

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnement Preis pränumerando
 Vierteljährlich 3,90 M., monatlich 1,30 M.,
 wöchentlich 30 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-
 nummer mit Illustration 10 Pf.
 Beiträge Die Neue Welt 10 Pf. Voll-
 Abonnement 1,30 M. pro Monat.
 Eingetragene in die Post-Zeitungs-
 Preisliste. Unter Kreuzband für
 Deutschland und Österreich-Ungarn
 2,50 M., für das übrige Ausland
 4 M. pro Monat. Postabonnements
 nehmen an Belgien, Dänemark,
 Holland, Italien, Luxemburg, Portugal,
 Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Ercheit 1313.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsgehaltene Kolonne
 je Zeile über deren Raum 50 Pf., für
 politische und gewerkschaftliche Vereins-
 und Versammlungs-Anzeigen 30 Pf.,
 „Kleine Anzeigen“, das ist gedruckt
 Wort 20 Pf. (zuzüglich 2 festgedruckte
 Worte), jedes weitere Wort 10 Pf., jedes
 weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buch-
 staben zählen für zwei Worte. Inserate
 für die nächste Nummer müssen bis
 5 Uhr nachmittags in der Expedition
 abgegeben werden. Die Expedition ist
 bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphen-Adressen:
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
 Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Sonntag, den 21. Mai 1916.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
 Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Die Steuermacherei.

Soweit Nachrichten aus dem Dunkelkammerlein hervorbringen, hat man sich über die Steuern auf Grund eines Kompromisses geeinigt, das lebhaft an jenes des Schnapsblodes erinnert. Es sollen dabei dem Volke die indirekten Steuern schmachtig gemacht werden, indem man auch die Reichen „opfern“ läßt.

Die böseartigste der geplanten indirekten Steuern, die Quittungssteuer, ist in der Kommission umgemodelt worden in eine Umsatzsteuer, die zwar etwas weniger schikanös ist, weil das Publikum nicht bei jedem Kauf durch Stempelmarkenpapiere jeffert wird, aber um so drückender, weil die Höhe recht hoch sind. Nach dem vorliegenden, allerdings noch nicht ganz sicheren Text sollen die Warenumsätze mit 10 Pf. für jede 100 M. besteuert werden, also mit eins pro Tausend. Da aber die Waren in der Regel einer ganzen Reihe von Kaufverträgen unterworfen werden, ehe aus dem Rohstoff das Produkt entsteht und dieses auf dem Wege des Zwischenhandels an den Verbraucher gelangt, so handelt es sich in Wirklichkeit um eine Besteuerung der Produkte, alle notwendigen Gebrauchsgüter eingeschlossen, mit einer Steuer von mehr als 1 Proz. des Wertes. Daß die Steuer abgewälzt wird, darüber besteht kein Zweifel, daß bei dieser Abwälzung die Konsumentenmassen schließlich ein Vielfaches der Steuer zahlen werden, auch nicht. Produzenten und Händler dürfen von dieser Steuerpladerei nicht gerade erbaut sein, aber die Aussicht einer so erfolgreichen Abwälzung dürfte sie mit der Steuer ausföhnen.

Ganz besonders fällt ins Gewicht, daß die Steuer eingeführt wird in einer Periode sprunghaft steigender Warenpreise, wo alles, was der Preisstreiber Vorschub leistet, vernünftigerweise hätte vermieden werden müssen. Dafür scheint man indessen kein Verständnis zu haben.

Die Herren Volksvertreter der bürgerlichen Parteien, die doch stets ein so warmes Herz für den Mittelstand haben, lassen sich offenbar auch nicht von der Erwägung beeinflussen, daß bei der allgemeinen Tendenz zur Verteuerung der Waren unter den gegebenen Verhältnissen, beim Bestehen der Kartelle, Konventionen und Trusts, schließlich die „kleinen Leute“ unter den Gewerbetreibenden die ersten Opfer sein dürften. Es dürfte nämlich die Steuer ein weiterer Anstoß sein für die Betriebskonzentration. Die Ware eines Unternehmens nämlich, das über eigene Rohstoffe und andere Produktionsmittel verfügt, sie also nicht zu kaufen braucht, das fertige Produkt direkt an die Verbraucher liefert, ist eben mit weniger Umsatzsteuer belastet, als die Ware, die durch Duzende Hände während ihres Entstehungs- und Verkaufsprozesses läuft.

Auch das ist von Interesse, daß der Reichstag in seiner Bewilligungsfreudigkeit offenbar der Regierung mehr gibt, als sie verlangte. Denn obwohl man gar keine Unterlagen zur Beurteilung des Ertrages der Umsatzsteuer hat, ist doch wohl anzunehmen, daß sie allein mehr als eine halbe Milliarde abwerfen dürfte, während die Regierung aus sämtlichen Steuern nicht mehr herauszuschlagen wollte.

Das Ganzstück des Kompromisses ist die Kriegsgewinnsteuer, die in der Dunkelkammer sich in eine Kriegsgewinn- und Verluststeuer verwandelt hat.

Der ursprüngliche Plan ging dahin, die Kriegsgewinne zu besteuern, wobei man allgemein an eine scharfe Heranziehung jener Gewinne dachte, die von den braven Kriegslieferanten, Warenvertreuerern und sonstigen Nutznießern der „großen Zeit“ erzielt wurden. Dann wurde der Gedanke in die Debatte geworfen, den Wehrbeitrag erneut zu erheben. Davor schreckten indessen die Gegner der direkten Reichssteuern entsetzt zurück: wenn der „einmalige“ Wehrbeitrag jetzt zum zweitenmal erhoben werde, so hörte er offenbar auf, einmalig zu sein, und der Weg zu einer Reichsvermögenssteuer war gebahnt. Deshalb wurde dieser Man von den Konservativen und dem Zentrum abgelehnt. Dafür soll aber jeder Vermögenszuwachs während des Krieges versteuert werden, ja es soll das Vermögen auch dann herangezogen werden, wenn Vermögensverlust entstanden ist, sobald dieser Verlust nicht 10 Proz. des Vermögens erreicht.

Man könnte den Gedanken, wenn überhaupt bei dieser Steuermacherei noch Gedanken vorhanden sind, dahin formulieren: der Krieg bringt Verluste; wessen Vermögen nicht vermindert worden ist, soll heilfroh sein und kann zahlen, wessen Vermögen vergrößert wurde, erst recht; nur wer mehr als 10 Proz. seines Vermögens einbüßte, soll ungeschoren davonkommen.

Es ist vollkommen klar, daß bei einer Steuer in dieser Form von einer Kriegsgewinnsteuer, wie sie das Gerechtigkeitsgefühl des Volkes forderte, gar keine Rede mehr sein kann. Im Gegenteil, es wird ganz sicher als schreiende Ungerechtigkeit empfunden werden, wenn die kleinen Sparer oder kleinen Gewerbetreibenden selbst dann zu der Steuer herangezogen werden, wenn sie durch den Krieg ein paar tausend Mark an Vermögen eingebüßt haben. Man denke sich etwa folgenden Fall: ein Kaufmann, dessen Vermögen 50 000 M. betragen hat, mußte zum Heere einrücken; die Frau hat das Geschäft mit Mühe und Not weitergeführt, aber der Verdienst blieb aus oder war so gering, daß schließlich 3000 M. während der Kriegszeit aus dem Vermögen verbracht werden mußten. Jetzt sagt man dem Manne: da dein Verlust nicht 10 Proz. beträgt, so werden dir 3000 M. als

Gewinn angekreidet und du mußt genau so herappen wie ein anderer, der daheim blieb, unter die Lieferanten ging und sein Vermögen vergrößerte. Für eine derartige Verdrehung des ursprünglich gefundenen Gedankens der Kriegsgewinnsteuer gibt es nur eine Erklärung: es wollten offenbar die Urheber dieses Planes den Volksmassen die Kriegsgewinnsteuer verfehlen.

Hätte man einfach eine Vermögenssteuer neben der Kriegsgewinnsteuer eingeführt, sei es auch nur eine einmalige in Form der Wiederholung des Wehrbeitrages, so wären derartige Ungeheuerlichkeiten unterblieben. Das aber ließ die Steuerföcher nicht zu, die es verbietet, „das Portemonnaie der Besitzenden“ dem aus allgemeiner Wahl hervorgegangenen Reichstage auszuliefern.

Nun wird es freilich Leute geben, die trotz dieser tolen Konsequenzen das Gesetz begrüßen werden, weil es halt eine direkte Steuer bringt, eine Steuer, die die Besitzenden trifft. Da ist jedoch zu bemerken, daß es sich nicht um einen Schritt vorwärts auf der Bahn der Einführung direkter Reichssteuern handelt, sondern im Gegenteil, durch dieses Gesetz jene Bahn von neuem ver-rammelt wird.

Es handelt sich ja, wie ausdrücklich betont wird, um eine einmalige Abgabe, nicht um eine fortlaufend vom Vermögen zu entrichtende Steuer.

Die große Aufgabe ist und bleibt, die bereits vor dem Kriege gänzlich verfahrenen Finanzen des Reiches in Ordnung zu bringen. Die Rifenausgaben, die durch den Krieg verursacht werden, lassen diese Aufgabe schier unlösbar erscheinen. Da aber der Krieg bewirkt, daß eine gewaltige Verreicherung eines Teils der Kapitalistenklasse eintritt, schon dadurch, daß ihr etliche Milliarden aus der Verzinsung der Kriegsschuld zufließen, so wäre eine Reform im Sinne der Beseitigung lästiger indirekter Steuern und starke Besteuerung von Einkommen und Vermögen immerhin möglich. Indem man aber jetzt durch die sinnwidrige Verballhornung des Gedankens der Kriegsgewinnsteuer jeden vernünftigen Anstoß dazu beseitigt und sich mit der einmaligen Abgabe begnügt, erschwert man die Reform. Das dürfte der Sinn der Winkelzüge sein, die die Kompromißler anstellten. Man hofft offenbar auf solche Weise, durch die schreiende Ungerechtigkeit dieser Steuer weite Kreise kopfschau zu machen, das Prinzip der direkten Besteuerung zu diskreditieren.

Der Plan scheint indessen denn doch überschau und dürfte deshalb nicht gelingen. Zwar ist es jetzt in der Kriegszeit leicht, die Massen irrezuföhren, da es unmöglich ist, in Volksversammlungen und in der Presse das ganze Treiben nach Gebühr zu beleuchten. Aber soviel gesunden Sinn dürften die Volksmassen und vor allem die Arbeiterschaft sich doch bewahrt haben, um zu erkennen, daß das ganze Nachwerk darauf hinausläuft, dem Volke dauernd eine enorme Last indirekter Steuern aufzubürden, während man den Besitz einmalig zu einer Abgabe heranzieht, zu einer Abgabe, die schreiende Ungerechtigkeit in sich schließt.

Die Steuermacher haben die Gelegenheit trefflich ausgenutzt, wie sie meinen. Indessen werden die großen sozialen Fragen, zu denen auch die Steuerfrage gehört, nie und nimmer auf die Dauer durch solche Winkelzüge gebriener Parlamentarier entschieden. Jetzt erst recht muß es Aufgabe der Sozialdemokratie sein, ihre Forderung einer gründlichen Finanzreform zu propagieren, als deren leitendes Prinzip bleiben muß: Erhebung der indirekten durch direkte Steuern.

Tast über die Friedensbedingungen.

Daag, 20. Mai. (Z. U.) „Daily News“ berichten aus New York: Am 18. Mai hielt Taft auf der jährlichen Friedenskonferenz eine Rede über das internationale Schiedsgericht. Grey und Briand — sagte er — hatten ihre Zustimmung zu dem Plan gegeben, wonach ein Bund gebildet werden soll, der den Frieden aufrecht erhalten müsse. Ein zufriedener Friede kann nur auf der Grundlage geschaffen werden, die durch die Friedensverbände vorgeschlagen wurde, nämlich durch die Schaffung einer internationalen Polizei, durch Abrüstung und Zustandekommen einer Uebereinstimmung hinsichtlich des Völkerrichts.

Amsterdam, 20. Mai. (W. L. V.) Einem hiesigen Blatte zufolge meldet die „Times“ aus Washington, daß Wilson die Einladung angenommen habe, im Laufe der kommenden Woche auf einer Versammlung des Friedensbundes, dem auch Taft angehört, zu sprechen.

Clemenceau übt Kritik.

Basel, 20. Mai. (Z. U.) Clemenceau hat vorgestern versucht, die Rede zu beleuchten, die Poincaré am Sonntag in Nancy gehalten hat und die in der Versicherung gipfelt, daß Frankreich nicht den Frieden wolle, den Deutschland anbiete, sondern daß es warte, bis Deutschland um Frieden bitte und die Bedingungen Frankreichs annehme. Clemenceau schreibt dazu: Es handelt sich, o Redner, nur darum, zu wissen, welchen Frieden wir wollen, und es ist nicht schwierig, sich darüber zu verständigen. Das Problem besteht darin, den Frieden zu machen, einen Frieden, wie wir ihn wollen, und die Mittel zu schaffen, die zu diesem Frieden führen. Wollen und tun! Das ist die einzige Tagesfrage. Aber die Worte Poincarés und Briands sind nur Mist in den Wind. Wenn es genügen würde, zu sagen „Ja, wir!“ so wäre der letzte Nischenjunge ein Julius Cäsar. Den ganzen Rest des Artikels hat die Zensur unterdrückt.

„Populaire du Centre“ zur deutschen Note an Wilson.

Im „Populaire du Centre“ knüpft A. Pressemane an die Betrachtungen Renaudels in der „Humanité“ über die deutsche Note an Amerika folgende Bemerkungen an:

„Bravo! Das ist endlich die Sprache, die wir seit langem zu hören wünschen. Wieviel besser ist sie als die Rodomontaden, als die Prahlereien, als die „bis zum Ende“, die uns in der Vergangenheit betäubt haben, jedesmal wenn vom Frieden die Rede war.“

Ein aufmerksames Ohr leihen: das war gestern unsere Formel. Nicht entmutigen, fördern: das ist es, was wir verlangten. Die Kriegsziele der Alliierten feststellen und so von Deutschland erlangen, daß es seine Friedensbedingungen präzisiert, das erschien uns wünschenswert. Wir fügten hinzu, daß, wenn so die deutschen Forderungen sich gegen die Rechte der Völker und die Würde der Alliierten richteten, unsere Soldaten dem Dienst der Nation, wenn es möglich wäre, noch Heroismus und Opferwillen weihen würden, da sie die Gründe eines verlängerten Krieges kennen. Aber wenn Deutschland endlich von der Ruhlosigkeit seiner Anstrengungen überzeugt und auf die Vorherrschaft verzichtend Bedingungen anböte, die das Ende des Krieges erhoffen ließen, welche Verantwortung für diejenigen, die sie zurückwiesen, da sie ebenfalls imperialistische Ziele im Auge hätten?

Unsere Sorge war, daß die sozialistische Partei, immer bereit für die Unabhängigkeit des Landes, seinen Anteil an diesen Verantwortlichkeiten haben sollte.

Ja, unsere Regierung möge reden. Sie möge Herrn v. Bethmann Hollweg auffordern, sich klar auszudrücken, nicht nur für einen oder mehrere der Alliierten, sondern für alle. Renaudel hat recht. Man muß den Gegner verpflichten, sich bis zum Grunde zu entfallen. Das ist nötig für die moralische Gesundheit der Nation. Das ist noch unerlässlicher, wenn wir wollen, daß sich der Horizont erhelli.“ (z)

Friedensbedingungen in der Schweiz.

Dem „Berl. Lokal-Anzeiger“ wird gemeldet: Basel, 20. Mai. In der Partikirkche zu Basel fand gestern (wie bereits berichtet. D. A.) eine eindrucksvolle Friedenskundgebung statt, an der gegen 2000 Personen, darunter auch Vertreter der Behörden, teilnahmen. Nach einer mit begeistertem Beifall aufgenommenen Rede von Nationalrat Dr. Scherrer-Jullemann aus St. Gallen wurde einmütig nachstehende Resolution angenommen: „Angesichts der gegenwärtigen Kriegslage, die keine Hoffnung auf ein baldiges Ende des Krieges zuläßt, wenn bis zum endgültigen und niederstmettern Siege der einen oder anderen Kriegsguppe gekämpft werden soll, in der Ueberzeugung, daß die ungeheuren Opfer, die der Krieg für jeden weiteren Tag seiner Fortdauer erfordert, in keinem Verhältnisse zu den Vorteilen stehen, die allenfalls von der einen oder anderen Kriegsguppe noch erlangt werden könnten, daß eine Verschärfung des Militarismus nicht durch Waffengewalt und die Sicherung der Landesgrenzen nicht durch Vernichtung des Gegners, sondern nur durch einen Ausgleichsfrieden erreicht werden kann, der, auf den Grundfähen des Rechts und der Gerechtigkeit fußend, jeder Nation ihr Selbstbestimmungsrecht gewährleistet, ihr Recht auf freie, friedliche ökonomische Entwicklung garantiert, zukünftig das Territorium eines jeden Landes gegen Angriffskriege sichert, die allgemeine Abrüstung gemäß internationalem Uebereinkommen ermöglicht und die Grundlage zu einer umfassenden internationalen Rechtsordnung schafft, im Hinblick auf die allgemeinen Grundfähen, die von der am 18. Mai 1909 zusammengetretenen ersten Haager Konferenz einhellig angenommen und unterzeichnet, in ihren fundamentalsten Konsequenzen aber nicht lobdijert worden sind, wird Parlament und Regierung unseres Landes hiermit dringend ersucht, alle nötigen und möglichen Schritte zu tun, damit eine Konferenz neutraler Staaten oder eine einzelne neutrale Regierung: a) den kriegführenden Mächten gemäß Art. 2-8 der Konvention vom 29. Juli 1909 ihre guten Dienste zu einer vermittelnden Intervention anbieten und b) die Einberufung einer allgemeinen Staatenkonferenz (3. Haager Konferenz) zur Beratung einer internationalen Rechtsordnung und zur Erzielung der allgemeinen territorialen, ökonomischen und völkerrrechtlichen Streitfragen verlangen kann.“ Die Resolution wurde einstimmig angenommen und soll dem Bundesrat übermittel werden. Kejnliche Friedenskundgebungen wurden in den letzten Tagen auf Veranlassung des schweizerischen Friedensvereins auch in anderen Städten der Schweiz, so in Bern und Zürich, unter großer Beteiligung veranstaltet.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 20. Mai. (W. L. V.) Amlicher Bericht von Freitag nachmittag. In den Westargonnen versuchte der Feind nach der Explosion einer Mine in einen kleinen Vorprung einzudringen, den unsere Front bei St. Hubert blüet. Unser Sperrfeuer hielt den Feind glatt an und warf ihn in seine Gräben zurück. Auf dem linken Ufer der Maas erneuerten gestern gegen Tagesende die Deutschen ihre Angriffe auf die Gegend des Gehölzes von Avoncourt und der Höhe 304. Diese äußerst heftigen und mit großen, zu zwei früh an der Front angekommenen Divisionen gehörenden Verbänden unternommenen Angriffe waren nicht in stande, uns aus dem Gehölz von Avoncourt und unseren Stellungen westlich der Höhe 304 zu vertreiben. Im Zentrum gelang es indessen dem Feinde, sich eines kleinen südlich der Höhe 287 gelegenen Werkes zu bemächtigen. Mehrere Versuche des Feindes, an diesem Punkte seine Fortschritte weiter auszubauen, wurden durch unser Feuer glatt angehalten. Auf den Nordwestabhängen der Höhe 304 scheiterte ein Versuch der Deutschen, den von uns gestern genommenen besetzten Punkt wiederzuerobern,

vollständig. Auf dem rechten Ufer der Maas und in der Boebre mittlere Tätigkeit der Artillerie.

Flugwesen: Flugzeuge des Feindes waren in der Nacht vom 18. zum 19. drei Bomben auf Gerardmer. Der Sachschaden ist unbedeutend. Bei St. Renebauld wurde ein deutsches Flugzeug gestern durch einen unserer Piloten zum Landen gezwungen; die Piloten wurden gefangen genommen. Unterleutnant Navarre hat sein 10. deutsches Flugzeug abgeschossen. Der feindliche Apparat zerfiel in der Nähe von Volant am Veld.

Paris, 20. Mai. (W. Z. V.) Amtlicher Bericht von gestern abend. Auf dem linken Ufer der Maas dauert der Artilleriekampf an der Front beim Walde von Avocourt, an der Höhe 101 und in der Gegend des „Toten Mannes“ mit großer Heftigkeit an. Der Feind machte im Laufe des Tages keinerlei Angriffsbemühungen. Auf dem rechten Maasufer und im Boebre-Gebiete mäßige Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie. Der Tag war verhältnismäßig ruhig an der übrigen Front, mit Ausnahme der Champagne und den Vogesen, wo sich unsere Artillerie besonders tätig erwies.

Flugwesen: In der Nacht vom 18. auf den 19. Mai haben unsere Flugzeuge zahlreiche Unternehmungen und Beschädigungen vorgenommen. Der Flugplatz von Norbange, die Bahnhöfe von Metz-Sablons, Arnabille, Orville, Stenay, Sedan und Stain und Lager bei Montfaucon und Nammes erhielten zahlreiche Geschosse.

Belgischer Bericht. Lebhafteste Artillerietätigkeit an der Front der belgischen Armee, besonders in der Gegend von Dismude, wo unsere Geschütze aus allen Kalibern ein vernichtendes Feuer auf die Verteidigungsanlagen der Deutschen unterhielten.

Die englische Meldung.

London, 19. Mai. (W. Z. V.) Britischer Kriegsbericht. Einige Artillerietätigkeit zwischen Somme und Amire. Der Feind nahm letzte Nacht im Aras-Sektor einen kleinen Posten an einem am Nordende des Vimy-Rückens gelegenen Krater. Südlich von Neuville Granatenkämpfe. Unsere Kanonen brachten heute die feindliche Artillerie im Sektor von Bailly zum Schweigen. Die Deutschen ließen südlich von Reclin-court eine Mine springen. Wir halten das und zunächst gelegene Ende des Kraters besetzt. Wir ließen eine Mine bei Calonne springen. Im Sektor von Lens beschossen wir mit Erfolg die feindlichen Stellungen. Bei Souchez, Poos und Hauluch herrschte beträchtliche Artillerietätigkeit. Wir beschossen letzte Nacht mit Erfolg die feindlichen Stellungen nördlich von Ypern. Der Feind beschloß heute Posten. Verächtliche Tätigkeit in der Luft. Eine feindliche Maschine wurde hinter den feindlichen Linien zum Landen gezwungen.

Der russische Kriegsbericht.

Petersburg, 20. Mai. (W. Z. V.) Amtlicher Bericht vom 19. Mai. Westfront: Bei Merzenhof brachten wir feindliche Artillerie zum Schweigen; unser Feuer rief eine Explosion in einer feindlichen Batterie hervor. Nordwestlich Arzmeniec stellten unsere Pioniere eine Minengalerie des Feindes fest und sprengten sie ab. Der Feind wurde vollkommen überfallen, er ergriff die Flucht und ließ sein ganzes Minenmaterial im Stich. Ein Versuch des Feindes, die verlorene Galerie wiederzunehmen, wurde durch Handgranaten abge schlagen.

Galizien: Nördlich von Toporow warfen sich unsere Patrouillen zwischen eine stärkere feindliche Abteilung und die feindlichen Drahthindernisse. Die feindliche Abteilung wurde vernichtet.

Kaukasus: Auf der ganzen Front fanden unbedeutende Kämpfe von Teilen der Vorhut statt.

Die türkische Hauptquartiersmeldung.

Konstantinopel, 19. Mai. (W. Z. V.) Amtlicher Bericht des Hauptquartiers. An der Front nichts Neues.

An der Kaukasusfront hat unsere Artillerie auf dem rechten Hügel feindliche Lager unter wirksamer Feuer genommen. Dertliche Feuerkämpfe, Scharmützel und Patrouillen in der Mitte und auf dem linken Flügel.

Zwei feindliche Flugzeuge, die von Tenedos kommend, die Meerenge überflogen, wurden durch unser Feuer vertrieben. In den Gewässern von Smyrna schossen zwei feindliche Kriegsschiffe einige Granaten auf gewisse Dertlichkeiten und zogen sich dann zurück.

Im übrigen nichts von Bedeutung.

Bombardement von El Arisch.

London, 19. Mai. (W. Z. V.) Reuter meldet amtlich: Am Morgen des 18. Mai bombardierten britische Kriegsschiffe, Aeroplane und Wasserflugzeuge El Arisch, einen wichtigen Posten einer Verbindungslinie zwischen Syrien und Kgypten. Die Kriegsschiffe beschossen das Fort südwestlich der Stadt und man glaubt, daß es in einen Trümmerhaufen verwandelt wurde. Der Luftangriff zerfiel in zwei Abschnitte. Die Wasserflugzeuge eröffneten das Bombardement. Später folgten ihnen Aeroplane, die den Auftrag hatten, die feindlichen Maschinen in Gelächte zu verwandeln und dem Lagerplatz der feindlichen Truppen besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Eine 1000 Mann starke Truppenabteilung war südlich der Stadt auf den Marsch geschickt worden. Drei Bomben explodierten unter den Truppen, auch die Lagerplätze wurden mit Erfolg mit Bomben belegt. Alle Schiffe und Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

General Bryan Mahon hat das Kommando über die Truppen an der ägyptischen Westgrenze übernommen, General Milner bekam das Kommando in Saloniki.

Meldung der italienischen Heeresleitung.

Rom, 20. Mai. (W. Z. V.) Amtlicher Bericht vom Freitag. Im Adamellogebiet besetzten unsere Truppen den Gipfel der hohen Sarca und die benachbarten Höhen, nahmen dem Feinde gegen 30 Gefangene ab und machten reiche Beute an Material und Lebensmitteln. Zwischen dem Giese und der Etsch lebhafteste Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie. In dem Abschnitt der Front zwischen der Etsch und dem Terragnolotal räumten wir die Stellung auf der Jugna-Torta, die das dreitägige ununterbrochene Bombardement eingegeben hatte. Zwei heftige, auf einander folgende Angriffe gegen unsere Stellungen südlich der Jugna-Torta wurden mit sehr schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen, dem wir außer Gefangenen auch ein Maschinengewehr abnahmen. In dem Abschnitt zwischen dem Terragnolotal und der oberen Etsch setzte der Gegner mit zahlreichen Batterien aller Kaliber sehr heftiges Bombardement gegen unsere Verteidigungsstellung vom Monte Maggio bis Soglio d'Aspio fort. Um nutzlose Verluste zu vermeiden, wurde diese Linie geräumt. Unsere Truppen zogen sich in guter Ordnung auf dahintergelegene Stellungen zurück, wo sie sich verschanzten. Im Euganatol griff der Feind nach einem heftigen Artilleriefeuer, das die ganze Nacht zum 18. Mai hindurch dauerte, am frühen Morgen unsere Stellungen vom Maggiotal bis zum Monte Collo an, wurde aber überall zurückgeschlagen. Unsere Artillerie bombardierte Trentino und Siliano im Drautale. Auf der übrigen

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 20. Mai 1916. (W. Z. V.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen drangen deutsche Patrouillen nach eigenen Sprengungen bis in die zweite feindliche Linie vor. Sie stellten beim Feinde starke Verluste an Toten fest und kehrten mit einigen Gefangenen zurück.

Gegen unsere neugewonnenen Stellungen beiderseits der Straße Hancock—Esnas wiederholt gerichtete Angriffe wurden wiederum glatt abgewiesen.

Fünf feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, und zwar eines durch Infanteriefener südlich von Bailly, die anderen vier im Luftkampf bei Aubreville, am Südrande des Hessewaldes, bei Avocourt und dicht östlich von Verdun.

Unsere Piloten griffen feindliche Schiffe an der flandrischen Küste, Unterlandorte, Flughäfen und Bahnhöfe bei Dünkirchen, St. Pol, Dismude, Foperinghe, Amiens, Chalons und Snipies mit Erfolg an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Smorgon brachte ein deutscher Pilot nach Luftkampf ein russisches Flugzeug zum Absturz.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Flugzeugangriff auf die englische Küste.

Berlin, 20. Mai. Amtlich. (W. Z. V.) In der Nacht vom 19. zum 20. Mai hat ein Marineflugzeug geschwader von der flandrischen Küste aus die Hafen- und Befestigungsanlagen von Dover, Deal, Ramsgate, Brodsteirs und Margate ausgiebig mit Bomben belegt und dabei an zahlreichen Stellen gute Brand- und Sprengwirkung beobachtet. Die Flugzeuge wurden von feindlichen Landbatterien und Beobachtungsfahrzeugen heftig beschossen. Sie sind sämtlich unverfehrt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 20. Mai. (W. Z. V.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Südtiroler Front warfen unsere Angriffe den Feind weiter zurück.

Im Euganatol drangen unsere Truppen in Pundschei (Poncegani) ein, auf dem Armenterrücken bemächtigten sie sich des Sasso Alto. Ostlich des eroberten Werkes Campomolon sind die Torresspitzen, der Passo delle Vere und der Monte Mellgrone in unserer Hand. Hier versuchten die Italiener mit eilends zusammengerafften Kräften einen Gegenangriff, der sofort abge schlagen war. Auch vom Col Santo ist der Feind bereits vertrieben.

Seit Angriffsbeginn nahmen unsere Truppen zweihundertsechsenundfünfzig Offiziere, über zwölftausendneuhundert Mann gefangen und erbeuteten 107 Geschütze, darunter zwölf 28-Zentimeter-Haubitzen und achtundsechzig Maschinengewehre.

Unsere Piloten belegten die Bahnhöfe von Veri, Bicerze, Cittadella, Castelfrances, Treviso, Casere und Clividele, sowie die feindlichen Seefestungen mit Bomben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Kaiser, Feldmarschallentant.



Zu den Schwestern Nesselbach-Gebirgsgruppen Südtirol.

Front heftigste Artillerietätigkeit im oberen Oltale, mäßige am Monzo und auf dem Karst.

In der Nacht zum 18. griff der Feind im Abschnitt von Montefalco an, wurde aber zurückgeschlagen. Ueberfälle feindlicher Flugzeuge wurden von verschiedenen Punkten der venetianischen Tiefebene gemeldet. Es gab dabei einen Toten und einen Verwundeten und leichten Sachschaden. Unsere Flugzeuge bombardierten feindliche Parks und Lager im Abschnitt von Biadene und kehrten unbeschädigt zurück, obgleich sie dem Feuer zahlreicher Batterien ausgesetzt waren.

Italienische Blätter über die österreichischen Erfolge.

Vern, 20. Mai. (W. Z. V.) In einer Betrachtung der militärischen Lage schreibt „Corriere della Sera“, die Aufgabe von Jugna Torta und der Widerstandslinie von Monte Maggio sei zweifellos schmerzhaft. Wer sich an die glänzenden und blutigen Erfolge erinnert, die das italienische Heer bis vor die Tore von Roveret und bis an die starke Festungslinie auf der Hochebene von Biadene gebracht hätten, könne nicht anders, als die, wenn auch nur vorübergehende, Verstärkung dieser ruhmreichen Erfolge bewahren. Unter Hinweis auf die gewaltige Offenstraft und den stark vermehrten Artilleriepark der Oesterreicher, fährt das Blatt fort, die Lage in den Bergen um Artero sei noch etwas heikler, da durch die Aufgabe des Monte Maggio den Oesterreichern die Beschließung einiger italienischer Dörfer möglich werde. Zum Schluß ermahnt das Blatt das Land, die Augen des Abwartens nicht zu verlieren. — Auch „Secolo“ gesteht offen zu, wie schmerzhaft der Verlust des guten Stützpunktes von Jugna Torta sei.

Handelsdampfer gegen U-Boot.

Berlin, 20. Mai. (W. Z. V.) „Nieuwe Rotterdamse Courant“ vom 25. April brachte die Nachricht, daß der holländische Dampfer „Soerakarta“ auf der Fahrt zwischen Irland und den Heilandsinseln Augenzeuge der Vernichtung eines deutschen U-Bootes durch einen englischen Fischdampfer gewesen ist. Wie uns hierzu von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, wurde der holländische Dampfer „Soerakarta“ am 15. April d. J. abends westlich von Irland von einem deutschen U-Boot durch Flaggensignal angehalten. In seiner Nähe befand sich ein anderer Dampfer unter schwedischer Flagge, der von dem U-Boot durch gleiches Signal, und als daraufhin nichts erfolgte, durch einen Schuß vor den Bug zum Stoppen gebracht werden sollte. In dem Augenblick des Schusses eröffnete dieser unter schwedischer Flagge deutsche Dampfer aus einem beim Schornstein aufgestellten Geschütz Schnellfeuer auf das deutsche U-Boot. Obwohl dieses sich durch sofortiges Tauchen zu schützen suchte, wurde es doch durch einen Streifschuß getroffen. Die hierdurch verursachte Beschädigung war indessen nur gering, so daß die Manövrierfähigkeit des Bootes in keiner Weise beeinträchtigt wurde und das Boot seine Unternehmung fortsetzen konnte. Der Dampfer hat, auch während er feuerte, die schwedische Flagge weitergeführt und sie, solange vom U-Boot aus beobachtet werden konnte, nicht niedergeholt. Von dem untergetauchten Boot wurden nach einiger Zeit zwei starke Explosionen gehört, als deren Ursache Bomben angenommen werden mußten, welche mutmaßlich von dem Dampfer mit der schwedischen Flagge an der Tauchstelle des U-Bootes abgeworfen waren. Dasselbe Unterseeboot hatte vier Tage darauf am Westeingange zum englischen Kanal ein zweites, dem vorstehenden sehr ähnliches Erlebnis. In diesem zweiten Falle handelte es sich um einen etwa 3000 Tonnen großen Dampfer ohne Flagge und Abzeichen, gegen den nach vergeblichem Signal, zu stoppen, zunächst gleichfalls ohne Erfolg vom Unterseeboot Warnungsschüsse abgegeben wurden. Auf eine Entfernung von ungefähr 4000 Meter begann der Dampfer indessen seine Rettungsboote, offenbar aus List, herabzulassen, um dann gleich darauf die englische Handelsflagge zu setzen und aus seinem Heckgeschütz Feuer auf das Unterseeboot zu eröffnen. Auch in diesem Falle gelang es dem Unterseeboot, sich durch schnelles Tauchen vor dem feindlichen Feuer zu schützen. Das Unterseeboot ist wohlbehalten in die Heimat zurückgekehrt.

„Socialdemokraten“ über die Torpedierung der deutschen Dampfer.

Stockholm, 19. Mai. (W. Z. V.) Die ententefreundliche schwedische Zeitung „Socialdemokraten“ schreibt über die Torpedierung der drei deutschen Kohlendampfer: Die rücksichtslose Torpedierung ohne vorhergehende Warnung und insolge dessen mit Opfern an Menschenleben hat nahe bei unseren Küsten stattgefunden. Diesmal waren es russische Unterseeboote, welche die von der ganzen zivilisierten Menschheit verurteilten Methoden angewandt haben. Die gewaltige Entrüstung, die derartige Ereignisse haben und die lebhafteste Zustimmung zu den Forderungen des Präsidenten Wilson nach einer menschlichen Kriegführung, die zwischen Kämpfern und Nichtkämpfern unterscheidet, legt bestimmte Verpflichtungen auf.

Urteile des Hamburger Preisengerichts.

Hamburg, 20. Mai. (W. Z. V.) Das Preisengericht hat die Festsetzung des am 2. Juni 1915 torpedierten norwegischen Dampfers „Cubana“, der früher in englischem Besitz unter dem Namen „Strathmore“ fuhr, als zu Recht bestehend anerkannt. Die Reederei forderte 1 800 000 Kronen Schadenersatz. An Bord befanden sich 4600 Ballen, von denen mehr als die Hälfte als Baumwolle angesehen worden ist. Die Versenkung wurde vorgenommen, weil die Schiffs-papiere nicht in Ordnung waren. Ebenso verurteilt das Gericht mit dem verurteilten dänischen Dampfer Dreimastschoner „Ellen Benson“, der mit Holz für England auf der Reise war. Dasselbe Urteil wurde gefällt über den im Indischen Ozean torpedierten englischen Dampfer „Glan Grant“, der 8000 Stückgut für Ceplon an Bord hatte, und über den von Kattuta nach England bestimmten englischen Dampfer „Diplomat“. Billigung fand die Beschlagnahme der beim Einzug in Antwerpen auf der Schelde vorgefundenen belgischen Dampfschiff „Primavera“. Das gleichfalls im Antwoepener Hafen festgenommene Schulschiff „Comte de Smet de Nayer“ ist freigegeben worden, weil es ausschließlich wissenschaftlichen und Unterrichtszwecken dient.

Die holländische Presse zum „Tubantia“-Fall.

Amsterdam, 19. Mai. (W. Z. V.) Die Blätter schreiben sehr unzufrieden über den heute früh veröffentlichten Bericht des Marineministeriums über die „Tubantia“ und werfen der Regierung vor, daß man erwartet habe, endlich Klarheit über den Fall zu bekommen, und daß man sich durch die heutige Veröffentlichung in dieser Erwartung getäuscht finde, da die Regierung das Publikum vor ein neues Rätsel stelle. „Handelsblad“ fragt: Ist die Regierung überzeugt, daß der Torpedo nicht aus einem deutschen Langrohr auf die „Tubantia“ abgeschossen wurde? Warum finden wir diese Mitteilung nicht? — Aus den zahlreichen Artikeln, die zumeist ironisch gehalten sind, spricht eine starke Neigung, daran zu zweifeln, daß der deutsche Torpedo nicht von einem deutschen Unterseeboot abgefeuert wurde. „Lijf“ schreibt: Wenn der deutsche Torpedo, der sein britisches Ziel verfehlte, nicht auf dem Wasser treiben blieb, um sich zehn Tage später ganz spontan und auf eigene Faust gegen das niederländische Schiff zu wenden, so muß (das ist wohl der deutsche Gedankengang) ein heuchlerischer Brief den deutschen Torpedo von neuem abgefeuert haben, um Deutschland in Unannehmlichkeiten mit seinem Nachbarn zu verwickeln, oder dem deutschen Ansehen zur See zu schaden. Die Blätter verlangen, daß die Untersuchung energisch weiter betrieben werde.

Von den Kämpfen in Deutsch-Ostafrika.

Le Havre, 20. Mai. (W. Z. V.) Das belgische Kolonialministerium teilt mit: Die Operationen in Ruanda entwickelten sich befriedigend. Durch die Befreiung von Nigali, durch das Vorrücken einer belgischen Kolonne südlich vom Nivuu-See und unter dem Druck unserer Truppen nördlich vom See gehen die deutschen Streitkräfte zurück. Am 18. Mai hat General Tombeur den Gebirgspost des Kama, welchen der Feind in einen starken Verteidigungspunkt verwandelt hatte, besetzt.

Eine neue Rede Greys.

London, 19. Mai. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Bei einem Banquet zu Ehren der russischen Parlamentarier im Mansion-House sagte Sir Edward Grey in einem Trinkspruch auf die Gäste: Es ist ein beliebter Kunstgriff des Feindes, zu versuchen, dadurch Zwietracht und Mißtrauen unter den Ver-

bündeten zu sein, daß zu verstehen gegeben wird, die Verbündeten seien tatsächlich nicht eins über ihre Ziele. Jeder verfolge seine eigenen Sonderinteressen und werde, wenn die Zeit gekommen sein werde, sich wenig um die Interessen der anderen kümmern. Das ist absolut unwahr. (Weisfall.) Die gemeinsame Gefahr, die gemeinsame Sache und die gemeinsame Anstrengung werden uns bei Aufstellung der Friedensbedingungen ebenso eng vereint finden, wie bei der Durchführung des Kampfes. (Lauter Weisfall.) Und wenn der Tag kommt, werden wir es für selbstverständlich betrachten, daß die besonderen Interessen Rußlands und der anderen Verbündeten ebenso sorgfältig und in vollem Umfange in Betracht gezogen, beachtet und befriedigt werden müssen wie unsere eigenen. (Weisfall.) Ich hoffe, unsere russischen Freunde haben genug gesehen, um zur Ueberzeugung gelangt zu sein, daß wir in diesem Lande alles, was wir besitzen, in den Kampf werfen: Menschen, Schiffe, Geld und Material. Wir wünschen so viel beizutragen als nur irgend in der Macht des Landes liegt, und wir wünschen es in einer Weise beizutragen, die den Verbündeten und der gemeinsamen Sache am meisten dienlich ist und hilft. (Weisfall.) Während Ihres Besuchs hat das Parlament etwas erledigt, was wir Militärdienstleistungen nennen. Für unsere Feinde ist das vielleicht eine kleine Sache, aber für uns mit unseren verschiedenen Problemen ist es eine wahrhaft große Sache, da es von unseren früheren Traditionen und Ideen abweicht. Es wäre mir lieb, wenn das von den Verbündeten als Zeichen und Beweis dafür angenommen würde, wie tief dieses Land aufgerüttelt und wie entschlossen es ist und daß es hinter keinem unserer Verbündeten zurückbleiben wird, wenn es gilt, das Aeußerste für den Krieg zu tun, ob es sich nun darum handelt, Männer für die Armee und Flotte zu beschaffen oder für die materiellen Mittel für die gemeinsame Sache Sorge zu tragen.

Die Untersuchung über den irischen Aufstand.

Rotterdam, 19. Mai. (W. L. W.) Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Bei der ersten Zusammenkunft der Kommission, die über die Ursachen des irischen Aufstandes eine Untersuchung anstellt, hat bisher, wie bereits gemeldet, Unterstaatssekretär Nathan Zeugenhaft abgelegt. Nach ihm wird Virell als Zeuge vernommen werden. Nach Vernehmung weiterer Zeugen werden dann die Sitzungen nach Irland verlegt werden. „Times“ meldet, daß Asquith zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß das alte irische Regierungssystem reformbedürftig sei, die Einzelheiten seien aber noch nicht festgelegt. Man erwartet, daß Asquith zu Beginn der nächsten Woche eine Erklärung abgeben wird. „Daily News“ berichtet, daß Lloyd George eine Unterredung mit dem Nationalisten Devlin gehabt hat. Carson lehnte eine solche Unterredung ab. Man wird aber warten müssen, bis Asquith dem Kabinett Mitteilung über die Eindrücke gemacht hat, die er an Ort und Stelle gewonnen hat. Inzwischen macht sich im Parlament noch immer eine persönliche Stimmung zugunsten einer zeitweiligen Regelung der Homerule Schwierigkeiten bemerkbar. In einem Leitartikel schreibt „Daily News“, daß Asquiths lange Anwesenheit in Irland ein ermutigendes Zeichen sei. „Times“ setzt heute ihre offenbar inspirierten Angriffe gegen die irische Politik fort. Sie erklärt, daß die Untersuchung von gestern zur Genüge dargelegt habe, daß die bisherige Regierung in Dublin unhaltbar sei. Es seien zweifellos neue Männer oder neue Methoden oder beides nötig. Asquiths Besuch in Dublin könne die Frage nicht lösen. Es bestehe keine Hoffnung auf eine Regelung der Angelegenheit, da die irischen Führer selbst im Dunkeln tasteten. Wenn Asquith mehr tun zu können hoffe, als nur eine härtere Regierung in Dublin zu ernennen, müsse er bei seiner Rückkehr nicht nur Redmond, sondern auch Carson freimütig zu Rate ziehen. „Morning Post“ spricht sich entschieden gegen alle Kompromisse aus. Irland müsse eine Regierung bekommen, die energisch verbinde, daß Irland während des Krieges weiteren Schaden zufüge. Ein großer Teil von Irland stehe auf Seiten des Feindes. England wolle nicht durch eine liberale Politik einem neuen Planzenangriff ausgesetzt werden. — Die irische Untersuchungskommission wurde, nachdem Virell eine Erklärung abgegeben hatte, die sich mit Nathans gestriger Erklärung deckte, auf Montag vertagt.

Aus Briefen englischer Soldaten.

Aus Amsterdam wird uns geschrieben: Das „Cambridge Magazine“ vom 29. April veröffentlicht zwei interessante Briefe von Intellektuellen dieser Universitätsstadt. Der Schreiber des ersten sagt, daß manche Leute im Generalstab denken, daß die Durchbrechung der deutschen Linie weder möglich noch wünschenswert sei. Der Krieg sei ein unentschiedenes Spiel. Er sagt hinzu: „Ein Krieg mag in manchen Menschen ihr Bestes zum Vorschein bringen, aber bei sehr vielen holt er das Schlimmste hervor.“ Der Verfasser des zweiten Briefes sagt, daß er mit der Erwartung nach England heimkam, einen großen und wachsenden Teil der gebildeten öffentlichen Meinung „für den einzig richtigen Kurs“ eintreten zu sehen, nämlich „die unmittelbare Einstellung dieses gräßlichen Nordens.“ Aber er habe gefunden, daß das Recht der freien Rede völlig verschwunden sei. Und er fährt fort: „Ihr Dableibende sind für die Fortsetzung dieser Schlächtereie verantwortlich.“ Im Geheimen wißt ihr das, individuell gebt ihr es zuweilen zu. Aber öffentlich gibt es nur den einen Schrei: „Krieg — Krieg bis zum Tod, bis zur Vernichtung unserer Feinde. Und nach dem Krieg noch mehr Krieg! Wirtschaftlicher und sozialer Krieg!“ Dabei voller, verabscheuungswürdiger Schreie! Und wir lieben uns anzuwenden, um Belgien zu befreien! So wird es weitergehen, solange ihr als bloße Individuen sprecht, und solange ihr dies tut, werden wir den Krieg ohne Hoffnung auf den Frieden fortsetzen. Und mein Brief ist nur eine Bitte um irgend eine Organisation dieses mächtigen Körpers einer zerstreuten öffentlichen Meinung, die sie instand setzen soll, sich zur Geltung zu bringen, machtvoll zu werden, unsere Rechte der Rede und der Meinung wieder zu erobern, unsere politische Unfähigkeit zu Fall zu bringen und dieser Schlächtereie Einhalt zu gebieten. All dies ist möglich.“

Sturmsszenen in der französischen Kammer.

Einer Drahtmeldung der „Voss. Ztg.“ zufolge kam es in der Sitzung der französischen Kammer vom 18. Mai zu stürmischen Szenen. Der Versuch des Genossen Blanc, eines der drei französischen Sozialisten, die an der Rienthaler Konferenz teilgenommen hatten, die Tribüne zu besteigen, führte zu stürmischen Szenen. Die Rechte und das Zentrum sagten Blanc zu: „Hinaus mit ihm! Reden Sie in Rienthal, aber nicht hier!“ Es kam zu Tätlichkeiten, da die Sozialisten sich ihres Kollegen energisch annahmen. Der Präsident konnte erst nach langer Zeit die Ruhe wiederherstellen.

Wer sich auf den Boden der Internationalen stellt, kann in keinem der vom Kriegstaumel beherrschten Parlamente erwarten, daß die Mehrheit die elementarsten Rechte eines Volkvertreter respektiert.

Die Verpflegung der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich.

Amtlich, Berlin, 20. Mai. (W. L. W.) Die Ernährung der kriegs- und zivilgefangenen Deutschen in Frankreich. — Die französische Regierung hatte um die Jahreswende die Fleisch- und Brotportion der kriegs- und zivilgefangenen Deutschen in Frankreich herabgesetzt. Sie begründete diese willkürliche Anordnung mit dem Hinweis, daß die kriegs- und zivilgefangenen Franzosen in Deutschland dieselbe Portion erhalten ohne zu berücksichtigen, daß Deutschland infolge der

völkerrechtswidrigen Blockade seiner Feinde zu einer Verminderung des Verbrauches von Brot und Fleisch gezwungen ist, während Frankreich freie Einfuhr hat. Die deutsche Regierung erhob sofort schärfsten Einspruch und ordnete Gegenmaßnahmen an. Der erste Erfolg war, daß die französischen Lagerkommandanten angewiesen wurden, als Ersatz für die fortfallenden Mengen von Brot und Fleisch reichlich Gemüse zu liefern. Die weiteren Verhandlungen haben jedoch zu dem Ergebnis geführt, daß die Brotmenge aller kriegs- und zivilgefangenen Deutschen in französischer Hand auf 600 Gramm täglich, annähernd auf den früheren Satz, erhöht wurde.

Dafür hat die deutsche Regierung die als Gegenmaßregel verfügte Sperre der Brotmehlensendungen aus Frankreich für die Verpflegung der kriegs- und zivilgefangenen Franzosen in Deutschland aufgehoben und ihre weitere Ausgestaltung gestattet.

Die in letzter Zeit in der Öffentlichkeit häufig geäußerte Besorgnis, unsere gefangenen Landsleute in Frankreich könnten durch ungenügende Ernährung gesundheitlich geschädigt werden, ist also glücklicherweise hinfällig geworden. Selbstverständlich werden die zuständigen Stellen darüber wachen, daß in den französischen Lagern die angeordnete Aufbesserung der Kost wirklich überall durchgeführt und beibehalten wird.

Die landwirtschaftlich arbeitenden Kriegsgefangenen in Rußland.

Nach dem „Dien“ vom 17./30. April ist den Gouverneuren folgende von Stürmer unterzeichnete Instruktion über die Behandlung der mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigten Kriegsgefangenen zugegangen:

Indem ich der weitesten und zweckmäßigsten Ausnützung der Arbeit Kriegsgefangener in der Landwirtschaft eine hohe Bedeutung beimesse, halte ich es für notwendig, die nachstehenden Regeln für den Unterhalt der in der Landwirtschaft arbeitenden Kriegsgefangenen festzusetzen:

1. Die Ernährung der Gefangenen darf nicht besser sein als die der russischen Arbeiter, die Lebensmittel sowohl für die einen als für die anderen müssen gleicher Qualität sein.
2. Die Gefangenen müssen mit der Arbeit zu gleicher Zeit wie die russischen Arbeiter beginnen und zu gleicher Zeit aufhören.
3. Die Gefangenen müssen sowohl an ihren Feiertagen wie auch an Sonntagen arbeiten, wenn an diesen Tagen von den anderen Arbeitern ebenfalls gearbeitet wird. Statt des Sonntags wird es aber den Gefangenen anheimgestellt, an einem der nächsten Wochentage zu ruhen, dessen Feststellung von dem betreffenden Landwirt abhängt, bei dem sie arbeiten.
4. Im Falle von Fahrlässigkeit, Ungehorsam oder widrigen Betragen unterliegen die Gefangenen einer Arreststrafe bis zu 7 Tagen bei Wasser und Brot, die sie in dem nächsten Amts- oder Polizeibezirk abzusitzen haben.
5. Wenn das schlechte Betragen den Landwirt zwingt, auf die Arbeit eines Gefangenen vollständig zu verzichten, so darf dieser nicht auf eine andere Arbeit geschickt werden, sondern ist sofort dem nächsten Militärchef zur Verfügung zu stellen, welcher ihn der gebührenden Strafe unterzieht.

Diese Vorschriften sind den zuständigen Semimobverwaltungen unverzüglich mitzuteilen und gleichzeitig in Uebersetzungen ins Polnische, Deutsche und Ungarische überall auszuführen. Den Polizeibeamten ist einzuschärfen, daß sie auf das Betragen der Gefangenen in den landwirtschaftlichen Betrieben aufs sorgfältigste zu achten haben.

Unabhängig von diesen Ausführungen erklärt die Instruktion, daß die von den Semimobverwaltungen festzustellenden Zahlen, für welche die Kriegsgefangenen den Landwirten zur Verfügung gestellt werden, keinesfalls als freiwillige Vergütung an die Gefangenen anzusehen sind, sondern als Arbeitslohn. Im allgemeinen haben die Erfahrungen, die bei der Verwendung der Kriegsgefangenen zu den verschiedensten Arbeiten gemacht worden sind, unzweifelhaft bewiesen, daß nur bei Festsetzung eines Lohnes, der den angewandten Mühen des Gefangenen in genügendem Maße entspricht, die Arbeit des Gefangenen produktiv ist. Andererseits muß im Auge behalten werden, daß vom Arbeitslohn der Gefangenen 50 Proz. zur Verfügung der Semimob gestellt werden zur Deckung der Ausgaben für die Verpflegung und die Beaufsichtigung der Gefangenen.

Der Goldstrom in Finnland.

Von einem finnischen Genossen wird uns geschrieben: Bei Kriegsbeginn brach auch in Finnland eine wirtschaftliche Krise aus, von der viele Unternehmungen sich noch heute nicht erholt haben. So sind z. B. alle Betriebe, die sich mit der Verarbeitung und dem Export von Waldprodukten befassen, in ihrer Existenz bedroht. Ebenso lahmgelegt ist die Textilindustrie wegen mangelnder Zufuhr von Rohbaumwolle. Die Papierindustrie leidet unter dem Mangel von Chemikalien Bestandteilen der Papierfabrikation, die bisher aus Deutschland bezogen wurden, jetzt aber nicht mehr in genügenden Mengen erhältlich sind. Unter den Arbeitern dieser Industrien herrscht daher Arbeitslosigkeit und Not. Viel leichter als die Arbeitermassen haben sich die Kapitalisten den veränderten Umständen anzupassen verstanden. Die finnischen Unternehmungen heimlich nicht nur bei verschiedenen Oerterlieferungen große Profite ein, sie verdienen auch sehr viel bei dem Transport, den die ausländischen Lieferanten über Norwegen und Schweden nach Rußland zu leiten gezwungen sind.

Wie groß die Unternehmerrgewinne in Finnland sind, stellte sich neuerdings in Helsinki bei der Festlegung der Gemeindefinanzsteuer heraus. Angesichts der „guten Konjunktur“ hatte die Steuerkommission mit einem Mehr des Einkommens von etwa 8 Millionen finnischer Mark gerechnet. Aber in Wirklichkeit stellte sich ein Mehr von 50 Millionen heraus. Die Summe dürfte aber noch viel größer sein, denn die Kommission arbeitet nur auf Grund von „Schätzungen“, d. h. die Unternehmer brauchen ihr Einkommen nicht anzuzeigen; Wählerausweise legen sie nur dann vor, wenn die Schätzungscommission sie zu hoch veranlagt hat.

Der „Työmies“, das Zentralorgan der finnischen Sozialdemokratie, bemerkt zu diesem Goldstrom der Helsinki'scher Unternehmer ganz zutreffend, daß etwa 50 Millionen von dieser Summe auf das Konto der Ausbeutung der Volksmassen zu setzen seien, die auf dem Wege der maßlosen Verteuerung der Lebenshaltung dem Volke entziffen worden sind.

In welchem Maße die Einnahmen gestiegen sind, mögen folgende Beispiele illustrieren:

	1913	1915
Finn. Dampfschiffahrtsgesellschaft	615 200 f. M.	4 000 000 f. M.
A.-G. für Maschinen- u. Wärendbau	848 000	8 124 000
Finnischer Lloyd	120 000	1 200 000
Expeditionsfirma „Labor“	40 000	840 000
Parviainen u. Cie.	210 000	700 000

Die Kreditinstitute haben keine so großen Gewinne gemacht. Die Staatsbank — Finnlands Bank — hat sogar mit bedeutenden Verlusten gearbeitet. Die Gewinne der Privatbanken halten sich in dem Rahmen der früheren Jahre. Größere Finanzgeschäfte sind kaum zu verzeichnen, die Banken sind von flüssigem Gelde überschwemmt, so daß der Fins für Bankeinlagen herabgesetzt wurde. Die russische Presse feiert Finnland als ein glückliches Land, indem sie auf das gute Geschäft der Kapitalisten hinweist

und betont, daß Finnland so gut wie keinerlei Kriegskosten zu tragen habe. Sie vergißt aber, daß das Volk an dem Gewinn der kapitalistischen Unternehmungen nicht nur keinen Anteil hat, sondern daß ein großer Teil dieser Millionen aus den vom Volke erprehten Hungersteuern besteht. Was die russische Regierung auf dem Wege der Kriegsteuern dem Volke abnimmt, magt auch keine geringe Summe aus.

Die Frage der Serbentransporte gelöst?

London, 19. Mai. (W. L. W.) Reuter erzählt, daß die Streitfrage zwischen den Verbündeten und der griechischen Regierung wegen des Transportes der serbischen Armee in befriedigender Weise erledigt wurde. Die Serben werden auf dem Seewege transportiert werden.

Amsterdam, 20. Mai. (W. L. W.) Ein hiesiges Blatt meldet aus London, daß in Saloniki neue Truppen gelandet wurden. — Der „Athener Times“-Korrespondent meldet, daß die neue Eisenbahn, die Larissa mit Saloniki verbindet, Sonntag offiziell vom Minister Aheilis eröffnet werde.

Zur Alandsfrage.

Stockholm, 19. Mai. (W. L. W.) Der Minister des Aeußern Ballenberg hat heute in der Ersten Kammer auf die am 8. Mai von Professor Steffens wegen der Alandsfrage gestellten Fragen unter Hinweis auf seine inzwischen abgegebenen Erklärungen geantwortet, daß es die Regierung für ihre Pflicht halte, mit unaufhörlicher Aufmerksamkeit diese Frage zu verfolgen, und daß nichts unterlassen werde, um auf diesem wie auf anderen Gebieten die Rechte und Interessen Schwedens wahrzunehmen. Was die Maßnahmen Schwedens in dieser Frage anlangt, so könne man leicht begreiflichen Gründen jetzt auf Einzelheiten nicht eingegangen werden. Darauf gab Professor Steffens seinem Dank und gleichzeitig seiner Zufriedenheit mit der einstimmigen kräftigen Zustimmung sämtlicher Parteiführer Ausdruck. Die Aufmerksamkeit sei, fuhr er fort, auf die Frage gelenkt, und diese ernsthaft erörtert worden, was die Interpellation hauptsächlich bezweckt habe. Er hob hervor, daß die Alands-Befestigungen nicht auf irgendeine Absicht Rußlands und Englands hindeuteten, Schweden anzugreifen, sondern eine Drohung läge darin, daß diese Mächte durch die Kriegslage gezwungen werden könnten, einen für Schweden gefährlichen Gebrauch davon zu machen. Mit der Frage von Krieg oder Frieden für Schweden habe die Interpellation keinen unmittelbaren Zusammenhang, sondern nur mit den Bedingungen, unter denen es den Frieden wahren könne. Steffens erklärte sich weiter bereit, die Erklärung des Ministers des Auswärtigen als Ausdruck des festen Entschlusses der Regierung aufzufassen, hier wie auf anderen Gebieten die Interessen Schwedens wahrzunehmen. Sjörne Moderater stellte fest, alle mühten unabhängig von ihrer Parteistellung mit Zufriedenheit die Erklärung des Ministers des Auswärtigen wie die Einigkeitserklärung des Reichstags in dieser Frage begrüßen. Auch dem Interpellanten gebühre Dank, weil er das seinige getan habe, um die schwüle Parteilust zu reinigen.

London, 20. Mai. (W. L. W.) Meldung des Reuterschen Bureaus. „Daily Telegraph“ meldet, die englisch-französischen Vorschläge, denen Rußland zustimmte, daß die Befestigungen auf den Alandinseln nach dem Kriege geschleift werden würden, hätten die Befürchtungen, die man in Schweden gehegt habe, aus dem Wege geräumt, und die unmittelbare Folge würde die Aufhebung der Einschränkungen bei der Ausfuhr schwedischer Papiermasse sein.

Eine amerikanische Note zur „Appam“-Frage.

Amsterdam, 18. Mai. (W. L. W.) Einem hiesigen Blatte zufolge erfährt die „Times“ aus New York: Das Staatsdepartement veröffentlicht eine Note, die am 2. März dem Grafen Bernstorff übermittlelt wurde. Es wird darin den Deutschen die Berechtigung abgesprochen, für den englischen Dampfer „Appam“ dauernde Gastfreundschaft in amerikanischen Häfen zu verlangen. Die Note weist darauf hin, daß Artikel 19 des amerikanisch-preussischen Vertrages von 1799 in diesem Falle nicht in Betracht komme, und daß den Erbauern der „Appam“ nicht mehr als die gewöhnliche Erleichterung zugestanden werden könne. Ein Schiff einer kriegsführenden Macht dürfe einen neutralen Hafen nur aus Nothwehr, wegen Mangel an Brennstoff oder wegen der Nothwendigkeit von Reparaturen anlaufen und müsse, sobald diese Ursachen nicht mehr bestehen, wieder auslaufen. Die Note fügt hinzu, daß das Gericht in Uebereinstimmung mit den amerikanischen Gesetzen über das Los des Schiffes entscheiden müsse. Das Staatsdepartement weigert sich auch, dem Eruchen Bernstorff um Internierung der Mannschaft der „Appam“, da das Schiff bei der Verschlagnahme Widerstand geleistet habe, Folge zu geben. Auch die Militärpersonen unter den Fahrgästen können nach Ansicht des Staatsdepartements nicht interniert werden. Sie sind bereits nach England zurückgekehrt.

Letzte Nachrichten.

Der gestrige Luftangriff auf England.

London, 20. Mai. (W. L. W.) Reuter amtlich. Ein feindlicher Luftangriff wurde heute früh an der Ostküste von Kent von mindestens drei Flugzeugen ausgeführt. Ein Wasserflugzeug warf zwölf Explosivbomben auf die Insel Thanet ab. Niemand wurde getroffen, und es wurde auch kein Schaden angerichtet. Zwei andere Wasserflugzeuge warfen ungefähr 20 Bomben im südlichen Kent ab, tödlichen einen Soldaten und verwundeten eine Frau und einen Seemann. Mehrere Häuser wurden beschädigt. Ein Wasserflugzeug wurde heute früh in der Nähe der belgischen Küste von einer Seepatrouille herabgeschossen.

Brand einer französischen Stickstofffabrik.

Beun, 20. Mai. (W. L. W.) „Ypoper Progrez“ meldet aus Notre Dame de Briancon, daß in den dortigen Werksstätten für Stickstoffgewinnung, die für die Landesverteidigung arbeiten, infolge Selbstentzündung ein Großfeuer ausbrach, das beträchtlichen Schaden anrichtete. Vier französische und drei marokkanische Arbeiter sind schwer verletzt.

Die Lage bei Saloniki.

Paris, 20. Mai. (W. L. W.) „Petit Parisien“ meldet aus Saloniki, daß außerordentlich heftige Stürme alle telephonischen und telegraphischen Verbindungen an verschiedenen Abschnitten der Front unterbrochen hätten. Auf dem linken Wardauer dauert das Geschützfeuer fort.

Holländisches Ausfuhrverbot.

Haag, 20. Mai. (W. L. W.) Nach dem 1. Juni 1916 werden keine Bewilligungen für die Ausfuhr von Süßfrüchten der alten Ernte mehr erteilt werden.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Die Gewerkschaften nach dem Kriege.

In einer gut besuchten Versammlung der Geschäftsstelle Groß-Berlin des Verbandes der Maschinisten und Heizer sprach der Verbandsvorsitzende Scheffle über das Thema: „Die Gewerkschaften nach dem Kriege“. Redner wies darauf hin, daß es bekannt sei, daß die Organisationen alles getan haben, was in ihren Kräften stand. Trotz Bürgerfriedens sei beständig auf die Arbeits- und Lohnverhältnisse eingewirkt. In vielen Fällen sei es gelungen, für die Organisierten Vergünstigungen, wie Feuerungszulagen usw., herauszuholen. Die Zeit nach dem Kriege würde zweifellos im Zeichen der Teuerung stehen. Dazu würden ungeheure Steuerlasten kommen. Angenehm sei für die erste Zeit nach dem Kriege ein übergroßes Angebot von Arbeitskräften auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Dann werden die Arbeitgeber mit dem Lohndruck einsehen. Die Sorge der Organisation sei, möglichst günstige Lebensbedingungen für die Arbeiter nach dem Kriege zu schaffen. Die Notwendigkeit der Organisation wird scharf hervortreten. Zielbewußtes und einheitliches Handeln wird unerlässlich sein. Schon heute müssen wir alle diese brennenden Fragen behandeln. Die Arbeit der Gewerkschaften wird nach dem Kriege ungeheuerlich steigen. Sehr viel Verwaltungsarbeit wird für die heimkehrenden Krieger zu leisten sein. Die Kriegsverletzten werden in großem Maße den Schutz und die Hilfe der Organisation bedürfen. Es ist damit zu rechnen, daß das heute gezeigte Wohlwollen für die Kämpfer nachher erkalten wird. Der bitter-schwere Kampf ums Dasein, um das Stüchchen trodene Brot würde dann hart einsetzen. Vor dem Krieg erfreuten sich die Gewerkschaften keiner großen Wertschätzung. Redner erinnerte an die Veruche, das Koalitionsrecht zu nehmen, die Veruche der Politischerklärung der Gewerkschaften. Jetzt habe man ihre Leistungen anerkannt. Die Gewerkschaften dürfen sich aber über all das ihnen gespendete Lob keinen überspannten Hoffnungen hingeben. Feststeht, wie die „Arbeitgeber-Zeitung“ beweist, daß maßgebende Kreise der Arbeitgeber nichts gelernt haben. Ihre Haltung ist in nichts geändert. Der Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen geht weiter. Vorsehen bleibt für die Gewerkschaften die Forderung auf Mitbestimmungsrecht und die wirtschaftliche Gleichberechtigung. In den großen Fragen der Gegenwart wollen die Bestrebungen der Arbeitgeber dieses heute schon verhindern. In Lohnfragen, Tariffragen, Arbeitsnachweisfragen, der Frauennarbeit, schlagen sie im Zeichen des Bürgerfriedens ganz andere Töne an. Die „Arbeitgeber-Zeitung“ ermahnt die Arbeitgeber fest zusammenzustehen in alter Einheit und Treue. Diese Mahnung sei vor allen Dingen an die Arbeiter zu richten. Die Gewerkschaften haben bisher ihre Aufgaben erfüllt, für Besserstellung ihrer Mitglieder gekämpft. Sie werden weiterkämpfen, ganz gleich in welcher Form und Gestalt sich die Kämpfe der Zukunft abspielen. Die Arbeiterorganisationen haben große Opfer auf den Schlachtfeldern gebracht. Den schwersten wirtschaftlichen Druck haben sie ausgehalten. Die Teuerung, der Lebensmittelmangel ist für die Arbeiterschaft am fühlbarsten. Die Lebenshaltung muß verbessert werden. Durch Unterernährung wächst sonst eine schwache Generation heran, welche die Aufwärtsbewegung der Arbeiterklasse aufs schwerste hemmt. Redner appelliert an die Anwesenden, die Agitation nicht zu vernachlässigen und den Boden zu bearbeiten für eine gute Ernte, damit die Aufgaben der Zukunft im Interesse der Arbeiter gelöst werden können. — Die Versammlung stimmte den Ausführungen zu und alle Redner sprachen sich im Sinne des Referenten aus.

Deutsches Reich.

Der Verband der Tapezierer im Kriegsjahre 1915.

Wie alle Organisationen hat auch der Verband der Tapezierer im Jahre 1915 einen starken Mitgliederverlust zu verzeichnen. Am Ende des Monats Juli 1914, also unmittelbar vor Ausbruch des Weltkrieges, hatte der Verband in 143 Zweigvereinen 10 265 Mitglieder, am Jahresabschluss 1914 aber nur noch 6614. Beim Abschluß des Jahres 1915 hatte sich der Mitgliederbestand weiter verringert bis auf 2667. Der Verband mußte im Laufe der Kriegszeit nicht weniger als 61 Zweigvereine eingehen lassen. Neueintritte waren 1531 im Jahre 1915 zu verzeichnen, darunter 180 weibliche Mitglieder.

Die finanzielle Lage des Verbandes kann in anbeacht der allgemeinen Verhältnisse als gut bezeichnet werden. Die Gesamteinnahme des Verbandes betrug im Berichtsjahre 234 135 M., die Gesamtausgabe 275 255 M.; der Verband hatte demnach eine Mindereinnahme von 41 119 M., welcher Betrag aus den vorhandenen Vorkonten zugeführt wurde. An Unterstützungen zahlte der Verband im Berichtsjahre u. a.: bei Arbeitslosenunterstützung 10 765 M., Krankenunterstützung 8466 M., Kriegs- und Notstandsunterstützung 44 834 M.; letztere ausschließlich an die Familien der zum Heere Eingezogenen. — Zu den angeführten, von der Hauptkasse gezahlten Unterstützungen sind noch die von den Lokalkassen geleisteten hinzuzurechnen; diese zahlten an die Kriegsteilnehmer resp. deren Familien den Betrag von 76 285 M. Insgesamt zahlte der Verband im Jahre 1915 an die Familien der Eingezogenen und an Liebesgaben an diese selbst 121 119 M. Vom 1. Juli 1914 an bis zum 31. März 1916 zahlte der Verband insgesamt an die Kriegsteilnehmer und deren Familien den Betrag von 162 820 M.

Im allgemeinen beweist der Bericht, daß der Verband trotz des riesigen Mitgliederverlustes während der schweren Zeit des Krieges eine äußerst segensreiche Tätigkeit entfaltet hat. Es kommt hinzu das Bestreben, für die Kriegsbeschädigten, die zurückkehren, vorzusorgen, damit diese möglichst wieder in ihrem erlernten Beruf Beschäftigung finden. Der Hauptvorstand hat deshalb mit dem Vorstände des Tapeziererbundes ein Uebereinkommen getroffen, nach welchem es den Zweigvereinen beider Organisationen zur Pflicht gemacht wird, die Fürsorgetätigkeit für die zurückkehrenden Kriegsbeschädigten des Berufs an der Hand der zu diesem Zweck vereinbarten Zeitläufe zu organisieren.

Jenen Berufsangehörigen, die dem Verband bisher ferngestanden haben oder ihm inzwischen den Rücken gekehrt haben, sollte der Inhalt dieses Berichtes ein ernster Mahnruf sein, nun auch ihrerseits daran zu denken, daß sie verpflichtet sind, ebenfalls ihre Schuldigkeit zu tun für das Wohlergehen ihres Berufes. Die gewerkschaftlichen Organisationen erfüllen große, wichtige soziale Aufgaben. Diese werden in der Folge noch viel größer werden und notwendiger. Nach dem Kriege bedarf es erst recht des festen Zusammenhalts der Arbeiter, damit der Wiederaufbau der Organisationen sich ohne Zeitverlust vollzieht. Die Teuerung, die sinkende Kaufkraft des Geldes machen jedem Arbeiter den Anschluß an seine Gewerkschaft zu einer unabweisbaren Lebenspflicht.

Ausland.

Große Aussperrung in Norwegen.

Kristiania, 19. Mai. Der norwegische Arbeitgeberverein hat soeben den Beschluß gefaßt, eine allgemeine Aussperrung in ganz Norwegen durchzuführen, die rund 77 000 Arbeiter umfassen wird.

Aus Industrie und Handel.

Die Gewinnergebnisse der Aktiengesellschaften.

Im ersten Vierteljahr 1916 haben 1157 Aktiengesellschaften ihre Rechnungsergebnisse für das Jahr 1915 so veröffentlicht, daß ein ziemlich genauer Vergleich mit dem Jahre zuvor möglich ist. Insgesamt hat sich das Aktienkapital dieser berichtenden Gesellschaften gegen 1914 nur wenig verändert. Es stellte sich für 1914 auf 2962,14 Millionen Mark und für 1915 auf 2963,90 Millionen Mark. Die Zunahme beträgt demnach 1,76 Millionen Mark. Sehr stark sind an der gesamten Kapitalsumme die Banken beteiligt, nämlich mit nicht weniger als 1374,17 Millionen Mark. Betrachtet man die Ergebnisse dieser 1157 Aktiengesellschaften, so ergibt sich im Durchschnitt eine Besserung der Gewinnziffern gegen 1914. Gegen 1913 freilich bleibt noch immer ein Minus bestehen, das allerdings nur gering ist. Wenn wir unter Rohgewinn die Summe des Reingewinns und der Abschreibungen zusammenfassen, so ergibt sich, daß der Rohgewinn von 15,24 Proz. des Aktienkapitals im Jahre 1914 auf 18,58 Proz. im Jahre 1915 gestiegen ist. Die Abschreibungen sind etwas zurückgegangen. Sehr erheblich ist aber der Reingewinn in die Höhe gegangen: er betrug 13,73 Proz. des Aktienkapitals, während er für 1914 sich auf nur 10,32 Proz. gestellt hatte. Die Dividende ist weniger stark gestiegen: sie ging von 6,48 Proz. im Jahre 1914 auf 7,45 Proz. für das Jahr 1915 hinauf. Zu den Gewerben, die günstig arbeiten konnten, gehören der Bergbau und das Hüttengewerbe mit Ausnahme des Kalibergbaus, das Eisen- und Stahlgewerbe einschließlich der Metallverarbeitung, das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe mit Ausnahme der Mälzereien, das Textilgewerbe, die Lederindustrie, das Bekleidungs- und das chemische Gewerbe, die chemische Industrie, endlich im großen und ganzen die Banken. Dagegen schlossen drei Gruppen ungünstig ab, nämlich das Baugewerbe und die Autoindustrie sowie das Verkehrsgewerbe, wo einmal das Expeditionsgewerbe eine Ausnahme macht und zweitens zu berücksichtigen ist, daß die staatlichen Eisenbahnen außerhalb der Betrachtung bleiben. Endlich ist noch eine Reihe von Gewerben vorhanden, in denen die Gewinnergebnisse gegen 1914 nur eine geringe Veränderung erfahren haben. Dierher gehören z. B. die Gas- und Elektrizitätsgesellschaften, das graphische Gewerbe und wohl auch das Papiergewerbe. Für manche einzelne Gewerbe ist freilich die Zahl der Abschlässe noch zu gering, um die vorliegende Bewegung schon verallgemeinern zu dürfen. Das durchschnittliche Gesamtergebnis ist ein durchaus günstiges, wobei zu berücksichtigen ist, daß es vor allem die Kriegshochkonjunktur war, die die Steigerung des Durchschnittsgewinnes bewirkt hat. Aus dem Wesen dieser Konjunktur ergibt sich aber, daß die Abweichungen vom Durchschnitt nach oben und unten ungemain stark und häufig sind. Das zeigt sich nicht nur bei einem Vergleich der Durchschnittsergebnisse für die einzelnen Gruppen und Gewerbe, sondern noch vielmehr bei einer Betrachtung der einzelnen Gesellschaften.

Schwierigkeiten in der französischen Wirkwarenindustrie.

„Temps“ zufolge herrscht zurzeit in der Wirkwarenindustrie lebhafteste Unruhe wegen der Schwierigkeiten in der Beschaffung der für die verschiedenen Arbeiten benötigten Nadeln. In Frankreich gibt es nur eine Fabrik, die solche herstellt. Diese arbeitet erst seit Kriegsbeginn und kann den Bedürfnissen keineswegs genügen. England unterlagte die Ausfuhr, ebenso Spanien, an das sich die bedrängten Industriellen wandten. Da unter diesen Umständen eine vollständige Nadelknappheit droht, wandten sich die Fachverbände an die Regierung um Abhilfe.

A-WERTHEIM

G.m.
b.H.

Blusen

Mull-Bluse mit Stickerel-Vorderteil	4.90
Bluse aus gestreiftem, leinenartigem Stoff, halbfrei	5.50
Mull-Bluse gestickte, halbfrei, mit Dreiviertel-Aermel	6.90
Wash-Voile bunt, halbfreie Form	9.75
Wash-Voile mit Stickerel-Vorderteil	10.50
Wash-Voile weiß-bunt gestreift, mit Glasmull-Westen	12.50

Weiß

Krepon	etwa 75 cm breit	1.05
Schleierstoff gekreppl.	etwa 105 cm breit	1.65
Baumrinden-Krepp	etwa 110 cm breit, in vorzüglicher Qualität	2.25
Schleierstoffe glatt	etwa 110 cm breit	2.25 3.25
Schleierstoffe bestickt in modern. Ausführungen	Meter	3.25-7.75
Opal praktischer Webstoff für Blusen und Kleider	Meter	2.75

Einfarbig

Krepon in großer Farben-Auswahl	Meter	1.15
Krepp-Batist welches Gewebe in schönen Farben	Meter	1.40
Schleierstoffe	etwa 110 cm breit, in vielen Farben	3.50
Gabardin	etwa 110 cm breit, für Kostüme u. Kleider	2.75 3.25
Popelin in guter Qualität, bastfarb.	etwa 70 cm br., Mtr	1.90 2.25
Popelin	etwa 110 cm br., bastfarbig, für Kostüme und Röcke	2.50 3.90

Bedruckt

Baumwoll-Musselin in großer Muster-Auswahl	Mtr.	1.15 1.45
Krepon in neuen Farbestellungen	Meter	1.20 1.45
Perkal für Blusen u. Herren-Wäsche in vielen Streifen	Mtr.	75 Pf., 90 Pf.
Schleierstoffe hell- und dunkelgrund., mit farb. Blum.-Must. und Punkten	Mtr.	1.75 2.75
Foulardine seidenglänzendes Gewebe für Blusen und Kleider	Mtr.	2.25
Bunter Batist gr. Blumen-Muster auf weißem Grunde	Mtr.	1.95 2.50

Damen-Hüte und Putz

Rundbathut weiß, mit Rosenranke	8.75	Tagal-Rundhut weiß, mit Straußfederkranz	15.75
Rundbathut weiß mit Tüll und Blumen-Garnitur	10.25	Tagal-Rundhut weiß, m. Phantastefederkranz und Posen	18.50
Kinder		Damen	
Südwestler Wasdstoff, zweifarbig	1.15	Südwestler Wasdstoff	1.65
Südwestler Pflanzenstofflaser	1.35	Kräuselstoff-Kappe	3.25
Südwestler Ripstoff	1.50	Kräuselstoff-Matelot	4.90

Damen-Paletot Mode Popelin, etwa 100 cm lang	17.25
Damen-Paletot aus gemustertem schwarz. alpakaartig. Gewebe, Glodenschnitt	19.75
Jacken-Kostüm aus schwarzem Taffel, Jacke auf Halbseide	55 M.

Damenkleider

Taffelkleid gezogene Blusenleiste mit Schößchen, garn. mit farbigem Seidenband und Glasballst, in vielen Farben	37.50
Taffelkleid mit moderner Spitzenpelzlinie und Samtbandgarnitur, in vielen Farben	67 M.

Tüllspitzen elfenbein u. crem. für Nodensüßen und Westen	Meter	38 Pf. 45 Pf. 60 Pf.
Tüllspitzen mit Füll- und Spindelrand	Meter	75 Pf. 90 Pf. 1.35
Tüllspitzen breite, für Pelzlinea	Meter	1.50 2.10 3 M.

Reichstag.

51. Sitzung, Sonnabend, den 20. Mai 1916, vormittags 11 Uhr.

Am Bundesratsitz: Kommissare. Die zweite Beratung des

Etats für das Reichsamt des Innern

wird fortgesetzt.

Abg. Schiele (L.):

Bei der Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer sollte man nicht knausern und Mißgriffe vermeiden. Steuerrückstände dürfen nicht darauf angerechnet werden. Auch soll man die Unterstützung nicht entziehen, wenn noch keine Ersparnisse vorhanden sind. Die sozialdemokratischen Anträge auf Aufhebung der Sparverpflichtung lehnen wir ab. — Das Nachbaderbot ist eine Kriegsmassnahme, die im Frieden nicht schematisch beibehalten werden kann. — Für die Ueberleitung der Volkswirtschaft aus dem Kriegs- in den Friedenszustand ist die Inangriffnahme des Neubaus von Handelsschiffen überaus wichtig. Unsere Industrie ist ein blühender Baum, von ihr kann man sagen, nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muß. (Beifall rechts.)

Ministerialdirektor Dr. Lewald:

Bei den Familienunterstützungen der Kriegsteilnehmer kommen naturgemäß Unstimmigkeiten vor, doch ist vielen Beschwerden durch die letzte Verfügung des Bundesrats vom 21. Januar d. J. abgeholfen. Die Formulierung der Resolution, daß die Bedarfssätze so bemessen sein sollen, daß unter der Berücksichtigung der Heizung, Ernährung, Bekleidung und Wohnung gesichert sind, scheint mir bedenklich und unsklar. Eine Anrechnung der von Arbeitgebern freiwillig gezahlten Sätze auf die Reichsunterstützung ist unzulässig.

Abg. Mumm (Deutsche Fraktion)

wünscht, daß die Demobilisation ebenso unter dem Zeichen der Alkoholfreiheit stehen soll, wie es bei der Mobilisation der Fall war, und spricht sich für den Spargang der Jugendlichen aus.

Abg. Stadthagen (Soz. Arb.):

Die Bundesratsverordnung vom Januar 1916 über die Familienunterstützung wird noch vielfach nicht richtig ausgeführt. Selbst der Regierungspräsident in Potsdam hat einer Kriegsfrau den Bescheid gegeben, es gebe nach der Verordnung keine Beschwerde gegen die Entscheidung der Lieferungsverbände. Das widerspricht dem klaren Wortlaut der Verordnung. Was muß es erst draußen auf dem Lande aussehen, wenn schon in Potsdam so wenig Kenntnis einer eben ergangenen Bundesratsbestimmung besteht. Der Resolution auf Ausdehnung der Familienunterstützung stimmen wir natürlich zu wie auch den anderen Resolutionen mit Ausnahme der einen, die eine Reichshilfe für die deutschen Reberien zum Neubau von Handelsschiffen verlangt. Wir sind die letzten die dagegen stimmen würden, wenn man allen durch den Krieg Geschädigten helfen wollte, aber wir sehen nicht ein, warum gerade die doch nicht zu den Kernsten gehörenden Reber eine Reichsunterstützung bekommen sollen, solange nicht die geschädigten Kriegsteilnehmer und Nichtkriegsteilnehmer, die einen relativ größeren Schaden erlitten haben, entschädigt sind. — Vor allem verlangen wir Veseitigung der Beschränkungen, die der Arbeiterschut seit Beginn des Krieges erlitten hat. Insbesondere bedürfen die Jugendlichen des Schutzes. Denn, was die Werber über das Spargangsparsu sie in gesagt haben, kann ich nicht zustimmen. Die Klagen über die angebliche Verrohung und Ungezelligkeit der Jugend sind so alt, wie sie unbedeutend sind. Die heutige Jugend ist ansehnlich sicher nicht schlechter, sondern besser als die frühere. Man verlangt Maßhalten von der Jugend. Die Klagen der Herren erinnern an den Ausruf: „O Jugend, Jugend, wirst Du nie der Freude reines Wah bezirnen?“ Den Herrn Hertel, Schiele, Mumm gibt auf solche Klagen über Erzeile der Jugend derselbe liebenswürdige Herold, dem ich diese Worte entliehen, die Antwort: „O Hehelt, Hehelt, wirst Du nie vernünftig wie allmächtig wirken?“ Aber die Jugend ist die Zeit des Wachstums, des Strebens nach Vollenbung, nicht die Zeit der Reife und der Vollenbung. Man soll in die Jugend hineinpflanzen das Streben nach Selbständigkeit, nach frischem Mut für höhere Ideale, nach Solidarität, nach Menschlichkeit. Aber man soll ihr nicht mit Bevormundung kommen. Ich bedauere die Jugendlichen, die stets in ihrem Leben Maß gehalten haben, bedauere die Philister und Dummkäuser, die schon als Jugendliche immer Maß gehalten haben. Der Charakter haben will, muß wünschen, daß die Jugend in das Leben hineingezogen, daß sie selbständig wird, aber nicht durch solches Bevormunden gegängelt wird. Deshalb soll man alle Veranstaltungen unterstützen, die darauf ausgehen, die körperlichen und geistigen Eigenschaften der Jugend auszubilden. Wer die Selbständigkeit der Jugend beeinträchtigt, veründigt sich an dem kostbarsten Gute des Volkes. Gerade die Arbeiterjugend, und gegen sie allein richten sich die Ausnahmestimmungen, strebt nach Vervollkommen ihrer geistigen Lebensbetätigung. Die junge Welt ist dankbar, wenn ihr die Kelterer dabei die Wege weisen. Fort mit allen Bestimmungen, die den Jugendlichen das gemeinsame Turnen, das Wandern, die Betätigung in Jugendheimen erschwert. Gerade jetzt während des Krieges ist es völlig verfehlt, den Jugendlichen mit solchen Strafbestimmungen zu kommen, wie man sie ihnen angedroht hat für Theaterbesuch, Zigarettenrauchen usw. Wenn ein solcher jugendlicher bestraft wird, so ist das ein Unheil für sein ganzes Leben. Dadurch wird der Krieg zur Heimlichkeit, zur Lüge, zur Unwahrheit in die Seelen der Jugendlichen gepflanzt. Daher verlangen wir die Aufhebung all solcher Strafbestimmungen, wie sie von Generalkommandos ergangen sind, und auch die Veseitigung der

Sparzwangverlässe,

wie sie insbesondere in Kassel, in den Marken und im Bereich des 10. Armeekorps ergangen sind. — Der Redner geht auf die einzelnen Bestimmungen der Erlasse näher ein. Die Erlasse sollen angeblich dazu dienen, die Jugendlichen vor vernünftigen Einnahmen zu bewahren. Aber verliert denn ein arbeitsloses Einkommen nicht viel mehr zu leichtsinniger Verschwendung als ein erarbeitetes Einkommen? Wenn es im Interesse der öffentlichen Sicherheit liegen soll, daß gegen Verschwendung und Vergnügungssucht vorgegangen wird, warum gehen dann die Generalkommandos nicht auch vor gegen die Studenten, die jungen Offiziere, die aus dem Vermögen ihrer Eltern ein Leben führen, das ich ihnen nicht verkürzen will, das man aber sicher mehr als vernünftigen Einnahmen bezeichnen kann, als das Leben der Arbeiterjugend. (Sehr wahr! bei der Soz. Arb.) Darin liegt eine Verachtung der Arbeit.

Der Erlaß im Bereich des 10. Armeekorps bedeutete eine starke Beschränkung der Freizügigkeit der Jugendlichen. Es wurde ihnen bei Strafe verboten, sich für die Dauer des Krieges aus dem Bereich des 10. Armeekorpsbezirks zu entfernen. (Hört! hört! bei der Soz. Arbeit.) wenn nicht etwa ein Wegzug der Eltern erfolgte oder die Jugendlichen Arbeiter zu Montagearbeiten nach auswärts geschickt wurden. Außerdem sollte den Jugendlichen unter 18 Jahren nicht mehr als 16 M. von dem verdienten Wochenlohn und den Jugendlichen von 18 bis 21 Jahren außerdem nicht mehr als ein Drittel des Wehrdienstes ausgezahlt werden. Der überschüssige Teil sollte von dem Unternehmer bei einer Sparkasse eingezahlt werden. Als dieser Erlaß erschienen war, hat sich wohl der Befehlshaber für das 10. Armeekorps selbst gefaßt: das läßt sich ein anständiger Mensch nicht gefallen. Wenn die Jugend-

lichen in Hannover oder gar in Braunschweig Charakterstärke haben, so werden sie Mittel finden, um diesem Erlaß zu trotzen. Daraufhin geschah folgendes: Der Erlaß datiert vom 22. April. Er sollte am 1. Mai in Kraft treten. Am 28. April wurde eine neue Verordnung erlassen, die die Beschränkung der Freizügigkeit sofort in Kraft setzte, also die Jugendlichen zu Gefangenen des 10. Armeekorps machte, während der Spargang nach dieser Verordnung erst am 1. Mai eintreten sollte. Natürlich hat dieser Erlaß in Hannover und Braunschweig unter den Jugendlichen und unter den Erwachsenen, unter allen denen, die für Arbeit und Achtung der Arbeit sind, die heftigste Empörung hervorgerufen. Eine große Anzahl jugendlicher haben sofort ihre Arbeit niedergelegt und auch Erwachsene schlossen sich dem Streik an. Die Gewerkschaftskartelle in Braunschweig und Hannover traten mit dem Oberkommando in Verbindung wegen Aufhebung des Erlasses. Das Generalkommando erklärte, es solle der auszu zahlende Betrag von 16 auf 24 Mark erhöht werden, wenn die Arbeit sofort aufgenommen werde. Die Hannoverischen Jugendlichen beantragten sich damit. (Abg. Brey [Soz.]: Das stimmt nicht!) Herr Kollege Brey, wenn Sie es besser wissen, können Sie es nachher schildern, ich habe nichts dagegen, dann melben Sie sich zum Wort. Meine Schilderung entstammt den Zeitungen. Im „Vorwärts“ war dieser Bericht von der Zensur nicht zugelassen. Am Dienstag, den 2. Mai, wurde die Arbeit in Hannover wieder aufgenommen. Erregt blieben die Hannoverischen Arbeiter selbstverständlich. Die Braunschweiger Arbeiter erklärten aber: Nein, diese Erhöhung von 16 auf 24 M. genügt uns nicht. Wir erachten als das schlimmste die Rikachtung unserer Persönlichkeit, die Beschränkung der Freizügigkeit. Wir nehmen die Arbeit nicht eher auf, als bis die Verordnung vollkommen aufgehoben ist. Die Zahl der Streikenden wuchs auf über 1000. Dazu kam Aufregung auf dem Lebensmittelmarkt, in die die erwachsenen Arbeiter hineingezogen wurden. Die Behörden in Braunschweig baten dringend, sie mögen doch die Arbeit wieder aufnehmen. Die erwachsenen Arbeiter erklärten dagegen, daß sie sich an dem Streik beteiligen würden wegen der Bedrohung der Menschenrechte. Es wurden die Braunschweiger erwachsenen Arbeiter dringend gebeten, hier einzugreifen. Es wurde auch die Redaktion des Braunschweiger „Volkstreuend“ ersucht, und auch mehrere angesehenen Parteifreunde von mir. Aber auch die erklärten, daß ohne volle Aufhebung der Verordnung nicht daran zu denken sei, daß Ruhe geschaffen werden könne. Schließlich ging der Redakteur des „Volkstreuend“ Besheimer mit einer Deputation nach Hannover zum Generalkommando, verlangte Aufhebung der Spargangverordnung und erklärte, daß vor Aufhebung an eine Veseitigung des Streiks nicht zu denken sei. Auch das Braunschweiger Gewerkschaftskartell habe eine scharfe Resolution gegen die Spargangverordnung erlassen und außerdem scharfe Maßnahmen gegen die Lebensmittelnot. Da wurde am 4. Mai von dem Oberbefehlshaber erklärt, er werde diese Verordnung vollständig aufheben. Das wurde nach Braunschweig durchtelefoniert. Nun erklärten die Arbeiter, daß sie am 5. Mai die Arbeit wieder aufnehmen würden. Am 5. Mai erschien dann eine Verordnung des Generalkommandos, die dahin ging:

„Hannover, den 15. Mai 1916. Infolge der erneut gesteigerten Feuerungsverhältnisse ist die Durchführung der Verfügung vom 22. April 1916 betr. den Spargang der Minderjährigen auf besondere Schwierigkeiten gestoßen. Ich setze die Verfügung daher bis auf weiteres außer Kraft.

Der kommandierende General: gez.: von Lind-Suden.“ Danach kann also die Verordnung jeden Tag wieder in Kraft treten. Deshalb ist es dringend erforderlich, daß der Reichstag sich gegen eine solche Drangsalierung der Arbeiter wendet. Diese Verordnungen verstoßen gegen die Gewerbeordnung, gegen den Arbeiterschut und gegen die Reichsverfassung. Nach der neuartigen Erfahrung scheint ja allerdings der Reichstag auf dem Standpunkt zu stehen: Wo Ungehörigkeit walidet, da ist der Reichstag ausgeschaltet. (Heiterkeit.) Auf jeden Fall verstoßt die Verordnung gegen die Bestimmungen, nach denen eine Einhaltung des Lohnes unter Strafe gestellt ist. Das Existenzminimum des einzelnen Mannes wird hier den Arbeitern genommen. Eine Lohn-einbehaltung verstoßt auch zweifellos gegen die guten Sitten. Im alten und neuen Testament sowie in der Magna Charta bezeichnet, die zum Himmel schreit. Weiter wird der Grundfay zur Gleichheit vor dem Gesetz durch die Verordnungen verletzt, sonst müßten sie auf alle Minderjährigen, nicht bloß die Arbeiter ausgebeht werden. Sie sind auch sehr ungesund. Man will Eigentumsvergehen dadurch bestrafen, daß man die jungen Leute in Mangel versetzt, während doch gerade die Ursache der meisten Eigentumsvergehen in einem Mangel an Eigentum liegt. Die Verordnung läßt die Armen schuldig werden, dann überläßt sie sie der Pein. Wenn man den Verichten der mit der Jugendfürsorge Betrauten nachgeht, so findet man nicht erschreckend, was man bei der heutigen Jugend sieht, sondern höchst erschrecklich. So heißt es in einem Bericht, daß die Jugendlichen vielfach an die Pflicht gemahnt werden müßten, an die eigene Zukunft zu denken und nicht nur die Eltern zu unterstützen. Wer der Jugend helfen will, darf ihr Streben nach Selbständigkeit nicht unterbinden. Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muß. Das gilt auch für die Jugendlichen. Selbständigkeit und Charakter soll man der Jugend nicht zu nehmen versuchen durch Verfügungen von Generalkommandos. Ich bitte, unseren Antrag zuzustimmen und sich nicht hinter der Formale zu verfangen, als ob Sie nicht das Recht hätten, Aufhebung von Verfügungen von Generalkommandos zu verlangen. (Beifall bei der Soz. Arb.)

Abg. Schmidt-Weihen (Soz.):

Die Erklärung des Ministerialdirektors in bezug auf das Nachbaderbot, es würde bei Schluß des Krieges keine Hilfe im Gesetz eintreten, kann und nicht genügen. Es muß jetzt schon eine gesetzliche Regelung erfolgen, damit sich die Wälderinnen darauf einrichten können. In bezug auf den Wunsch, den § 1800 der Reichsversicherungsordnung durch einen Zusatz zu erweitern, daß im Krieg und im ersten Jahr nach Friedensschluß, falls der Tod des Eheannes infolge des Krieges nicht festgestellt werden konnte, die Frist mit dem Tag beginnt, an welchem der Witwe der Tod auf dem Dienstweg bekanntgegeben ist, ist die Regierung durch eine Verfügung entgegengekommen, die jedoch nur die Angehörigen der bewaffneten Macht zu umfassen scheint. Wie soll es z. B. mit denjenigen Verwundeten stehen, die auf Handelsschiffen angestellt waren? — Inbetreff der Familienunterstützung der Kriegsteilnehmer herrscht nach dem Ministerialdirektor ein befriedigendes Verhältnis. Das ist keineswegs der Fall, auch jetzt bestehen noch eine Unmenge Beschwerden. Das Reich wälzt die Lasten auf die Lieferungsverbände und Gemeinden ab, die oft gar nicht dazu in der Lage sind. Man berücksichtigt nicht, was eine Kriegerfamilie zum Leben braucht, sondern ausschlaggebend ist die finanzielle Lage der Gemeinde. Das zeigt sich in einer Reihe ganz trauriger Fälle. Vielfach treibt man von den Unterstüzungen die Steuerrückstände mit Nachdruck ein. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Man sagt den Frauen, sie sollen arbeiten gehen. Ganz abgesehen davon, daß es vielfach keine Arbeit gibt, sind viele Frauen auch schon wegen ihrer Kinder gar nicht in der Lage dazu. Im Landkreis Odrig hat man zum 1. April die Unterstüzungen sogar noch gekürzt. (Lebh. Hört! hört! b. d. Soz.) Leute, die das tun, können die Folgen gar nicht überleben oder sind von allen guten Geistern verlassen. (Lebh. Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) In rigoroser Weise treibt man die Kriegerfrauen aus der Wohnung. Das Niederländische

Koblenbergwerk z. B. tut es, weil eine Frau auf einer anderen Grube arbeitet. Eine andere Firma kündigte einer Frau die Wohnung, als der Mann eingezogen wurde, und wollte die Kündigung nur zurücknehmen, wenn die Frau sich verpflichtete, für 70 Pf. zu arbeiten. (Lebhaftes Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Daß gerade die Landkreise diese mangelhafte Rikorge zeigen, ist um so weniger zu verstehen, als die Landwirte während des Krieges keine Not leiden, sondern glänzende Geschäfte machen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Was soll eine Familie von drei Kindern wohl mit 12 bis 15 M. pro Woche anfangen, oder gar, wenn sie nur Reichsunterstützung hat, mit 9 M., das sind 32 Pf. für den Kopf. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Es mag unangenehm klingen, daß

eine ganze Reihe von Kriegerfamilien hungern muß, aber bestreiten läßt es sich nicht. (Lebhaftes Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Der Reichstagsler sagte, er bewundere den Opfermut der ärmeren Massen in dieser schweren Zeit und sprach von dem stillen Heldenmut der Kriegerfrauen. Wer das anerkennt, hat die Pflicht, ihre Not zu mildern. Und Veseitigung ist möglich. Es sind nicht die Engländer mit ihrer Hungerpolitik, die das Los der Kriegerfamilien so traurig machen, es ist vielmehr die mangelnde Hilfe im Inland. (Lebhaftes Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Alle Ermahnungen der Reichsregierung und der Einzelregierungen haben nichts genutzt. Sofort nach der letzten Erhöhung der Bedarfssätze haben eine ganze Reihe von Gemeinden, namentlich in Landkreisen, ihre bisherigen Sätze gekürzt. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Auf unsere wiederholte Kritik hat man auf die angewendeten Gesamtschuppen verwiesen. Gewiß sind sie groß, aber man darf nicht die lange Dauer außer acht lassen und muß die Summe der Bedürftigkeit der Kriegerfamilien zum Vergleich heranziehen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Deshalb müssen wir der Resolution zustimmen, die genügende Bedarfssätze verlangt und weiter einer Erhöhung des an die Bundesstaaten gewährten Reichszuschusses. In der Kommission sagte der Ministerialdirektor Lewald, die Reichsregierung werde im Sinne dieses Antrages direkt. Heute sagte er nur, er wolle ihn zur Veseitigung empfehlen. Hoffentlich steht er noch auf demselben Boden wie in der Kommission. Eine durchgreifende Veseitigung kann nur eintreten, wenn das Reich weit mehr als bisher hilft und auch für eine energische Durchführung sorgt. (Lebhaftes Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Das wäre nur ein bescheidenes Dank für die ungeheuren Opfer, die die Ernährer der Familien auf den Schlachtfeldern bringen. — Angesichts der Feuererlösen auch die Jubaliden- und Altersrentner nicht mehr durchkommen, auch eine ausreichende Erhöhung der Witwen- und Waisenrente ist notwendig. Gleich den Kriegerfrauen sucht man auch die arbeitslosen Textilarbeiter durch Entziehung der Unterstützung zur Arbeit zu zwingen. Sie sollen sich acht Monate lang zu landwirtschaftlicher Arbeit fern von der Heimat verpflichten. Auf eine Veseitigung des Textilarbeiterverbandes bei einer Vielfelder firma kam die Antwort, eine solche Veseitigung müsse sich erst einbürgern. Hier wäre es Sache der Reichsregierung, einzugreifen. Ich hoffe, daß sie erklären wird, daß sie mit diesem Vorgehen nicht einverstanden ist. Auch der Textilarbeiterverband bemüht sich, Arbeiter für die Landwirtschaft zu erhalten. Aber die Herren Landwirte machen das nicht leicht. Verschimpfungen der arbeitenden Frauen sind an der Tagesordnung und wenn sich ein Mädchen dagegen wehrt, wird es auf manchen Gütern mit dem Anspieß bedroht. So stehen die vielgepriesenen patriarchalischen Verhältnisse auf dem Lande in Wirklichkeit aus: Arbeiten von morgens 5 bis abends 8 bei mangelhafter Verpflegung und beschimpfender Behandlung. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Man soll bei Arbeitsverweigerung stets gründlich prüfen, was schuld daran ist, ehe man zu der härtesten Strafe in der Entziehung der Unterstützung greift. Rigoros geht man auch mit Ausweisungen gegen Frauen vor, die durch ihre Heirat österrichische Staatsangehörige geworden sind. Was wird denn mit den Familien der österrichischen Krieger, deren Ernährer fällt? Die Hinterbliebenenrente ist in Oesterreich bedeutend geringer als bei uns. Bei der heutigen Praxis ist eine allgemeine Ausweisung dieser Kriegerfamilien zu befürchten. Die Regierung sollte frühzeitig Schritte einleiten, um das zu verhindern. Ueberhaupt sollte mit dieser eines Kulturvolks unwürdigen Ausweisungspraxis gebrochen werden. Gerade mit Oesterreich sollte man sich doch leicht verständigen können. (Zustimmung bei den Soz.) Wenn Arbeitskräfte vermittelt werden, so ziedt man ihnen eine hohe Vermittlungsgebühr und die Paßlosen von ihrem Lohne ab. Auch das ist ein unheilbarer Zustand, dem die Regierung ein Ende machen sollte.

Von den schönen patriarchalischen Verhältnissen auf dem Lande merken die Landarbeiter wenig. Die Gefindeordnung muß endlich beseitigt werden. Der Unwille gegen diese Zustände muß sich steigern, wenn die Landarbeiter aus dem Kriege zurückkehren. Sie werden ihre Rechtslosigkeit dann noch bitterer empfinden. (Lebhaftes Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Hise (Z.):

Den Zweck der Spargangverlässe billigen wir und können für ihre Veseitigung nicht stimmen. Bei Mutter- und Säuglingschut sind wir im Ziele einig, doch können diese Fragen kaum durch ein Reichsgesetz geregelt werden. Das Wettlaufen der Parteien mit einer möglichst großen Zahl sozialpolitischer Anträge hat keinen Zweck. (Zustimmung im Zentrum.)

Abg. Wassermann (natl.):

Die prinzipielle Regelung des Mutter- und Säuglingschut, wie sie der Antrag Vornstein wünscht, halte auch ich für wünschenswert. Die Mittel gegen den Geburtentod liegen vor allem in einem besseren Mutter- und Säuglingschut. Sehr wichtig ist auch die Auffklärung der heranwachsenden Jugend über die Gefahren der Geschlechtskrankheiten. Dem Antrag Hise, alle Fragen, die mit der Bevölkerungs politik zusammenhängen, in einem besonderen Ausschuss zu beraten, stimme ich zu; ich beantrage, dieser Kommission aus den Antrag Vornstein zu überweisen und die Kommission aus 25 Mitgliedern zusammenzusetzen. (Wabst!)

Abg. Varnhat (Wp.)

stimmt diesem Antrag Wassermann-Hise zu und befristet einen Antrag, die Verteilung des freigegebenen Leders den Schuhmacherinnungen zu überweisen.

Abg. Werner-Hersfeld (Deutsche Fr.):

Der Spargang ist sehr vernünftig. — Ueber Ungerechtigkeiten bei Auszahlung der Familienunterstützung sind auch Klagen zugegangen.

Abg. Irl (Z)

tritt für weitestgehende Kreditgewährung an durch den Krieg geschädigte Handwerker und Gewerbetreibende ein. Durch die Lieferungsgeoffentlichkeiten sollten solche Handwerker bei den Lieferungen für das Reich besonders berücksichtigt werden.

Abg. Brähne (Soz.):

Wir Sozialdemokraten tun alles, um die Jugendlichen zu erziehen und wir können auch sagen, daß gerade die Angehörigen unserer Jugendbewegung ihr sauer verdientes Geld nicht leichtfertig ausgeben, sondern zur Unterstützung ihrer Eltern verwenden. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Der Spargang wäre höchstens berechtigt, wenn er sich gegen alle Jugendlichen, nicht aber nur gegen die Arbeiter wendete. — Die 1,50 M. Verpflegungsgeld für Soldaten, die auf Urlaub sind, werden noch immer in einzelnen Fällen verweigert. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Das muß

Erbitterung bei den Leuten erzeugen. — Das Handwerk ist heute sicher am schlimmsten daran. Sehr viel Geschäfte wurden geschlossen werden. Ohne staatliche Hilfe werden viele keine Existenz zu Grunde gehen müssen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Eine Anzahl Betriebe gibt es allerdings auch, die im Kriege ein glänzendes Geschäft gemacht haben. Zum Teil liegt das auch an den kolossalen Kreditbereichen der Militärverwaltung im Anfang des Krieges. An 48 000 Häuten sind z. B. in einem Jahre in vier Monaten 4 Millionen verdient worden. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Heute kommen viele Schuhmacher ins Elend, weil sie kein brauchbares Leder bekommen. Hier muß die Kriegsleidergesellschaft Abhilfe schaffen. Nur eins kann uns aus dieser ganzen Misere heraushelfen, das ist ein recht baldiger Frieden. (Wraul bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Götting (natl.):

Der Spargang ist durchaus berechtigt. Der Hinweis auf die Jugendlichen der besetzten Klassen trifft nicht zu. Diese sind gerade unelbständig, können als Minderjährige keine Verträge schließen, während das Korrelat der Arbeit der Jugendlichen gerade ihre Selbständigkeit ist, sie können Verträge schließen und verfügen frei über ihre Einnahmen. (Abg. Stadthagen [Soz. Arb.]: Keineswegs!) In Braunschweig ist es wohl kaum der Spargang allein, der zu solcher Erregung geführt hat.

Abg. Stücken (Soz.):

Es ist sehr notwendig, etwas über die Befolgung der Zivilbeamten in den besetzten Gebieten zu sagen. Die viel besprochene Kriegsbefehlshaberordnung ist dagegen noch ein Muster von Sparsamkeit. Die oberen Beamten beziehen Tagelöhner von 33 M., dazu aber noch ihr Heimatsgehalt, Wohnungsgehalt und andere Zulagen. Ein Herr, der in der Heimat 10 000 M. Gehalt hat, hat draußen 20 800 M. Ein Assessor mit 8000 M. Gehalt hat draußen Zuschüsse von 6000 M. Auf die jüngeren Herren, die draußen 9—10 000 M. beziehen, sollte man einen Spargang ausüben, daß sie etwas für spätere Zeit zurücklegen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Die von der Regierung beabsichtigte Reform ist das Muster einer Reform, wie sie nicht sein soll. Für die oberen Beamten werden monatliche Zuschüsse von 600 M. beabsichtigt, für die mittleren von 350 M., für die Schulleute 250 M. Die Verwaltungskosten erhalten Zuschüsse bis 7200 M. und der Staatssekretär soll das Recht haben, über diese Sätze noch hinauszugehen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Das muß der Willkür freie Bahn schaffen. Aus den Provinzialämtern sollen sie die Waren zu mäßigen Preisen erhalten. Nun wird auch noch freie Fahrt auf den Eisenbahnen für sie angestrebt. Das kann nur den Zweck haben, den Herren aus kleinen Orten häufigere Fahrten nach den Großstädten zu ermöglichen, denn die Dienstreisen werden ihnen ja bezahlt. Unsere unteren Beamten bekommen lächerlich geringe Teuerungszulagen; hier aber stehen eine Reihe von Leuten Summen ein, deren Berechtigung nicht anerkannt werden kann. Diese Herren sind keineswegs besonderen Gefahren ausgesetzt und auch nicht mit Arbeit überlastet, wie es etwa bei den Ärzten der Fall ist, bei denen Teuerungszulagen angebracht wären. Von dem, was hier geschieht, hatte der Reichstag bisher keine Kenntnis. Er muß jetzt zum Ausdruck bringen, daß er hier Erparungen wünscht. Flantern steht unter Militärverwaltung. Trotzdem sind dort eine Reihe Zivilbeamten installiert, die hohe Gehälter beziehen, aber absolut nichts zu tun haben und in absehbarer Zeit auch nichts zu tun haben werden. Wenn die Herren sich, wie man sagt, auf ihre künftige Tätigkeit in Flantern vorbereiten, so müssen die Steuerzahler diese Art Vorbereitung sehr teuer bezahlen. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Ministerialdirektor Dr. Lewald:

Von dem Gelde deutscher Steuerzahler wird kein Heller ausgegeben für die Verwaltung der besetzten Gebiete, sie wird lediglich aus Mitteln geführt, die aus den besetzten Gebieten selbst aufgebracht werden. Solange diese Gebiete besetzt sind, gehören die Fragen der Beamtenorganisation und der Beamtengehälter in ihnen nicht zur Zuständigkeit des Reichstages. Mit diesem Vorbehalt ist der Reichsanwalt gern bereit, nähere Aufklärung zu geben. Die Beamten in den besetzten Gebieten sind keineswegs glänzend bezahlt. Sie dürfen ihre Familien nicht mitnehmen, die doch auch leben müssen. So billig wie jetzt sind die besetzten Gebiete noch nie verwaltet worden. Ich will gar nicht von der russischen Verwaltung Polens sprechen, auch Belgien spart jetzt die Kosten für das Parlament (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Spargang!), für zehn Minister, für neun Gouverneure. (Abg. Leubner [Soz. Arb.]: Auch wir könnten zwanzig Fürsten entbehren!) — Vizepräsident Dove ruft den Abg. Ledebour zur Ordnung.) Herr Stücken unterbricht auch das Maß von Arbeit, das in den besetzten Gebieten geleistet wird. Auch darf man nicht übersehen, daß die Beamten dort repräsentieren, daß sie des Deutschen Reiches würdig auftreten müssen. Auch in Flantern ist ein Teil der Verwaltung von Zivilbeamten übernommen; es ist nicht richtig, daß diese Herren sich nur vorbereiten und nichts zu tun haben.

Abg. Stadthagen (Soz. Arb.):

Die Verwaltungsfragen in den besetzten Gebieten gehören zweifellos zur Kompetenz des Reichstages. Die Hinweise auf die teuren Verhältnisse in Warschau usw. stehen im schreienden Gegensatz zum Spargang für die Arbeiter. Auch diese leiden unter der Teuerung. Herr Götting muß ich entgegenhalten, daß rechtlich jugendliche Arbeiter und jugendliche Studenten usw. völlig gleich stehen. Der § 113 des VStG. sagt nur, daß, wenn Jugendliche ermächtigt werden, in Dienst oder Arbeit zu treten, sie für solche Rechtsgeschäfte unbefristete Geschäftsfähigkeit erhalten. Herr Götting übertrifft vor allem, daß durch die Spargangverlässe auch den Eltern die Verfügung über den Verdienst der Jugendlichen entzogen wird. — Daß man die Jugendlichen zur Selbständigkeit erziehen muß, ist klar. Aber wer ihnen die Möglichkeit, sich geistig und körperlich zu veredeln, durch Wegnahme des Geldes nimmt, verläßt sich an den Jugendlichen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dove (Rp.):

bestätigt als Mitglied des Wirtschaftsausschusses für die besetzten Gebiete in Polen die Ausführungen des Ministerialdirektors und betont die große Arbeit, die von den Beamten draußen geleistet wird.

Abg. Stücken (Soz.):

Ich habe gar nicht behauptet, daß die Beamten in den okkupierten Gebieten nichts tun. Aber zweifellos sind auch Beamte draußen, deren Arbeitskraft nicht voll ausgenutzt wird. Da die Angelegenheit dem Reichsamt des Innern untersteht, ist der Reichstag ganz zweifellos zuständig. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Billiger wie früher wird gewiß jetzt in Polen gewirtschaftet, es wäre auch noch schöner, wenn wir dort eine Verwaltung nach russischem Muster einrichteten, wo betrogen und gekloppt wurde, wie alle Welt weiß. Der springende Punkt ist das Verhältnis zwischen der Höhe der Gehälter und der Zuschüsse. Daß die Gehälter zu hoch sind, gibt die Verwaltung selbst durch den Vorschlag einer Reform zu, deren Sätze ich auch noch für zu hoch halte. Man sollte zu den Heimatsgehältern einen prozentualen Zuschlag in vernünftigen Grenzen machen. Wichtig ist, daß die Verwaltung nicht von den deutschen Steuerzahlern bezahlt wird. Aber eine gewisse Rücksichtnahme auch auf die Leistungsfähigkeit der Bevölkerung der besetzten Gebiete ist durchaus am Platz. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Ministerialdirektor Dr. Lewald:

Zu der ausländischen Presse wird der lägenhafte Versuch unternommen, es so darzustellen, als wenn die deutsche Verwaltung aus den besetzten Ländern große Summen herauspreht, ohne etwas dort zu leisten. Ich danke Herrn Dove für seine richtige Darstellung der Verhältnisse. Ganz entschieden muß ich zurückweisen, daß wir dort überflüssige Beamte haben. Es wird mit einem geringen Apparat so viel wie irgend möglich geleistet.

Abg. Haas (Rp.):

Die von Herrn Stücken gemachten Ausführungen müssen einen schlechten Eindruck bei der Bevölkerung Polens erwecken, die unter allen Umständen, auch wenn die besetzten Gebiete zurückgegeben werden, eine gute Erinnerung an deutsche Arbeit und deutsche Verwaltung bewahren wird. (Beifall bei der Volkspartei.)

Abg. Götting (natl.):

hält seine Behauptungen gegenüber dem Abg. Stadthagen aufrecht.

Abg. Stücken (Soz.):

Ich vertahre mich dagegen, daß meine Ausführungen eine Verstärkung der Dornbüsche sein sollen, die der Ministerialdirektor angebeutet hat. — Eine große Beschränkung der Beamten in den besetzten Gebieten wünsche ich auch nicht, aber alles mit Maß und Ziel. Daß die Bezahlung gegenwärtig zu hoch ist, wird durch die geplante Reform von der Regierung selbst zugegeben. (Sehr richtig!) bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Fegter (Rp.):

rühmt die Verhältnisse unter der deutschen Verwaltung Polens. Damit schließt diese Debatte. Das Haus vertagt die Weiterberatung auf Montag 12 Uhr. Schluß 1/8 Uhr.

Politische Uebersicht.

Der „Mammut“-Etat vor dem Reichstage.

Am gestrigen Sonnabend ging im Reichstage die Debatte über das Reichsamt des Innern weiter. Zunächst kamen Herr Schiele für die Konservativen und Herr Rumm für die neugegründete Deutsche Fraktion zum Wort, die beide an den Spargangserlassen der kommandierenden Generale gegen die Jugendlichen nichts auszusagen fanden. Der Genosse Stadthagen ging darauf in sehr ausführlicher Weise besonders auf diese Frage ein und schilderte dabei die Vorgänge in Braunschweig, die den Anlaß zur vorläufigen Aufhebung des für den 10. Armeekorpsbezirk erlassenen Spargangserlasses gegeben haben. Genosse Stadthagen kritisierte besonders die in diesen Erlassen liegende, das Selbstbewußtsein der Jugendlichen und ihrer Eltern aufs schärfste verletzende entwürdigende Bevormundung und die damit verbundene Beschränkung der Freizügigkeit. Er wies dann nach, daß diese Erlasse durchaus ungesetzlich sind und forderte energisch ihre Aufhebung.

Der Genosse Schmidt-Meißner, der als erster Redner der zweiten Serie unmittelbar nach dem Genossen Stadthagen sprach, vertrat in der Spargangfrage den gleichen Standpunkt und wählte in knapper und schlagfertiger Weise eine Reihe Einwände zu widerlegen, die gegen die sozialdemokratischen Forderungen erhoben worden waren. Mit großem Nachdruck bekämpfte er besonders die empörende Praxis mancher Gemeinden bei der Unterfertigung arbeitslos gewordener Textilarbeiter, deren man sich zum Teil durch Ausweisungen und Einstellung zum Meer zu entledigen sucht. An der Hand durchschlagender Materials zeigte Genosse Schmidt weiter, wie es in Wahrheit bestellt ist mit den noch kürzlich im Reichstage von Herrn Dertel gerühmten „patriarchalischen Verhältnissen“ auf dem Lande.

Die weitere Debatte drehte sich dann um die Frage des Mutter- und Säuglingschutzes, dessen reichsrechtliche Regelung von einem Antrage Vernstein der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft verlangt wurde. Ein Antrag Wassermann forderte die Beibehaltung der jetzigen Reichswochenhilfe als Regelleistung der Krankenkassen. Ein Zentrumsantrag Sike wollte beide Anträge einer Kommission überweisen und noch eine Reihe ähnlicher Fragen damit verbinden. Herr Sike, bekanntlich der erste Sozialpolitiker der Zentrums, sprach sich sehr warm für Mutter- und Säuglingschutz aus im Interesse der Volksmehrung, und auch Herr Wassermann und der Fortschrittler Partsch gab seiner Sympathie dafür Ausdruck. Genosse Kunert kam gestern nicht mehr zum Wort, um den Antrag der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft näher zu begründen. In die Debatte über die Fragen der Volksgesundheit hatte sich inzwischen eine kleine Mittelstandsdebatte eingeschoben, in der die bedrängte Lage der kleinen Gewerbetreibenden im Kriege zur Erörterung kam. Der Antisemit Werner-Hersfeld, der Zentrumsmann Zrl, der Genosse Brühne und der Nationalliberale Götting bestritten diese Debatte. In ihr fand auch die Spargangdebatte noch einen Nachhall; der Genosse Brühne verwies treffend darauf, daß die Spröcklinge der Besetzten oft mehr Taschengeld vergeuden als zwei jugendliche Arbeiter zusammen überhaupt Verdienst haben. Die bürgerlichen Redner, besonders Herr Götting, traten dagegen für den Spargang ein, weswegen ihm Genosse Stadthagen eine kleine politisch-juristische Lektion erteilte.

Am Schlusse der Sitzung schnitt Genosse Stücken ein sehr heißes Kapitel an, als er auf Grund genauen Zahlenmaterials auf die hohen Gehälter und Nebenbezüge der Beamten der Zivilverwaltung in den besetzten Gebieten hinwies. Diese Darlegungen riefen den Ministerialdirektor Dr. Lewald auf den Plan, der zunächst betonte, daß nicht die deutschen Steuerzahler, sondern die Bewohner der besetzten Gebiete diese Gehälter auszubringen hätten und diese Gebiete wegen des Fortfalls der Gehälter für Minister, Parlament usw. so billig verwaltet würden wie nie zuvor. Genosse Stadthagen trat Herrn Ministerialdirektor Dr. Lewald entgegen und hob hervor, daß eine Verschwendung der in den okkupierten Gebieten aufgebrauchten Gelder ebensowenig zu billigen sei wie die der eigenen Steuerzahler. Der Fortschrittler Dove glaubte Herrn Dr. Lewald beibringen zu müssen, worauf Genosse Stücken nochmals das Wort nahm. Ihm antwortete wieder Herr Dr. Lewald und auch der Fortschrittler Haas, der in der Warschauer Zivilverwaltung beschäftigt wird, nahm diese gegen Stücken's Ausführungen in Schutz, desgleichen der Fortschrittler Fegter, nachdem Genosse Stücken sie noch einmal unterstrichen hatte. Dann vertagte das Haus um 5 1/2 Uhr die Weiterberatung auf Montag Mittag 12 Uhr.

Staatssekretär a. D. Dr. Delbrück

wird in Jena seinen Wohnsitz nehmen; er hat dort bereits eine Villa gemietet. An der Jenaer Hochschule wirkt ein Verwandter von ihm, der berühmte Philologe Professor Dr. Verthold Delbrück. Wie die „S. Z.“ erzählt, wird Staatssekretär Delbrück eine Professur an der dortigen Universität annehmen und Vorlesungen über Staatswissenschaften halten.

Keine Reichstagskandidatur Professor Oudens.

Zur Reichstagskandidatur im Landkreise Heidelberg-Heberbach-Rosbach hatte die Nationalliberale Korrespondenz vor einigen Tagen gemeldet, daß für den durch den Tod des Reichs-

tagsabgeordneten Oudens erledigten Posten der Heidelberger Geschichtsprofessor Oudens als Kandidat aufgestellt worden sei. Wie jetzt das „Heidelberger Tageblatt“ mitteilt, hat Professor Oudens den Vorsitz des Nationalliberalen Vereins offiziell niedergelegt, so daß seine Kandidatur überhaupt nicht in Frage kommen dürfte.

Arbeiterfürsorge im Kaligesez.

Die Kommission behandelte am Sonnabend den § 19, der von der Entschädigung von Arbeitern und Beamten handelt, die infolge der Uebertragung von Beteiligungsziffern beschäftigungslos werden. Es wird beschlossen, das Beamten und Arbeitern die wegen Uebertragung von Beteiligungsziffern auf einer anderen Arbeitsstelle Arbeit nehmen, die mehr als 6 Kilometer von dem bisherigen Wohnort entfernt ist, von dem übertragenden Kaliberbesitzer die Umzugskosten gewährt werden müssen, sofern dies nicht von einer anderen Seite bereits geschieht.

Zwei andere Anträge der Sozialdemokraten und der Unterkommission sollen der Spekulation in Kaliverten entgegenwirken durch Verweigerung einer Beteiligungsziffer für neu errichtete Werke. Der sozialdemokratische Antrag wird abgelehnt, der Antrag der Unterkommission durch eine Resolution Gotthein erledigt, die durch eine Bundesratsverordnung, auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom 4. August 1914, die Angelegenheit geregelt wissen will.

Dann wird folgende von der Sozialdemokratie eingereichte Resolution angenommen:

Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß fiskalische und private Kaliverte mit ihren Arbeitern tarifliche Lohnvereinbarungen treffen und die Vertreter der gewerkschaftlichen Berufsvereine als Berater der Arbeiter hinzugezogen werden.

Darauf wurde eine zweite Lesung beschlossen.

Donau-Ober-Kanal.

Eine Abordnung unter Führung des Wiener Bürgermeisters Weiskirchner und des Präsidenten des Zentralvereins für Fluß- und Kanalschifffahrt Dr. Auf überreichte dem Handelsminister eine ausführliche Denkschrift, in der die Forderung vertreten und begründet wird, daß die Regierung den Bau eines Donau-Ober-Weichsel-Kanals mit einem Stichkanal nach Brunn und im Anschluß an das deutsche Wasserstraßennetz mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln fördern möge. Im Laufe der Besprechung wies Dr. Auf auf die militärische Bedeutung eines Donau-Ober-Kanals, besonders aber auf die Forderung nach einem billigen Verkehrswege für die Versorgung mit Lebensmitteln und für die Rohstoffbehandlung hin. Von besonderer Bedeutung sei die Frage auch mit Rücksicht auf die zukünftige Gestaltung des Wirtschaftsverhältnisses Oesterreichs zu dem Deutschen Reich. Der beabsichtigte Bau eines deutschen Rhein-Donau-Kanals würde, wenn gleichzeitig nicht auch der Bau eines Donau-Ober-Kanals in Angriff genommen werde, eine große verkehrswirtschaftliche Nachteiligung der österreichischen Sudetenländer zur Folge haben. Der Handelsminister erwiderte, daß die Kanalangelegenheit bereits wiederholt seitens der Regierung eingehend beraten wurde, und zwar auch während der Kriegszeit. Doch sei eine abschließende Stellungnahme der Regierung zurzeit nicht möglich. Der Minister betonte, daß im Kriege jede wahrhaft produktive Aktion auf volle Beachtung der Regierung zählen dürfe, er wies aber darauf hin, daß nach dem Kriege der Staatshaushalt mit der größten Sparsamkeit geführt werden müsse.

Das tägliche Brot.

Fehler.

Gleich der konservativen Presse wendet sich nun auch die „Post“ gegen die Vereinheitlichung der Ernährungsmassnahmen. Das freikonservative Blatt muß zwar zugeben, daß es bei der Regelung der Lebensmittelversorgung überall gefehlt hat und daß sogar die Verordnungen des Bundesrates durch die Sonderbefreiungen untergeordneter Behörden durchkreuzt worden sind. Es schreibt:

„Zu dieser Beziehung sind beträchtliche Fehler begangen worden. Die Verfügungen des Bundesrates haben bei den einzelstaatlichen Regierungen nicht durchweg die gebührende Hochachtung gefunden, partikularistische Interessen durchkreuzten wiederholt die gleichmäßige Behandlung des ganzen Reichsgebietes; viele Gemeindeverwaltungen legten in der Beschaffung der Nahrungsmittelvorräte eine arge Indolenz (Trägheit) an den Tag, vielleicht weil sie es mit den örtlichen Handelsleuten nicht verderben wollten. Das Einschreiten gegen den Lebensmittelwucher und gegen die passive Zurückhaltung der Produzenten ließ oft viel zu wünschen übrig.“

Die „Post“ gesteht also selbst zu, daß es dem neuen Reichsnahrungsmittelamt an Arbeit nicht fehlen würde. Trotzdem bezweifelt die „Post“ die Zweckmäßigkeit einer neuen Reichsstelle — aus Gründen, die indessen nicht ausgesprochen werden. Wahrscheinlich sind es gerade partikularistische Interessen, die die „Post“ bei ihrem Urteil leiten. In gewissen Kreisen fürchtet man eine Ausschaltung des preussischen Landwirtschaftsministeriums und die Stärkung der Reichsgewalt gegenüber den bundesstaatlichen Regierungen.

Die „Post“ tröstet sich schließlich mit dem Gedanken, daß alle Maßnahmen doch „eine voll befriedigende Lösung der Versorgungsfragen freilich nicht bringen werden, weil dieses Problem stets einen unerrechenbaren Rest hinterlassen wird, solange die Nahrungsmittelbede für die Ernährung der Gesamtheit schlechterdings zu kurz ist“. Dieses Urteil paßt wiederum schlecht zu der Behauptung der „Post“ von einer nur zeitweiligen Knappheit und Teuerung“. In Wirklichkeit leiden wir an allem: an absolutem Mangel einzelner Vorräte, an schlechter Organisation bei der Verteilung des Vorhandenen und an Unterlassung von geeigneten Maßnahmen zur Steigerung der Produktion.

Zentral-Ershwerungs-Gesellschaft.

Die Zentral-Einlaufs-Gesellschaft soll dem Namen nach die Aufgabe haben, für Einfuhr, Verkauf und entsprechende Verteilung die Ernährung der Bevölkerung zu erleichtern. Uns scheint nach Verschiedenem, was über ihre Tätigkeit bekannt geworden ist, sie führe ihren Namen zu Unrecht und müsse eher Zentral-Ershwerungs-Gesellschaft heißen. Kürzlich erst machte der Reichstagsabgeordnete Genosse Sturm im Berliner Stadverordnetenkollegium die Mitteilung, daß die Stadt Berlin in der Lage gewesen sei, 68 000 Ztr. Schmalz zu sehr billigen Preis im Ausland einzukaufen, daß sie aber an diesem Anlauf verhindert wurde. Eine erschöpfende Aufklärung, warum ist noch nicht erfolgt. — Jetzt erhalten wir aus Eberfeld Mitteilung über einen geradezu ungläubigen Fall von Ershwerung und Verhinderung notwendiger Lebensmittelzufuhr. Es wird uns geschrieben:

In verschiedenen Städten des Westens kann jeder in beliebiger Menge Butter kaufen, der über soviel Moneten verfügt, daß ein Preis bis zu 4,80 M. für das Pfund ihm nicht zu hoch ist. Diese Butter stammt zum Teil aus Holland, zu einem Teil aber auch aus

Mollereien des Inlandes. Die holländische Butter kostet im Einkauf 2,30-2,40 M. das Pfund. Die Händler, die sie zu dem hohen Preise absetzen, machen also ein vorzügliches Geschäft. Nun gedachte die Konsumgenossenschaft „Befreiung“ in Elberfeld dem Bucher dadurch zu steuern, daß sie 200 Tonnen Butter zu 2,37 M. das Pfund in Holland kaufte, die sie mit 2,50 M. das Pfund abzugeben gedachte, dreißig Pfennig unter dem Höchstpreis für Butter in dieser Stadt. Zur selben Zeit erließ die Behörde in Elberfeld ein Verbot des Verkaufs ausländischer Butter. Damit wurde der Genossenschaft ihr gemeinnütziges Vorgehen unmöglich gemacht. Die Butter wird nun vermutlich von einem Händler aufgekauft, der sie zu teuren Preisen weitergibt — „unter der Hand“ wird nämlich der verbotene Handel flott weiter betrieben.

Hinter der Maßnahme der Stadtverwaltung Elberfeld steht die Zentral-Einkaufsgesellschaft, die wohl auch auf diesem Gebiete der Lebensmittelversorgung ihre Verbotspolitik betätigt. Bei der vorhandenen Fettknappheit ist ein derartiges Vorgehen allerdings einfach verständlich, und es ist zu erwarten, daß das Reichsamt des Innern, dem der Fall vorgetragen worden ist, hier schnellst eine Aenderung herbeiführt.

Zucker gegen Bezugschein.

Der Reichskanzler hat laut Reichsgesetzblatt verfügt, daß die Vorschriften des § 12 Abs. 1 Satz 3 der Zuckerverordnung vom 10. April d. J. mit dem 20. Mai in Kraft treten sind. Danach darf Zucker nur noch gegen Bezugschein abgegeben und bezogen werden, soweit nicht die Kommunalverbände für den Bezug andere Bestimmungen treffen.

Aus der Partei.

Beitragspflicht und Mitgliedschaft.

Zu diesem Thema wird uns geschrieben:

Von Ausnahmen für Kranke, Invaliden und Erwerbslose abgesehen, sehen die Statuten der Wahlkreisorganisationen unserer Partei gemäß § 5 ihres allgemeinen Organisationsstatuts für jedes Mitglied eine bestimmte Beitragspflicht fest, deren Nichterfüllung zum Verlust der Mitgliedschaft führt. Wenn diese Folge eintritt, darüber sagt das allgemeine Organisationsstatut der Partei nichts, meistens enthalten aber die Statuten der einzelnen Wahlkreisorganisationen darüber nähere Bestimmungen. Es heißt in ihnen meist, daß derjenige, welcher mit seinen Beiträgen länger als drei oder sechs Monate im Rückstande ist, als ausgetreten gilt. Erst ein Rückstand in der Beitragszahlung von der im Statut angegebenen Zeitdauer berechtigt die Organisationsleitung, ohne weiteres den Austritt als vollzogen anzusehen. Eine innerhalb dieser Zeit etwa im Unmut oder im Zorn getane Kündigung, keine Beiträge mehr zahlen zu wollen, berechtigt dazu nicht, wenn sie nicht zugleich verbunden ist mit der unzweideutigen Erklärung, die Mitgliedschaft aufzugeben zu wollen. Denn die Beitragszahlung ist wohl eine der wesentlichsten Pflichten der Mitgliedschaft, nicht aber die Mitgliedschaft selbst, die nur durch ausdrücklichen Verzicht auf sie, durch Ausschluß oder durch Ablauf der statutarisch festgesetzten Rückstandfrist verlorengehen kann. Das Recht der Streichung wegen rückständiger Beiträge ist stets sehr nachsichtig gehandhabt worden, und es wurde immer als illegal angesehen, wenn darin kleinlich buchstabengerecht verfahren und jemand ohne Rührung aus der Mitgliederliste gestrichen wurde; manche Statuten schreiben deshalb vorherige Rührung vor.

Was das Statut keinerlei Bestimmungen über Rührung und Rückstandfrist enthält, dort besteht kein Recht der Organisationsleitung, in Rückstand befindliche Mitglieder nach Belieben aus der Liste zu streichen. Wo es dennoch geschieht, wird bei Einspruch des Betroffenen stillschweigend die Streichung rückgängig gemacht, denn nicht die Hinausdrängung der vorhandenen Mitglieder, sondern ihre Erhaltung in der Organisation und die Gewinnung neuer Mitglieder gilt den Organisationsleitungen als ihre vornehmste Aufgabe. Wer als Organisationsleiter anders handelt, treibt organisatorische Schlitane und handelt nicht loyal parteigenösslich, sondern kleinlichspitzfindig und bureaukratisch.

Wenn in Zeiten innerer Konflikte einzelne Parteigenossen oder Gruppen solcher aus bestimmten Gründen zeitweilig die Beitragszahlung an bestimmte Personen oder Instanzen verweigern, dabei aber ausdrücklich die Aufrechterhaltung ihrer Mitgliedschaft betonen, so mag man das für eine verfehlte Kampfweise halten; aber ebenso verfehlt ist es, wenn dann die Gegenseite daraus die Berechtigung herleitet, die Beitragsverweigerer ohne weiteres als „außerhalb der Partei stehend“, als ausgetreten hinzustellen. Der Streit liegt dann überhaupt auf anderem Gebiet, denn es handelt sich dabei nicht um die Weigerung, überhaupt Beiträge zu zahlen, sondern darum, an wen sie zu zahlen sind. Wenn die Statuten der Organisation, und eventuell auch die kompetenten höchsten Adressaten derselben, darüber bestimmte Vorschriften machen, was in der Regel der Fall sein wird, so mag man,

wenn man glaubt, absolut Organisationszwang anwenden zu müssen, in solcher Beitragsverweigerung allerhöchstens ein das Parteiinteresse schädigendes beharrliches Zuwiderhandeln gegen Beschlüsse der Parteiorganisation“ sehen, das laut § 23 des Organisationsstatuts zur Einleitung des Ausschlußverfahrens berechtigt, aber sie ist kein „Außerhalb-der-Partei-Stellen“, kein Austritt aus der Organisation. Wenn es nicht auf Verschärfung solcher Konflikte ankommt, der wird in solchen Situationen überhaupt auf die Anwendung rein formal organisatorischer Mittel verzichtet und die Lösung in einer Behebung der sachlichen Differenzen suchen, die dem Streit zugrunde liegen.

Differenzen zwischen Partei und Gewerkschaften in Königsberg.

Wir haben wiederholt über die Polemik unterrichtet, die sich Anfang dieses Monats zwischen der Königsberger Gewerkschafts- und Parteileitung entwickelt hatten, weil die Generalversammlung der Partei das Hineintragen von Parteistreitfragen in die Gewerkschaften bedauerte, da diese zu ihrer Entscheidung nicht berufen seien und die gedeihliche Zusammenarbeit dadurch gefährdet werden könnte. Berurteilt wurde ferner der Mißbrauch von gewerkschaftlichen Organisationseinrichtungen zur Bekämpfung einer Parteirichtung, wie es in Königsberg erfolgt sei. Gegen diesen Beschluß wehrten sich die Gewerkschaftsvorstände in einer Resolution, in der sie die erhobenen Beschuldigungen für unwichtig und unzutreffend hinstellten und betonten, daß die theoretische Aufklärung über politische Streitfragen niemals ausschließliches Recht der Parteiorganisationen gewesen sei, weiter wurde zum Ausdruck gebracht, daß keine Sonderfraktion als parlamentarische Vertretung gewerkschaftlicher Arbeiterinteressen für die Gewerkschaften in Betracht komme.

Gegen diese Stellungnahme der Gewerkschaften folgte eine neue Erklärung der Parteileitung, in der zum Schluß zum Ausdruck gebracht wurde, daß eine Verständigung über die obwaltenden Differenzen wohl möglich sei.

Der Kartellauschuß hat dann folgendermaßen geantwortet: „Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins Königsberg hat beim Lesen der Entschließung der Königsberger Gewerkschaftsvorstände den springenden Punkt wohl übersehen, sonst könnte ihm die deutliche Abgabe, die an die Adresse der Vertreter der „Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft“ gerichtet ist, unmöglich entgangen sein. Und darauf kommt es doch gerade an.“

Alle früheren Vereinbarungen, die bis zum Kriegsausbruch und jetzt noch Geltung haben, sind mit der Sozialdemokratischen Partei, nicht aber mit der „Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft“ getroffen. Diese Vereinbarungen betreffen aber für Königsberg nicht mehr, da die Königsberger Parteileitung auf dem Boden der von den Gewerkschaftsvorständen abgelehnten Politik der „Arbeitsgemeinschaft“ steht und diese Politik von der Generalversammlung gebilligt wurde. Damit ist der gemeinsamen Arbeit der Boden entzogen.

Auf weitere Auseinandersetzungen lassen wir uns zurzeit, weil zwecklos, nicht ein.“

Die Königsberger Parteileitung hat darauf nachstehendes Schreiben an sämtliche Vorstandsmitglieder der freien Gewerkschaften versandt:

Sekretariat
der
Sozialdemokratischen Partei
Königsberg i. Pr.
Borner-Rohgarten 61/62 I.
An die Gewerkschaftsvorstände
hier.

Werte Genossen!

Der Entschließung der Vorstände der Königsberger freien Gewerkschaften vom 5. d. M. (s. „Königsberger Volkszeitung“ vom 6. Mai 1916) hat der Kartellauschuß in seiner Erklärung vom 10. Mai in der „Königsberger Volkszeitung“ die Auslegung gegeben, die Entschließung besage, daß die Gewerkschaften den Sozialdemokratischen Verein für Königsberg nicht mehr als zuzählende Vertretung der Sozialdemokratischen Partei anerkennen und daher die bisherige gemeinsame Arbeit mit uns ablehnen.

Wir haben Grund zu der Annahme, daß der Kartellauschuß hierbei nicht im Auftrage und im Sinne aller Gewerkschaftsvorstände gehandelt hat, und fragen Sie daher an, ob Sie diesen Standpunkt des Kartellauschusses billigen oder ob Sie bereit sind, mit uns, als der zuständigen Vertretung der Sozialdemokratischen Partei in Königsberg, nach wie vor zusammenzuarbeiten.
Mit Parteigruß
(Unterschrift.)

Stellungnahme zu den Parteidifferenzen.

Die Generalversammlung des Kreises Randow-Greifenhagen (Reichstagsabgeordneter Genosse Körtgen) beschäftigte sich neben der Erledigung des Jahresberichts auch mit den Parteidifferenzen. Der Vorsitzende des Kreises unterbreitete nachfolgende Resolution:

„Die am 24. Mai in Bredow tagende Kreisgeneralversammlung bedauert auf das tiefste die in der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstags eingetretene Spaltung und gibt ihrem Unwillen über die Mißregelung der 18 Genossen den schärfsten Ausdruck. Die Kreisgeneralversammlung kann der Fraktion, dem Parteivorstand und dem Kartellauschuß das Entscheidungsrecht in diesem Falle nicht zugestehen, derartige schwerwiegende Entscheidungen hat nur der nächste Parteitag zu fällen. Ebenso sieht die

Kreisgeneralversammlung in dem Vorgehen des Parteivorstandes gegen die Redaktion der „Niederheinischen Arbeiterzeitung“ wie gegen die „Bormärts“-Redaktion nicht das Mittel, die Einheit der Partei zu stärken. Die Versammlung protestiert entschieden gegen die Einführung einer Partei-Pressensur und gegen die Hinausdrängung des Genossen Haase aus dem Parteivorstand. Sie fordert alle Genossen zur einmütigen Arbeit für die Einheit, Geschlossenheit und den Ausbau der Organisation auf.“

Nachdem zwei Redner dagegen, darunter Genosse Körten, und sieben Redner dafür gesprochen hatten, wurde die Resolution mit 56 gegen 4 Stimmen bei 2 Enthaltungen angenommen. Ferner wurde noch zum Ausdruck gebracht, daß die Weisheit der Versammlung mit der Haltung des Steffiner „Volksboten“ nicht einverstanden sei.

GARBÁTY
CIGARETTEN

DEUTSCHES FABRIKAT
TRUSTFREI

J. Baer
Badstr. 28 Ecke Prinz-Alten
Moderne Herren- und
Knaben-Anzüge.
Eleg. Paletots, Uster
Joppen i. jed. Preislag.
Gr. Stofflager z. eleg. Maßanfertigung
Billigste, feste Preise.

Spezialarzt
für Haut-, Gyn., Frauenleiden,
nerv. Schwäche, Veitranke jeder
Art, Ehrlich-Hata-Kuren,
Friedrichstr. 81, gegenüber
Panoptikum.
Sprachl. 10-2, 5-6, Sonntag. 11-2.
Honorar möglich, auch Teilzahl.
— Separates Damenzimmer. —

Betonien in Töpfen und Pfannen,
Tomatenpflanzen billig. Gärtnerei
Erdel, Reußstr., Kölnische Allee.

Hühneraugen
schmerzlosste Fußsohlenverhärtung u.
Hornhaut entfernt mit absoluter
Sicherheit Reichels „Bosco“. Ein-
ziges Radikalmittel für eingewurzelte
Leiden. Seit 25 Jahren bewährt!
Dose 75 Pf., gegen M. 1.— franco
durch **Otto Reichel**, Berlin 43,
Eisenbahnstraße 4.

Ich habe mich als Aerstin
für Frauen und Kinder nieder-
gelassen und die Vertretung
für meinen im Heeresdienst
stehenden Mann Dr. Eduard
Knopf übernommen.

Dr. med. Jenny Knopf-Perlmann,
Berlin N, Danziger Straße 7,
Sprechzeit: 9-10, 6-4 Uhr.
Telephon: Norden Nr. 6480.

Möbel-Angebot.
Solide Möbelstühle liefert **Spezial-Ein- und Zweizimmer-
Einrichtungen** sowie **Einzelmöbel** gegen mäßige Zins-
vergütung bei kleiner Anzahlung und geringen monatlichen Raten-
zahlungen. Opernstr. N. 3 an die Expedition des „Sonntags“. **Keine Kassierer. Größte Kulanz.**

Auserlesen **Schöne** **Formen!**

Leiser

Halb-Schuhe
Lack-Stiefel
Farbige Stiefel
Tennis-Schuhe
Rationelle
Kinder-Stiefel

Friedrichstraße 129 Adelsstraße 34 Draußenstraße 47a Oranienstraße 36 Moabit, Tarnstraße 50
Taubenbleichstraße 20 Leipziger Straße 65 Oranienburger Allee 13 Reußstr., Bergstr. 228 Wassertorstraße 30

Trikotagen

Herren-Netzjacken makofarbig, 1/2 Arm	60 bis 70 Pi.
Herren-Filetjacken naturfarben, 1/2 Arm	95 bis 115
Herrenhemden makofarbig	3 75 bis 4 25
Herrenkleider makofarbig	2 50 bis 2 80
Herrenhemden mit farbigen Einsätzen	2 90 bis 3 45
Herren-Garnituren Jacke u. Beinkleid, farbig, alle Größen	4 50 bis 7 00
Damen-Hemdchen Baumwolle weiss, mit Garnierung	75 Pi. bis 1 25
Damen-Hemdchen Baumwolle, weiss	1 75 bis 2 25
Dam.-Schlupfhöschchen Baumwolle, weiss und farbig	1 90 bis 2 90
Dam.-Schlupfhöschchen Flor, mit seidener Schleife in vielen Farben	3 75 bis 4 50

Damen-Wäsche

Damenhemden aus gutem Renforcé mit Stickerel	2 45 bis 2 75 bis 2 95
Damenhemden aus la. Renforcé mit Stickerel-Einsatz	3 50 bis 3 90 bis 4 50
Beinkleider Knieform mit verschiedenen Stickereln	2 50 bis 2 75 bis 2 95
Beinkleider aus prima Renforcé mit Stickerel	3 25 bis 3 50 bis 3 90
Mod.Unterröcke mit breiter Stickerel in guter Ausführung	3 90 bis 5 75 bis 7 50
Batist-Hemden mit Spitze und Stickerel reich garniert	2 95 bis 3 25 bis 5 90
Nachthemden Batist, sehr reich garniert	5 90 bis 6 75 bis 7 75
Rockbeinkleider Batist, reich garniert	6 25 bis 7 25 bis 8 50
Bat.-Untertaillen sehr eleg. garniert	2 50 bis 3 50 bis 3 90
Untertaillen m.Stickerel reich garniert	1 45 bis 1 95 bis 2 10

Strumpfwaren

Damenstrümpfe Baumwolle, gewebt schwarz und farbig	65, 75 Pi.
Damenstrümpfe Baumwolle und Flor 1/2 und 1/4 durchbrochen, in vielen Farben	75, 95 Pi.
Damenstrümpfe Baumwolle u. Flor schwarz und farbig	95 Pi. bis 1 25
Damenstrümpfe Flor, Musselin schwarz und farbig	1 25 bis 1 90
Damenstrümpfe Seide, schwarz und farbig	1 65 bis 1 90
Herrensocken Baumwolle, makofarbig	38, 65 Pi.
Herrensocken Baumwolle, gewebt schwarz und farbig	45, 75 Pi.
Herrensocken Flor, gewebt, fein-farbig	75, 95 Pi.
Schweißsocken graumeliert, 100 Qualität	85 Pi. bis 1 10
Herrensocken Flor, gewebt, mit Längsstreifen	1 45 bis 1 90

Handschuhe

Damen-Handschuhe Leinen-Nachham, farbig u. weiss	75 Pi.	Damen-Handschuhe Seide-Perifilet	1 25
Damen-Handschuhe Zeln - Perifilet, farbig u. weiss	85 Pi.	Damen-Handschuhe Flor rundgewebt, besonders haltbar	1 65
Damen-Handschuhe Seide, glatt	1 10	Damen-Handschuhe Leinen - Nachham	1 25

Morgenröcke

Morgenröcke aus Musselin mit weissem Spitzenkragen und Aermelaufschlägen	6 90
Morgenröcke bunt gemusterter Kreppstoff, moderne Verarbeitung, einfarbig garniert	13 50
Morgenröcke aus Musselin mit Stehkrag. u. Teiler-garnierung, elegante Form	15 25
Morgenröcke aus gutem Kreppstoff in eleganter Ausführung, moderne Form	18 25

Tändelschürzen mit Träger, gemust. Stoffe	75, 95 Pi.
Tändelschürzen mit Träger türklisch gemust.	1 75 bis 2 10
Blusenschürzen Gingham	2 25 bis 2 70 bis 3 25
Blusenschürzen Wiener Form, gem. Stoffe	2 95 bis 3 75

Schürzen

Kleiderschürzen aus gutem Waschstoff	4 25 bis 5 25
Teeschürzen Batist	75, 95 Pi. bis 1 25
Teeschürzen Batist	1 75 bis 2 15 bis 2 45
Blusenschürzen Wiener Form, Batist	4 00 bis 4 75

Morgenjacken

Morgenjacken aus bunten Stoffen nette Form	2 45
Morgenjacken aus gutem Kreppstoff, Geishaform, einfarbig	2 95
Morgenjacken aus Musselin mit Spitzenkragen und Aermelaufschlägen	3 75
Morgenjacken aus gutem Musselin mit Sturzkragen, sehr nett verarbeitet	5 90

7. Preussisch-Süddeutsche

(233. Königl. Preuss.) Klassenlotterie
5. Klasse 13.ziehungstag 20. Mai 1916 Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr u. St.-K. f. S.) (Nachdruck verboten)

85 183 259 454 551 555 1046 95 250 77 594 85 832 907 63 (1000) 75 2003 208 22 400 58 605 76 3034 94 120 80 396 867 552 761 813 39 96 930 4229 45 64 427 714 973 5153 63 254 378 510 370 40 44 90 819 48 6090 228 297 737 76 7110 (3000) 22 295 372 456 569 94 876 90 978 90 8340 95 802 80 (500) 473 545 752 973 89 9033 177 95 241 356 439 55 895 10231 252 290 67 878 11001 329 45 504 31 67 987 232 54 515 74 424 80 (1000) 611 717 959 81 91 14176 468 823 904 5 18104 307 83 554 893 93 049 96 89 970 16001 61 152 1000) 899 57 868 908 32 17123 453 76 502 739 975 18730 (1000) 830 19008 64 141 47 355 378 425 875 20227 83 363 430 816 (3000) 956 21024 (500) 178 64 276 84 (3000) 331 497 (3000) 549 65 681 90 740 842 22303 48 879 789 (3000) 882 23025 61 (1000) 183 85 237 60 324 32 620 777 772 (1000) 24028 34 (500) 69 128 520 (1000) 54 (1000) 696 698 931 25052 111 42 79 (1000) 239 951 87 5603 87 428 45 514 610 739 899 903 28280 418 604 65 615 743 81 983 27034 161 226 67 345 61 581 633 947 97 (500) 28283 (1000) 182 416 50 601 25 44 54 56 77 29006 (500) 74 267 69 330 720 43 858 84 933 49 30208 95 85 165 85 206 300 473 (500) 639 89 31099 147 715 85 829 37 706 23102 49 278 301 82 481 (1000) 538 61 84 795 33129 85 860 91 586 722 880 34307 402 773 35104 288 (3000) 410 42 629 32 44 45 895 773 817 991 36382 486 (500) 503 541 703 861 919 48043 341 388 494 912 22 40 71 94 (500) 47095 (500) 181 320 615 890 48285 294 363 67 495 514 15 225 718 48 47 834 99 89 49398 64 384 424 639 (500) 70 15 19 (3000) 34 81 (3000) 995 50045 (1000) 90 104 14 95 693 768 51058 89 114 283 878 721 33 82225 71 359 618 738 822 973 53103 99 270 304 636 654 737 912 84 84097 85 155 (500) 242 391 451 631 603 712 882 55282 529 85 500 1 4 650 821 978 (3000) 66096 64 (3000) 667 71 763 (1000) 57048 (1000) 178 (1000) 68 222 41 60 316 404 32 555 609 65 622 64 58331 307 43 (1000) 684 726 957 59185 74 815 60127 51 463 696 71 (1000) 819 (1000) 959 81113 (500) 277 307 426 80 511 693 729 39 894 903 7 36 69 62082 86 526 81 98 475 (500) 91 544 91 652 60 22 20 808 96 98 63046 128 (500) 200 47 341 410 56 (1000) 79 504 726 89 931 80 (1000) 64126 69 (500) 309 609 615 37 61 800 965 65160 24 428 794 89 879 96 66385 (500) 632 251 76 (3000) 67106 59 29 62 330 58 407 23 75 80 (3000) 605 845 89 99 68001 69 241 (1000) 409 541 69 790 895 943 65 68053 81 200 297 498 638 792 801 659 79098 90 189 249 (3000) 67 377 429 692 563 71090 122 649 (500) 693 826 (3000) 79 59 72019 23 75 104 23 359 617 (500) 48 50 324 73271 383 (500) 424 562 74 (3000) 705 15 21 74 818 74077 1292 223 466 91 (500) 835 71 944 827 977 99 (3000) 7803 140 204 87 83 76 90 79 (1000) 83 464 623 50 47 80 863 87 71 78044 (1000) 206 359 615 85 730 85 813 71 77050 117 431 795 627 78011 158 422 693 98 80 775 835 931 78338 431 650 80113 279 424 521 603 12 67 771 631 81022 47 148 229 823 (1000) 461 631 64 82147 63 282 414 714 66 830 88 83122 261 97 400 662 702 84271 (500) 384 424 90 676 646 778 806 (500) 8 89 85071 2012 212 812 492 701 29 945 85011 47 81 127 653 743 857 82 97 87106 67106 90 369 237 (500) 546 66 762 926 85940 432 518 54 96 (500) 978 89016 45 80 132 264 388 436 52 64 (1000) 90 749 813 (500) 90057 125 60 88 358 376 456 599 652 775 991 (1000) 81183 651 753 87 93 954 918 92660 169 38 245 97 352 617 69 217 36 8304 (1000) 468 898 720 47 806 (1000) 922 94291 239 626 (1000) 516 73 99064 294 407 749 89 832 922 63 86043 333 487 533 628 81 95 770 89 812 30 95 (1000) 87179 86 903 61 836 858 745 85 851 (3000) 99 124 367 473 87 651 795 806 22 74 920 99027 94 145 89 275 417 64 875 627 (1000) 73 65 848 100025 110 (500) 29 61 206 13 24 473 552 64 623 726 926 38 (1000) 96 (3000) 101197 229 459 899 779 815 89 903 99 65 (500) 102033 135 218 89 690 670 (500) 767 95 (1000) 834 902 103161 (1000) 354 407 (500) 86 (500) 563 911 104296 (3000) 822 96 633 64 713 74 923 (500) 105164 359 541 635 89 838 972 106014 260 (3000) 78 123 628 90 870 10795 75 89 119 95 239 (1000) 489 518 (1000) 64 804 931 108076 130 473 608 824 109190 470 795 800

110324 628 895 (500) 919 111010 63 134 58 452 613 26 650 63 (500) 735 (3000) 112033 28 63 214 97 477 685 704 10 25 95 847 113061 106 56 874 331 (1000) 700 93 801 (500) 44 58 90 290 39 (1000) 114854 289 800 430 991 115291 309 (1000) 403 722 39 118139 90 264 326 406 64 822 (500) 34 963 720 34 (500) 86 117989 187 200 358 472 552 118039 205 337 73 426 (3000) 32 67 (500) 670 73 889 850 119026 (500) 213 412 83 616 40 84 120021 41 625 (3000) 538 (1000) 907 20 28 121197 573 948 122185 263 412 49 63 611 737 855 61 991 123000 622 51 85 432 531 94 633 745 805 58 124048 412 51 59 627 616 29 83 795 808 (1000) 125023 47 (500) 273 92 442 61 (500) 614 49 (500) 74 87 861 718 832 63 267 (1000) 126024 103 5 40 204 6 76 337 431 48 51 644 90 609 127143 89 827 412 91 654 622 721 802 128132 396 432 892 717 128064 139 95 236 64 336 434 622 (1000) 71 794 130070 143 822 602 84 927 (500) 78 131211 350 (500) 608 708 95 907 132044 654 (500) 752 63 133021 283 678 750 99 134038 41 62 230 54 60 (500) 458 91 889 (3000) 710 12 25 889 926 135009 106 9 72 897 96 136030 270 73 328 501 56 66 137002 48 89 336 535 36 (500) 94 544 731 964 138067 108 62 (500) 77 221 (500) 450 621 29 654 138096 148 242 416 629 717 46 936 140130 44 438 991 141027 378 423 75 880 93 916 21 142017 219 476 866 708 44 293 143001 108 35 89 332 442 845 778 144003 168 239 96 302 434 63 607 87 (500) 215 145029 113 206 501 812 41 (1000) 87 146034 (500) 165 474 89 795 86 808 (1000) 923 147059 93 126 81 343 59 646 90 148479 82 91 710 (500) 830 990 (1000) 148901 65 200 495 600 610 12 62 814 (500) 946 150033 139 842 49 958 151001 408 675 100 782 875 97 152195 540 70 815 153141 508 74 697 (1000) 794 154055 144 540 (500) 507 50 627 743 824 84 968 155005 (500) 40 277 337 49 624 701 158004 128 699 665 703 19 (500) 275 85 88 309 819 21 22 (500) 502 63 81 175143 68 (500) 344 (1000) 413 21 834 47 863 178124 65 414 (500) 573 613 (500) 868 83 173282 322 51 716 97 (3000) 178078 294 353 616 (1000) 17 (500) 32 40 320 30 45 941 179233 326 (1000) 63 432 644 744 842 180117 239 (3000) 54 (3000) 387 458 656 772 886 904 181455 83 557 (500) 63 538 64 182044 95 111 (3000) 321 862 895 183002 3 20 183 269 303 419 52 94 589 88 860 (3000) 740 184004 (500) 169 80 (500) 249 (500) 300 79 92 (1000) 311 700 14 829 910 33 185021 99 230 34 468 (1000) 77 90 551 644 785 801 944 186036 60 (3000) 122 (1000) 96 214 315 610 96 972 (500) 95 783 817 91 90 976 187028 187 391 507 989 188048 186 767 897 189027 189 224 347 430 190120 37 33 (1000) 369 452 505 536 64 74 701 15 815 61 985 56 77 83 191215 28 329 70 79 597 695 862 55 192218 27 82 93 329 83 850 193172 229 50 (1000) 467 987 194027 207 88 348 519 49 83 605 (1000) 720 40 809 47 596 98 195010 274 81 309 77 (500) 91 421 556 790 898 196030 64 252 285 408 (500) 518 87 (3000) 607 197024 (500) 195 305 445 708 (500) 600 (500) 98 198253 456 (600) 88 616 (500) 79 837 (1000) 967 199029 48 178 331 65 845 704 7 854 200062 (500) 145 66 77 528 (1000) 201173 482 548 202065 99 202020 40 108 359 415 60 20 240 707 827 69 203012 219 306 622 (500) 704 (1000) 64 62 204180 206 45 148 (1000) 450 82 698 (500) 725 54 849 801 (500) 32 205080 405 231 469 613 638 808 63 (500) 949 206003 149 220 580 798 805 70 207023 82 105 215 259 661 707 916 208312 698 30 36 47 209046 (1000) 93 122 40 930 (500) 419 95 891 691 847 925 (500) 63 68 210304 563 614 (1000) 701 23 211196 463 94 (1000) 676 658 56 849 842 212088 312 18 488 694 840 66 213180 233 62 434 613 214024 902 96 (500) 636 96 716 953 87 949 79 218148 64 411 693 92 769 823 96 225 (500) 218023 178 323 64 604 58 524 217006 (1000) 72 (1000) 218023 178 323 64 604 58 524 217006 (1000) 72 (1000) 173 377 474 541 533 218028 197 204 7 323 445 966 806 42 923 20 (1000) 41 219053 (1000) 152 248 944 89 784 856 902 13 220044 111 46 81 403 80 631 49 79 801 20 33 962 54 (1000) 76 221175 213 429 673 (1000) 906 222406 907 781 834 862 223213 403 209 630 704 892 968 64 224085 (500) 201 79 88 372 705 850 90 926 225042 210 89 91 869 968 226234 47 387 820 710 11 82 945 227024 820 92 789 952 228331 (500) 418 695 25 780 979 229122 23 (500) 219 89 491 804 38 82 922 230030 112 67 226 83 96 307 85 611 52 718 805 85 231033 (1000) 99 258 87 219 80 619 819 897 714 806 49 232061 165 94 230 (1000) 27 45 413 610 778 90 79 233213 14 20 417 79 859 85 861 725 42 (500) 80 104 (500) 87 (3000) 24 75 1000
--

7. Preussisch-Süddeutsche

(233. Königl. Preuss.) Klassenlotterie
5. Klasse 13.ziehungstag 20. Mai 1916 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr u. St.-K. f. S.) (Nachdruck verboten)

101 346 473 84 699 906 1015 335 769 971 2201 413 77 628 99 (500) 98 798 3023 328 433 559 730 948 92 (1000) 4035 63 79 (500) 492 619 36 (1000) 713 33 5141 95 948 629 867 926 8132 247 (500) 88 311 632 54 72 (500) 618 7214 747 62 (1000) 932 8177 420 944 765 89 (500) 9004 129 (1000) 317 25 499 708 (1000) 9 56 56 598 10005 52 211 373 489 (500) 618 705 97 895 11142 352 630 625 277 64 852 12017 44 141 429 52 625 42 67 698 796 839 629 62 62 (500) 13296 434 64 632 789 607 (1000) 68 (500) 14070 128 90 221 346 380 15607 (3000) 98 (1000) 124 340 (1000) 499 649 639 18065 278 391 413 55 670 787 906 (500) 17058 (1000) 130 221 355 422 623 95 700 80 854 93 950 (500) 95 180268 61 195 295 84 320 439 606 765 92 908 18102 288 (1000
--

Soziales.

Unterliegen kommandierte Personen des Soldatenstandes der Versicherung?

Das neueste Armeeverordnungsblatt teilt mit: Personen des Soldatenstandes, die in Privatbetrieben beschäftigt werden, unterliegen der gesetzlichen Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Hinterbliebenen- sowie der Angestelltenversicherung nur dann, wenn sie „beurlaubt“ sind.

Zahlung für Ueberstunden.

Das Kaufmannsgericht Berlin betätigte in seiner letzten Sitzung in der Klage eines Buchhalters gegen die Geldschranksfabrik von Arnheim ihre alte zutreffende Ansicht, daß Ueberstunden stets zu bezahlen sind.

Gerichtszeitung.

Ende des „Zentral-Kreditgesellschaft“-Prozesses.

Seit dem 28. Februar wurde vor der 3. Strafkammer unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Linger der große Vertragsprozeß gegen Steindob und Genossen verhandelt.

Hausierhandel mit Aufsichtsratsmandaten.

Eine Privatklage, die der Direktor der Soltauer Kalkwerke Junke gegen den Handelsredakteur des „Berliner Tageblattes“, Dr. Wimmer, angehängt hatte, führte gestern vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte zu einem von dem Privatkläger nicht erwarteten Ergebnis.

Von der Ostfront.

Man schreibt uns:

Kartoffeln sind ein unentbehrliches Nahrungsmittel in der Heimat und auch im Felde. Um so größer wird die Sehnsucht nach Kartoffeln, je länger man dieselben hat entbehren müssen. Und malt man sich in Gedanken ein Bild von einer Portion Gerösteter mit den dazu gehörenden Eiern aus, so läuft einem das Wasser im Munde zusammen.

Soltauer Kalkwerke zu werden. Dieses Vorgehen wurde als „Hausierhandel mit Aufsichtsratsmandaten“ gequalifiziert und als Simpelsang bezeichnet. Daraufhin hat Herr Junke die Privatklage angehängt, diese aber mit so zahlreichen heftigen Beleidigungen gegen den Angeklagten ausgestattet, daß dieser wegen jenes von Beschimpfungen drohenden Schriftstücks die Widerklage erhob.

Ein teuere Funken.

Für Sachschaden, der beim Betriebe einer Eisenbahn einem Dritten entsteht, ist nach dem preussischen Eisenbahngesetz von 1838 die Bahn haftbar, ohne daß ein von der Bahn zu vertretendes Verschulden vorzuliegen braucht.

Jugendbewegung.

Wandervogel und Jugendwehr.

Als die militärischen Jugendkompagnien in der Bildung begriffen waren, hatten sofort alle bürgerlichen Jugendvereine, wie auch der „Wandervogel e. V.“, der bis dahin ein grundsätzlicher Gegner der militärischen Jugend„errichtung“ war, seine Beteiligung an dem neuen Unternehmen zugesagt.

„In einer Gemeinschaft, in der die absolute Unterordnung verlangt wird, ist die Entfaltung unseres Geistes unmöglich. Eine Einordnung zum Ganzen ist immer notwendig, doch eine Unterordnung als Grundlage der systematischen Jugendbildung widerspricht gerade dem Wesen des Wandervogels.“

Aus diesen Gründen hätten die Wandervogel, die dem Aufruf der Jugendwehr bei Beginn des Krieges gefolgt seien, sich nach und nach wieder zurückgezogen. „Es war ihnen unmöglich, in ihrem Sinne in der Jugendwehr zu arbeiten.“

achten hatten wir und haben wir noch oft genug Gelegenheit im jetzigen Stellungskrieg.

Was heißt nun Stellungskrieg? Als unausgebildeter Landstürmer machte ich mir eine andere Vorstellung vom Stellungskrieg, als er in Wirklichkeit ist. Auf der Bärenhaut liegen, gibt es da nicht. Da ist so vieles zu bauen und bessern und neu zu bauen, daß die Arbeit nie abreicht.

Der Wald ist stellenweise etwas durchforstet und in Jagd geteilt, auch notwendiger entwässert. Doch können die Wälder insgesamt keinen Vergleich mit unseren Wäldern aushalten. Jetzt kommt erst so manchem zum Bewußtsein, daß in unserer lieben Heimat viel mehr Schönheit, Freundlichkeit und bessere Kultur zu finden ist.

Aus aller Welt.

Der Rekord des Völkerrasses.

In der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ wendet sich der Medizinalrat Dr. W. Fuchs gegen die Plamacher und sagt dann wörtlich:

„Nun wird niemand mehr der logischen Folgerung ausweichen können, daß der Friede eine Katastrophe wäre, daß die einzige Möglichkeit der Krieg bleibt.“

Die ganze Nation — das ist in diesem Sinne wohl nur der seltsame Verfasser. Wie kann eine angesehenere ärztliche Zeitschrift solchen „logischen Unfuss“ drucken!

Explosion einer Handgranate. Der schon so oft gerügte Unfug, daß Kriegsteilnehmer Geschosse und Blindgänger mit nach Hause nehmen, hat in dem badiſchen Dorfe Hessential zu einem schweren Unglück geführt.

Schweres Unglück bei einer Filmaufnahme. Bei einer Filmaufnahme in Rom stürzte eine hohe Tribüne, auf der sich viele Darsteller befanden, zusammen, wobei 64 Personen zum Teil schwer verletzt wurden.

Die Folgen eines Bergsturzes. Laut „Corriere della Sera“ erfolgte oberhalb der Straße von Biella nach Palma ein starker Bergsturz.

Das Erdbeben in Italien hat in der am meisten betroffenen Stadt Rimini noch größeren Schaden angerichtet, als die ersten Meldungen berichteten. Tausend Häuser sind teilweise sehr schwer beschädigt.

Die Sommerzeit in Norwegen. Die Zweite Kammer hat die Einführung der Sommerzeit in Norwegen einstimmig angenommen. Der Beschluß wird noch vom König unterzeichnet werden.

Wir müssen einen russischen Schützengraben abbrechen und pflanzen uns ehrlich dabei. Denn die Russen haben gute gedeckte Gräben gebaut. Dazu sind 8 Zentimeter starke Bohlen und starke Baumstämme verwendet.

Wir müssen einen russischen Schützengraben abbrechen und pflanzen uns ehrlich dabei. Denn die Russen haben gute gedeckte Gräben gebaut. Dazu sind 8 Zentimeter starke Bohlen und starke Baumstämme verwendet.

Wir müssen einen russischen Schützengraben abbrechen und pflanzen uns ehrlich dabei. Denn die Russen haben gute gedeckte Gräben gebaut. Dazu sind 8 Zentimeter starke Bohlen und starke Baumstämme verwendet.

Wir müssen einen russischen Schützengraben abbrechen und pflanzen uns ehrlich dabei. Denn die Russen haben gute gedeckte Gräben gebaut. Dazu sind 8 Zentimeter starke Bohlen und starke Baumstämme verwendet.

Wir müssen einen russischen Schützengraben abbrechen und pflanzen uns ehrlich dabei. Denn die Russen haben gute gedeckte Gräben gebaut. Dazu sind 8 Zentimeter starke Bohlen und starke Baumstämme verwendet.

Wir müssen einen russischen Schützengraben abbrechen und pflanzen uns ehrlich dabei. Denn die Russen haben gute gedeckte Gräben gebaut. Dazu sind 8 Zentimeter starke Bohlen und starke Baumstämme verwendet.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstagswahlkreis.

Dienstag, den 23. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in den Pharus-Sälen, Müllerstraße 142:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Kassenbericht. 2. Neuwahlen des Vorstandes.

Die Legitimation erfolgt durch die Delegiertenkarten.

Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltung Berlin.

Tel.-Amt Marktplatz 10623, 3578.

Bureau: Kungestr. 30.

Vertrauensmänner-Versammlung Kistenmacher.

Montag, den 22. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei E. Mäckel, Krautstr. 21.

Tagesordnung:

Bericht über die Verhandlungen die Teuerungszulage betreffend.

Vertrauensmänner-Versammlung der Perlmutt- und Knopfarbeiter

Mittwoch, den 24. Mai, abends 6 Uhr, bei Thomas, Melchiorstr. 6.

Branchen-Versammlungen: Maschinenarbeiter!

Sonntag, den 21. Mai, vormittags 9 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 5.

Tagesordnung:

1. Unsere nächsten Vertragsaufgaben. Referent: Bauvorsteher Franz Eufsch. 2. Diskussion. 3. Verbands- und Branchenangelegenheiten.

Sargtischler!

Sonntag, den 21. Mai 1916, vormittags 10 Uhr, bei Meckmann, Gr. Frankfurter Str. 16.

Tagesordnung:

1. Bericht von der letzten Generalversammlung. 2. Verbands- und Branchenangelegenheiten.

Musikinstrumentenarbeiter!

Montag, den 22. Mai 1916, abends 8 Uhr, im Verbandshaus, Kungestr. 30, Zimmer 3.

Tagesordnung:

1. Bericht der Kommission. 2. Stellungnahme zur Generalversammlung.

Stockerbeiter!

Dienstag, den 23. Mai 1916, abends 8 1/2 Uhr, im Verbandshaus, Kungestr. 30, S. part.

Tagesordnung:

1. Feuerbestattung und Krieg. Vorstellung eines Krematoriumsmodell. Referent: Herr Julius Garisch. 2. Verbands- und Branchenangelegenheiten.

Korbmacher!

Dienstag, den 23. Mai 1916, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Stadterverordneten Adolf Ritter. 2. Branchenangelegenheiten.

Ordentliche Generalversammlung

Donnerstag, den 25. Mai, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, großer Saal.

Tagesordnung:

1. Bericht der Verwaltung. 2. Kassenbericht. 3. Bericht der Arbeitsvermittler und des Bibliothekars.

Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands

Zahlstelle Berlin.

Bureau: Engelauer 14/15, part. — Telefon: Amt Marktplatz Nr. 3430. Geöffnet: Vorm. v. 10—12, Nachm. v. 4—7 Uhr, Dienstag Nachm. geschlossen.

Mittwoch, den 24. Mai cr., abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlung

bei Voeker, Weberstr. 17.

Tagesordnung:

1. Kassen- und Geschäftsbericht pr. 1. & 10. 2. Der Anfang der Rohstoffpreise in Schuhindustrie und Handwerk. 3. Verschiedenes.

Kollegen und Kolleginnen! Der zweite Punkt der Tagesordnung beleuchtet den Ernst der gegenwärtigen Lage. Wir erlauben daher, vollständig zu erscheinen.

Die Ortsverwaltung.

Spezialarzt

Dr. med. Wockenfuß, Friedrichstr. 123 (Oranienb. Tor), für Syphilis, Horn- u. Frauenleiden — Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage), Blutuntersuchung. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung. Sprechstunden: 10—1 und 5—8. Praxistiere wieder. 146/1*

Dr. med. Freymann,

Knobelsdorffstraße 4. Spr. 4—5.

146/1*

Westmann's Trauermagazin

Größte Auswahl. Billigste Preise. I. Mohrenstraße 37a (Kolonnaden) II. Gr. Frankfurter Str. 115 (nahe Andreasstr.) Auswahlsendungen sofort. Amt Zentrum 7990. Sonntag 12—2 Uhr geöffnet.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Als Opfer des Weltkrieges ist am 9. Mai unser langjähriger Vorstandscollega

Wilhelm Wist

im 44. Lebensjahre gefallen. Durch treue Pflichterfüllung und durch seinen ehrenhaften, geraden Charakter hat sich der Verstorbene die Zuneigung und Anerkennung nicht nur seiner Vorstandscollegen, sondern auch weiterer Kreise der Mitglieder erworben. Es wird stets ehrend seiner gedacht werden. 63/2 Der Vorstandscollega.

Ein Opfer des Weltkrieges

wurde am 7. Mai d. J. unser teils arbeitsfreudiger Jugendcollega

Max Knobloch

im Alter von 30 Jahren. Ein dauerndes Angehöriges bewahrt ihn 284/3

Die Arbeiter-Jugend

Schöneberg.

Allen Freunden und Bekannten

die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau

Auguste Krösel

geb. Lange nach kurzen Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem Kirchhofe in Ahrensfelde statt. 1233

Der trauernde Gatte

August Krösel, Reichenberger Str. 141.

Allen Bekannten die traurige

Nachricht, daß unser innig geliebter Sohn und Bruder

Bruno Retzer

am 18. Mai verstorben ist. In tiefer Trauer Emil Retzer nebst Frau, Geschwistern und Schwager.

Die Beerdigung findet am

Dienstag, den 23. Mai, nachm. 5 1/2 Uhr, auf dem St. Jakobskirchhof, Reutöfen, Hermannstraße 90, statt. 7115

Allen Freunden und Bekannten

die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, der Gastwirt

Gustav Lauber

nach kurzem Leiden verstorben ist. Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 5 Uhr, in der Leichenhalle des Freiwilligen Friedhofes, Pappellallee 15—17, aus statt.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau A. Badewow.

Allen Freunden und Bekannten

die traurige Nachricht, daß am 19. d. M. mein lieber Mann, unser treu ergebener Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Emil Paul

verstorben ist. In tiefer Trauer Frau Emilie Paul geb. Röder Tochter Luise. Max Paul als Bruder Frau M. Paul als Schwägerin und Neffen. Reutöfen, Siegfriedstraße 57. Die Beerdigung findet am 23. d. M., nachm. 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle, Mariendorfer Weg, aus statt.

Als Opfer des Weltkrieges ist am 15. Mai 1916 im Feldlazarett infolge Bauchschuß unter lieber Freund und Wundergenosse, der Russester 1344

Karl Luty

Sinf.-Reg. 64, 9. Komp. im blühenden Alter von 19 Jahren. Wir verlieren in ihm einen guten Freund und stets lustigen Gesellschafter. Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren. Seine Freunde.

Wili Bremer, Paul Scheffler, Heini Schumann, Wili Treppel, W. Kaufmann, R. Schröder, W. Schumann, R. Weife }

zurzeit im Felde. Möge ihm die fremde Erde leicht sein

Im Feldlazarett ist am 15. Mai 1916 infolge seiner schweren Verwundung, erlitten am 13. Mai (Bauchschuß, Granatst.), mein lieber, einziger, hoffnungsvoller Sohn und Bräutigam, der Russester

Karl Luty

Sinf.-Reg. 64, 9. Komp. im 20. Lebensjahre. 1344 Die künftige Mutter Witwe Johanna Luty, Frida Walter als Braut.

Nun bist Du gebettet in fremder Erde,

wo Dich traf das tödliche Blei, und als ich bekam die Trauerkunde, zu meinem Geburtstag am 15. Mai, mir brach fast das Herz vor Gram und Schmerz

um Dich, mein einzig geliebter Sohn, Du warst meine Stütze, mein Sonnenchein, doch Du gingst dahin und ich blieb allein.

So jung bist Du von mir geschieden, mein lieber Sohn, ruh' sanft in Frieden.

Fern von der Heimat und einen Lieben hat als Opfer des Weltkrieges am 16. März 1916 durch Kopfschlag mein lieber unvergeßlicher Mann, unser teurer Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersohn, der Wehrmann

Wilhelm Kirbs

Sinf.-Reg. Nr. 48, 12. Komp. In tiefem Schmerz im Namen der Hinterbliebenen

Mme. Anna Kirbs, Lichtenberg, Gärtelstraße 26a.

Die Freude Deiner Wiederkehr war nicht vergönnt den Deinen, und mögen sie auch noch so sehr ihr Liebliches nun beweinen. Drum ruhe sanft im Frieden-

grab, Befreit von allen Schmerzen, Das Blei, das Dich zu Tode trat, Jereicht dabei die Herzen. Geliebt, beweint, ewig untergeffen. 1133 Ruhe sanft!

Allen Freunden und Bekannten

die traurige Nachricht, daß meine innig geliebte Gattin, gute Mutter und Schwester

Alma Wöbling

geb. Steinborn nach langen, schweren Leiden sanft verschieden ist. Der trauernde Gatte Hugo Wöbling nebst Kindern, Ciga Kowalski als Schwester, Robert Steinborn als Bruder.

Die Beerdigung findet Montag nachmittags 3 1/2 Uhr, von dem neuen Friedhof, Treptow - Baumgartenweg, Kirchplatzstraße, aus statt.

Im großen Wälderringen

fiel am 30. März 1916 mein lieber unvergeßlicher Sohn, unser teurer Bruder, Schwager und Onkel, der Freiseur

Gustav Pfützenreuter

im 30. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetrübt an Familie A. Pfützenreuter. Ruhe sanft im fremden Land.

Am Montag, den 15. Mai,

abends 7 1/2 Uhr, ist unser einziges, aber alles geliebtes Kind

Fritz

im Alter von 1 Jahr und 2 Monaten durch einen Unglücksfall plötzlich entzissen worden. Dies zeigt tiefbetrübt an Wili. Hannuth und Frau Charlotte geb. Bönick. Reutöfen, Dissastraße 40.

Die Beerdigung findet am Montag, den 22. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Halle des Reutöfen Friedhofes, Mariendorfer Weg, aus statt. 7155

Im großen Wälderringen

fiel unser lieber, treuer Freund, der Krankenträger

Artur Lux.

Seinen edlen Charakter sowie den nie verlassenden Humor werden nicht vergessen Georg Heinecke und Frau. Gebrüder Weinstein. 7325

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin N 54, Finienstr. 83-85.

Telephon: Amt Norden 185, 1289, 1987, 9714. Bureau geöffnet von 9-1 und von 4-7 Uhr.

Montag, den 22. Mai 1916, abends 8 1/2 Uhr:

Bezirks-Versammlungen

für folgende Bezirke:

Norden: Frankes Festfale, Badstraße 19,

Moabit: Sands Festfale, Beußelstraße 9,

Charlottenburg: Volkshaus, Rosinenstr. 3.

Lichtenberg: Restaurant Kurkowski, Pfarrstraße 74.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

Fortsetzung der Bezirksversammlung vom 15. Mai 1916.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird erwartet. Die Ortsverwaltung.

117/4

Berlin C Wallstr. 13
Gardinen
Spezialfirma: Gardinenhaus Bernhard Schwartz

Die einzig richtige Einkaufsquelle
AUF KREDIT
auch während des Krieges ist und bleibt
B. FEDER
Norden: Brunnenstrasse I Eingang: Weinbergsweg 28
Osten: Frankfurter Allee 350
Süden: Kottbuser Damm 103
Westen: Charlittbg., Scharrenstr. 5 Ecke Wilmersdorfer Strasse
Für beste Bedienung u. Lieferung erstklassiger Möbel u. Waren bürgt mein 25 jäh. Boten am Platze und der stets gute Ruf meiner Firma
Möbel-Abteilung
Für Ergänzungszwecke einzelne Möbelstücke und Polsterwaren
Vollständige Wohnungs-Einrichtungen wie Speisezimmer, Wohnzimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Salons, farbige Küchen
Größte Auswahl in allen Preislagen
Konfektions-Abteilung
Herren - Anzüge, Herren - Paletots, Damen - Kostüme, Mäntel, Kleider, Einson Die neue Mode Koverkot Röcke Damen - Wäsche, Hüte, Reiter, Mädchen- und Knaben - Bekleidung
Sofort 3 M. bzw. 5 M. (letztl. nur bei Einzahlung v. Möbeln) erhält denjenigen von sein. Konto abgeschrieben, der sich nach geschicktem Einkauf auf dieses Inserat bezieht.

Damen - Konfektion
Reste tuche, schwarz u. farbig, Kostüm - Stoffe in Kammgarn, Bolienne, Cheviot usw. Backskins zu Herren- und Knabengarderobe, Seidenstoffe, Sammete, Futterstoffe all. Art, Besatzartikel. Kostüme, Paletots, Staubmäntel, Jacketts, Regenpaletots und Pelierinen, Kostümröcke Maßanfertigung unter Garantie für guten Sitz.

C. PELZ Berlin SO Kottbuser Straße 5.

Rach und sicher wirkend bei:
Jogal
Gicht Hexenschuß
Rheuma Nerven- und Ischias Kopfschmerzen
Kerzil glänzend begutachtet. — Hunderte von Anerkennungen. Ein Versuch wird jeden von der Borsglühtheit des Präparates überzeugen. Jogal-Tabletten sind in allen Apotheken erhältlich. Preis pro Packung 3.50 Mark. Probepackung 1.40 Mark.



Dem Andenken unserer auf dem Kriegsschauplatz gefallenen Genossen!

Gefallen am 6. Mai der Kaiser:
Ernst Hacker
Bezirk 34, im Alter von 26 Jahren.
Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 2. Berliner Reichstagswahlkr.

Am 30. März fiel im Alter von 30 Jahren der Feldweibel
Gustav Pfüzenreuter
Kottbusser Wg 34, Bezirk 159 II.

Am 29. April fiel im Alter von 29 Jahren der Wähler
Fritz Hagen
Stralauer Wiese 29b, Bezirk 296.
Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreis.

Am 25. März fiel der im 40. Lebensjahr stehende Kaiser
Otto Jaap
Transvaalstraße 19, 22. Wkt. Bez. 776b.
Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 6. Berliner Reichstagswahlkr.

Gefallen am 16. März d. J. durch Kopfschuss
Wilhelm Kirbs
Gärtelstr. 26a, 8. Wkt. 41. Gruppe.
Als Opfer des Weltkrieges fiel am 6. Mai 1916 unser Genosse,
der Feldweibel
Hermann Reichelt
Wl-Bozthagen 23, im Alter von 38 Jahren, Gruppe 19 I. Bietel.
Sozialdemokr. Wahlver. Niederbarsim. Bez. Lichtenberg.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband Ortsverwaltung Berlin.

Dem Andenken unserer im Felde gefallenen
Kollegen.

Franz Berkholz, Metallarbeiter,
geb. 4. März 1882 in Berlin.

Paul Götter, Schlosser,
geb. 13. März 1893 in Berlin.

Paul Jericke, Dreher,
geb. 27. August 1885 in Scheppln.

Hugo Klimke, Formier,
geb. 18. Januar 1883 in Charlottenburg.

Willi Kochtegel, Metallarbeiter,
geb. 14. September 1890 in Brk.

Johannes Kritsch, Dreher,
geb. 9. September 1895 in Berlin.

Alfred Kürig, Banenschläger,
geb. 30. April 1876 in Berlin.

Karl Langer, Helfer,
geb. 1. Mai 1886 in Berlin.

Paul Paetsch, Helfer,
geb. 11. Januar 1890 in Berlin.

Hermann Reichelt, Feilenhauer,
geb. 3. Juli 1878 in Müllsch.

Franz Stumpfe, Dreher,
geb. 7. Februar 1894 in Berlin.

Ernst Voigt, Krummacher,
geb. 3. Juli 1895 in Berlin.

Nikolaus Walther, Flaschner,
geb. 19. Mai 1896 in Großtau.

August Weide, Dreher,
geb. 15. August 1878 in Fürstenwerder.

Karl Welski, Metallarbeiter,
geb. 20. Juni 1897 in Giesenu.

Ehre ihrem Andenken!
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband Zahlstelle Berlin.

Im Felde gefallen sind folgende Mitglieder:

Fritz Hagen, Tischler, 22 Jahre alt.

Friedrich Hertel, Tischler, 41 Jahre alt.

Wilhelm Kohl, Tischler, 39 Jahre alt.

Paul Matzkow, Möbelpolierer, 38 Jahre alt.

Karl Schilde, Grundrieger, 30 Jahre alt.

Otto Schneider, Tischler, 25 Jahre alt.

Albert Thimm, Tischler, 31 Jahre alt.

Adolf Wolff, Tischler, 39 Jahre alt.

Adolf Worlitz, Tischler, 39 Jahre alt.

Ehre ihrem Andenken!
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Bezirk Groß-Berlin.

Folgende Kollegen sind im Felde gefallen:

Richard Flügge, Geschäftsführer,
Hermann Hinzer, Geschäftsführer,
Karl Knüppel, Bierfahrer,
August Melcher, Industriearbeiter,
Hermann Nerlich, Kollenfischer,
Franz Oschinski, Möbelpolier,
Emil Pankau, Industriearbeiter,
Fritz Pilz, Geschäftsdienst,
Gustav Spitzkat, Geschäftsdienst,
Adolf Ulrich, Arbeitsführer,
Georg Weber, Geschäftsdienst,
Karl Wuttke, Geschäftsdienst.

Ehre ihrem Andenken!
Die Bezirksleitung.

Zentral-Verband der Handlungsgehilfen Ortsgruppe Groß-Berlin.

Den Mitgliedern und Freunden zur Nachricht, daß unser Ver-
waltungsmittglied und lieber Kollege
Hermann Schaarschmidt
am 8. Mai verwundet und am 10. Mai seinen Wunden erliegen ist.
Wir betrauern in ihm einen treuen, fleißigen Mitarbeiter, dem
die Organisation viel verdankt. Mit seiner Arbeit hat er sich selbst
einen Denkstein gesetzt.
Die Ortsverwaltung.



**Verband der Sattler und
Portefeuillier.**
Ortsverwaltung Berlin.
Als Opfer des Weltkrieges ver-
starb in der Gefangenschaft unser
Mitglied
Hermann Teuber
39 Jahre alt.
Ehre seinem Andenken!
Die Ortsverwaltung.

Am 28. April fiel als Opfer des
Völkerringens mein lieber jüngster
Sohn, unser guter Bruder, Schwä-
ger und Onkel, der Pionier
Fritz Paul Hagen
im Frühling seines Lebens, im
23. Lebensjahre.
In untröstlichem Schmerz
Wwe. Maria Hagen geb. Schwemfow,
Anna Hagen als Schwester,
Klara Schwalbach geb. Hagen,
Richard Schwalbach (zurzeit im
Felde) als Schwager,
Max Hagen mit Frau und Kindern,
Waldemar Hagen (zurzeit im Felde)
nebst Frau,
Hermann Hagen (zurzeit im Felde)
nebst Frau.
Wenn allen Brennen würde
Der Schmerz so heiß wie und,
Hätt' dieses Völkerringens
Ein End' in erster Stunde.
Ruhe sanft in fremder Erde!

Am 8. d. Mts. fiel infolge Gasvergiftung unser Kollege, der
Krankenträger
Artur Lux
im 37. Lebensjahre.
Er war einer der Besten.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
die Kolleginnen und Kollegen der Zigaretten-Fabrik
Manoli.
Ruhe ihm die Erde leicht sein.

Nachruf. Als Opfer des Weltkrieges fiel am 9. Mai unser lieber Kollege

Hermann Runge.
Wir werden ihm stets ein treues Andenken bewahren!
Die Kollegen der Firma M. Wagner, Hille & Co., Neukölln.

Am 21. April verstarb im Feldlazarett infolge Verwundung
unser lieber Kollege, der Dreher
Artur Cioska.
Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren!
Die Meister und Kollegen der Firma Knorrhremse A. G.

**Verband der freien Gast- und
Schankwirte Deutschlands.**
Ortsverwaltung Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß die Frau des Kollegen
Kirscher, Auguste
geb. Zikall
Katonstr. 3, Bezirk 2
am 18. Mai verstorben ist.
Ehre ihrem Andenken!

Den Mitgliedern ferner zur
Nachricht, daß der Kollege
Gustav Lauber
Förster Str. 22, Bezirk 4
am 18. Mai verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet Dienst-
tag, den 23. Mai, nachm. 5 Uhr,
von der Halle auf dem Friedhof
der Freiwilligen Gemeinde in
der Vappel-Wiese statt.
Um rege Beteiligung ersucht
74/5 Die Ortsverwaltung.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.**
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege, der Mechaniker
Richard Steffen
Dragonestr. 22
am 18. Mai gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 22. Mai, nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des alten Georgen-Kirch-
hofes am Königstor aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Nachruf.
Den Mitgliedern ferner zur
Nachricht, daß unser Kollege, der
Schlosser
Otto Dippelt
am 8. Mai gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Ortsverwaltung.

Als weiteres Opfer des Welt-
krieges starb am 12. Mai 1916
an Gasvergiftung nach einem
Stützpunktflug in einem Lazarett
unser lieber Kollege, der Zeichner
Adolf Geisler
im Alter von 28 Jahren. [7145
Ehre seinem Andenken!
Die Kollegen der Buchdruckerei
Imberg & Lefson, Berlin.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was man hat
mich scheiden.
Den Heldentod fürs Vaterland
starb am 8. Mai 1916 mein
innigstgeliebter Mann, unser lieber,
guter Vater, Schwager, Onkel,
Bruder, Schwager und Onkel,
der Hornist
Karl Knüppel
Grenadier-Reg. 12, 1. Komp.
im Alter von 37 Jahren.
In tiefstem Schmerz
Frau Maria Knüppel geb. Gunkow
nebst Kindern Elsa und Paul,
Emma Knüppel als Nichte,
Wilhelm-Alexis-Strasse 20.

Am 19. Mai entfiel sanft
nach langem, schwerem Leiden
unser langjähriger Kollege und
Mitarbeiter, der Schriftsetzer
Emil Kolodzelik
im 39. Lebensjahre.
Wir werden dem Verstorbenen
ein ehrendes Andenken bewahren.
Das Personal der
Buchdruckerei Strauß A.G.
Beerdigung: Montag, 22. Mai,
nachmittags 4 1/2 Uhr, auf dem
Zakobskirchhof, Neukölln, Her-
mannstraße. 7165

Am 8. Mai fiel als zweites
Opfer des Weltkrieges aus un-
serer Familie durch Vorkreuzer
einer Granate mein innigstgelieb-
ter Sohn, unser lieber Bruder,
Schwager und Onkel, der Rus-
setzer
Ernst Gremser
Infanterie-Regiment 64,
Ritter des Eisernen Kreuzes,
im blühenden Alter von 20 Jahren.
Die tieftrauernde Mutter
Wwe. Anna Gremser, Wl-Glienitz,
Familie Gromsor, Berlin.
Schröder, Wl-Glienitz.
Hirthe, Oberschöneheid.
Stewin, Berlin.
Anna, Elsa, Hildegard als Nichten.
Willi und Gustav als Neffen.
So schließt Du jetzt den letzten
Schlaf.
Wir denken Dein mit Schmerzen.
Das Blut, das Dich zu Tode traf,
Jerricht dahem die Herzen.
Ruhe sanft in Friedensland!

Infolge Gasvergiftung verstarb
am 16. Mai im Feldlazarett unser
lieber Kollege, der Schriftsetzer
Karl Luty
Inf.-Reg. 64, 9. Komp.
im blühenden Alter von 19 Jahren.
Leicht sei ihm die Erde!
Das Personal der Buchdruckerei
H. S. Hermann.

Als Opfer des Weltkrieges starb
am 27. April mein innigstgeliebter
berzenguter Mann, treuherziger
Vater seiner Kinder, Sohn, Bruder
und Schwager, der Kranken-
träger
Otto Batschke
im 38. Lebensjahre.
Dies zeigt tiefbetäubt an
die trauernde Gattin
Helene Batschke nebst Kindern,
Berlin, Grünauer Straße 29.
So schließt Du denn den letzten
Schlaf.
Wir denken Dein mit Schmerzen.
Das Blut, das Dich zu Tode traf,
Jerricht dahem die Herzen.
Der Dich gelannt, so treu und
schlicht,
Im Leben, im Beruf, vergißt Dich
nicht.
Ruhe in Frieden.

Allen Freunden und Bekannten
zur Nachricht, daß mein einziger
Sohn
Georg Tetzlaff
am 12. d. Mts. im Lazarett, wo
er am 10. d. Mts. mit einer Bein-
verletzung eingeliefert wurde, ver-
storben ist.
In tiefem Schmerz
sein Vater
Wilh. Tetzlaff.

Als Opfer des Weltkrieges starb
am 7. Mai an schwerer Ober-
schenkel-Verwundung im Feld-
lazarett unser lieber Sohn, Neffe
und Vetter
Otto Heuter.
Dies zeigt trauernd an
Hubert Heuter
und Familie Eibert.
Wär' jeder so wie er,
Gäb's weder Krieg noch Not.
Als Sohn des Volkes hat er
Getreu bis in den Tod.

Erneute herbe Verluste hat
der Weltkrieg von uns ge-
fordert. In den folgenden schweren
Verwundungen verstarben im
Lazarett unsere Kollegen
Georg Tetzlaff
im Alter von 20 Jahren, und
Herm. Schaarschmidt
im Alter von 24 Jahren.
Beide haben viele Jahre lang
treu und unermüdet für die
freie Jugendbewegung gewirkt
und die ersten Vertrauensämter
bestritten.
Sie werden uns als leuchtende
Beispiele rührender Arbeit für unsere
Sache unvergessen bleiben!
Die Arbeiterjugend
Berlin.

Als Opfer des Weltkrieges fiel
unser lieber Kollege und lang-
jähriger Mitarbeiter
Karl Luty
im Alter von 20 Jahren.
Sein Andenken werden wir
allegiert in Ehren halten!
Die Arbeiterjugend
Schönhauser Vorstadt.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme beim Hinscheiden meines
lieben Mannes, des Tischlers
Wilhelm Kuthe
sage ich allen Verwandten, Freunden,
Bekanntem, Kollegen und seinen
Sangesbrüdern sowie Herrn Manasse
für die trostreichen Worte meinen
allerherzlichsten Dank.
Berta Kuthe, Eorauer Str. 6.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme und die schönen Kranz-
spenden bei der Beerdigung meiner
lieben Frau sage ich allen Verwand-
ten, Freunden und Bekannten, ins-
besondere meinen Kollegen meinen
liebstgeliebtesten Dank.
Eduard Dillmann,
Neukölln, Kaiser-Friedrich-Str. 5.
Allen denen, die meiner lieben Frau
das letzte Geleit zur Ruhe gegeben
haben, sage ich meinen herzlichsten Dank.
Heinrich Scheuer.

Dankfagung.
Allen Freunden und Bekannten
sagen wir für die zahlreiche Betei-
ligung und reiche Kranzspende bei
der Beerdigung meines lieben
Mannes und Vaters
Paul Tschachsall
insbesondere Herrn Walter Manasse
für die trostreichen Worte, sowie dem
Rückhändler-Verband, dem Rück-
händler-Verein und den Mitgliedern des
Hauses Martin-Opitz-Str. 22 unseren
besten Dank.
Elisabeth Tschachsall
nebst Kindern.

Deutsches Theater.
 Direktion: Max Reinhardt.
 Sonntag, Montag:
 8 Uhr: Die grüne Flöte (Ballett).
 Vorher: Die Lästigen.
Kammerspiele.
 Sonntag, Montag:
 8 1/2 Uhr: Der eingebildete Kranke.
 Vorher: Ballett.
Volksbühne. Theater a. Bülowpl.
 Nachm. 3 Uhr (kleine Preise):
 Doppelselbstmord.
 Sonntag, Montag:
 8 1/2 Uhr: Die Mottenbürger.
 Dir. Meinhard-Bernauer.
Theater i. d. Königgrätzerstraße
 7 1/2 Uhr: Ein Trauerspiel.
Komödienhaus.
 8 1/2 Uhr: Der 7. Tag.
 Nachm. 3 Uhr: „Extrablätter“
Berliner Theat.
 8 1/2 U.: Wenn zwei Hochzeit machen.

Verband der Freien Volksbühnen
 Sonntag, den 21. Mai 1916:
 Nachmittags 3 Uhr:
 Volksbühne, Theater am Bülowplatz:
 Doppelselbstmord.
 Deutsches Opernhaus: Der Wildschütz.
 Schiller-Theater Charlottenburg:
 Die fünf Frankfurter.
 Deutsches Künstler-Theat.: Don Juan.
 Lessing-Theater: Komödie der Worte.
 Abends 8 1/2 U.:
 Volksbühne, Theater am Bülowplatz:
 Montag bis Donnerstag: Die Mottenbürger.

Rose-Theater.
 3 Uhr: Grigri.
 8 Uhr: zum 1. Male: Berliner Blut.
 Bei günstigem Wetter: Gartenvorstellung.

Lessing-Theater.
 8 Uhr: Nora.
 (Ibsen-Zyklus 6. Abend.)
 (Helmer; Albert Bassermann.)
 Nachm. 3 Uhr: Komödie der Worte.
Deutsch-Künstler-Theater.
 8 1/2 U.: Die selbige Exzellenz.
 Nachm. 3 Uhr: Don Juan.
URANIA Taubenstr. 48/49.
 Sonntag 4 Uhr (halbe Preise):
 Aegypten, der Suezkanal
 und der Weltkrieg.
 8 Uhr:
 Von den Koktinosumpfen
 zum Narceesee.
 Montag 8 Uhr:
 Im eroberten Warschau.

WINTERGARTEN
 Mai - Spielplan!

Arizonda das Mädchen mit dem Schicksals-Augen Variété-Operette in 2 Bildern von Gilbert	Clotilde von Derp Tänze Johnson und Johnson Birkenodor Kreml Paul Jillich Wilma Kino
--	---

National-Theater
 Köpenicker Str. 68.
 Täglich 7 1/2, Heute 8 1/2 u. 8 1/4.
Schuldig.
Vorletzter Sonntag!
 Nachm. 4 u. abends 7 1/2 Uhr.
 Nachm. 1 Kind frei, weitere 1/2 Preise.
„Astra“ die Hellscherin
 sowie 3 Luft-Grazien!
 Doppel-Ringel-Balancall von
2 Rogges,
 Corty-Althoffs Meisterdres.
 usw.
 Jede Nummer ein Schlager!
 10 Uhr:
 Pantomime „Ostern“.
 Junge
Gemüse- & Pflanzen
 in bester Auswahl.
Balkon- u. Freiland-
 Blumenpflanzen.
 Pflanze Sendung in Ia.
Goldkamm- und Guschrosen.
E. Boese & Co.
 G.m.b.H.
 C. 25, Landsberger Str. 66.

Allgemeine Ortskrankenkasse Berlin-Weißensee.
 Die **Ordentliche Sitzung des Ausschusses**
 findet statt am
Dienstag, den 20. Mai 1916,
 abends 8 1/2 Uhr,
 im Restaurant „Zum Prälaten“
 an Berlin-Weißensee, Berliner
 Allee 257, mit folgender Tages-
 ordnung:
 1. Bericht der Rechnungsprüfer.
 2. Beschäftigung über die Ent-
 lastung des Vorstandes und des
 Mandanten.
 3. Bericht über den Stand der
 Sache durch den Vorsitzenden des
 Vorstandes.
 4. Kasseneingehalten.
 Zum Eintritt berechtigt sind nur
 die mit einer schriftlichen Einladung
 versehenen Ausschussmitglieder.
 Berlin-Weißensee, den 15. Mai 1916.
 Der Vorstand.
 Fendel,
 Vorsitzender.

Steppdecken Spezialhaus
Emil Lefevre
 Berlin Oranienstr. 159
 einfärbig und bunt 4⁵⁵-6⁷⁵
 Similtseide, alle Farb. 85-18.75
 Normal-
 Schlafdecken 185 250 375
 viele 1000 Schlafdecken von
 der Heereslieferung erbringt
 in allen Preislagen.

Theater für Sonntag, den 21. Mai.
 Deutsches Opernhaus Charlottbg.
 8 Uhr: Der Wildschütz.
 7 Uhr: Die Meistersinger v. Nürnberg.
 (Sachse, Kammerl. Fr. Plaschke).
 Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.
 3 Uhr: Rigoletto.
 8 1/2 U.: Das Dreimäderlhaus
 Kleines Theater.
 8 1/2 Uhr: Maria Magdalene.
 8 1/2 U.: Vater und Sohn.
Komische Oper.
 3 1/2 Uhr: Jung muß man sein
 5 1/2 Uhr: Der Favorit.
Lustspielhaus.
 8 1/2 Uhr: Brauchbar & Fix.
Metropol-Theater
 8 U.: Die Großherzogin v. Gerolstein.
Montis Operetten-Theater
 8 1/2 U.: Der selige Balduin

Voigt-Theater.
 Badstr. 58. Badstr. 58.
 Heute Sonntag 3 Uhr:
Rache und Liebe.
 Heute Sonntag 8 Uhr:
Der Waldteufel.
 Ab Montag: Das Büchlein.
Walhalla-Theater.
 8 Uhr: Ahris-Myth.
 Sonntag bei günstiger Witterung
 4 Uhr: im Garten Vorstellung.

Kranzspenden
 sowie sämtliche
Blumenarrangements
 liefert schnell und billig Paul
 Gross, Lindenstr. 63, Tel. 971.7208.

Auf Anregung der
Ag. Kommandantur Berlin
Stadion
 Pflanzsonntag, 11. Juni, 6 Uhr nachmittags:
 Vaterländische Fest-Aufführung
 zum Besten der Kriegshilfe der Kommandantur
Wallensteins Lager - Meisterfänger (Schlesien-
 an)
 unter gütiger Mitwirkung von:
 Cerros-Diegelmann Klara Dux
 Mühlhofer-Deppermann v. Scheele-Müller
 Döllstein-Loss Jakobowicz-Rodion
 Ebert-Schilbrant Knäuper-Schulz
 Ehrenberg-Jäger Gense
 Gesamt-Regie: Maxill. Leitung:
 Direktor Victor Barnowski General-Musikdir. Leo Wied
 Chöre: Professor Hädel
 Heber 2000 Mitwirkende
 Vorverkauf: Kommandantur von Berlin, Schinckelplatz 6, u. bei R. Wertheim

Cigaretten.
 Vor der Steuererhöhung
 1 1/2 Pf. 100 Stück 0,85 M.
 2 1/2 " " " 1,10 "
 3 1/2 " " " 1,75 "
 5 " " " 2,80 "
 Gute Qualitäten, eigenes Fabrikat.
 Verkauf u. Versand v. 100 Stück an,
 bei 20 M. franko gegen Nachn.
 Sendungen ins Feld nur gegen
 Voreinsendung des Betrages.
 Keine Preislisten u. Stückmuster.
 Cigarettenfabrik L. Liebermann,
 Berlin N 39, Chausseestr. 88,
 Fabrikgebäude, Hof 1 Tr.

Nervöse
 Störungen u. Erregungs-
 zustände, Schlaflosigkeit,
 nervöse Herzbeschwerden,
 Reich's „Sedrament“
 (reiner Pflanzenauszug),
 ein ungemein beruhigendes,
 heilbar wirkendes
 Spezifikum, d. natürl. Heilmittel
 für die Nerven. Pf. 2,50 P.
 Wo in Apotheken und Drogerien
 nicht erhältlich, **Otto Reibel,**
 Berlin 43, Ostendebahnstr. 4.

Reichshallen-Theater
 Steffiner Sänger.
 Ein
Maien-Spuk
 Bühnenbild
 von Weyfel.
 Anfang 8 Uhr.

Palast
 Heute
 2 Vorstellungen 2
 8 1/2 Uhr Nachm. jed. Erw. 8 Uhr
 1 Kind frei.
 In beiden Vorstellungen
Robert Steidl
 Ilse Bois
 und das große Mai-Programm.

Admirals-Palast
 Heute 2 Vorstellungen
 4 1/2 und 9 Uhr.
 Das herrliche Eisballett
Frau Fantasie.
 Nachm. kl. Preise, ab 2,3, 4 M.

Kleine Anzeigen

Jedes Wort 10 Pfennig.
 Das fettgedruckte Wort 20 Pf. (zulässig 2 fettgedruckte
 Worte). Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen
 5 Pf.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pf. Worte
 mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Verkäufe.
Monatsauktion. nur wenig ge-
 tragen, Paletots, Hüter, Hosen, Ge-
 sellschaftsanzüge werden spottbillig
 verkauft. Die elegantesten Anzüge
 sind teilweise bis zu haben. Mit-
 bekannte Firma. Nag Betz, Große
 Frankfurterstraße 83.
Leihhaus Koriolantus 58a
 kaufen Sie spottbillig von Kavallieren
 wenig getragene sowie im Verlag ge-
 weseene Jackett-, Rodanzüge, Hüter,
 Paletots, Serie I: 18-25, Serie II:
 26-36 Mark, größtenteils auf Seide.
 Gelegenheitskäufe in neuer Maß-
 garderobe, enorm billig. Kleiderposten
 Kleider, Kostüme, Mäntel, auf Seide,
 jetzt nur 20-35 M. Extra-Angebote
 in Lombard gewesener Teppiche, Gar-
 dinen, Vorhänge, Betten, Wäse,
 Hüter, Brillanten, Goldwaren enorm
 billig nur Koriolantus 58a I. 88*
Teppiche! Ausnahmepreise
 Große Vollen mit kleinen Mängeln
 jetzt: 6,75, 8,20, 11,50 bis 72,-
 Bettvorleger, Ränderstoffe aller Art,
 Wolle Teppichboden, Dresden-
 keramik 8 (Kottbusertor). Abmonten
 10 Prozent Rabatt. 268*
Wohnungsauktion. Paletots, speziell
 Rauchtanzauktion verkauft Alexander-
 straße 28a, eine Treppe. Ge-
 sellschaftsanzüge werden vertrieben. 609*
Totalverkauf wegen Aufgabe
 des Geschäftes. Hüter, Goldwaren,
 Uhrketten spottbillig, reell. Uhrmacher
 Kramer, Alt-Moabit 10b.
Stannenerregend! Bettverkauf.
 Brautkleider, Gardinen, Bettwäsche,
 Aussteuerstücke, Tischdecken, Stepp-
 decken, Dampfbetten, Herrengarderobe,
 Uhrenverkauf, Schmuckwaren. Spott-
 preis! Leihhaus Koriolantusstraße 7.
Leblich-Thomas, Oranienstr. 44
 spottbillig farblichere Teppiche,
 Gardinen, Bordürekleidern 5 Prozent
 Extrarabatt. 810*
Rappspinnwagen, Leihwagen,
 Kinderwagen, Kinderbetten, Richard,
 Barthauserstraße 80. 1798*
Zintwaidhoffer, Jober, Stä-
 wannen, Babewannen, Waschbottel,
 Spezialfabrik, Reichsbergerstraße 47,
 Kellern 5 Prozent. 42*
Wohnungsauktion und Sommer-
 paletots von 10 Mark sowie Hüter von
 4,00, Gehrockanzüge von 12,00,
 Reas von 2,50, sowie für formale
 Figuren. Neue Garderobe zu namend
 billigen Preisen, aus Plandeleiden ver-
 schlene Sachen kauft man am billigsten
 bei **Rh. Waidstr. 14.**
In Freien Stunden. Hocher-
 schritt für das arbeitende Volk. Romane
 und Erzählungen. Abmontement,
 wöchentlich 10 Pf., nehmen alle Aus-
 gabelten des „Vorwärts“ entgegen.
 Probehefte gratis.
Verantwortlicher Redakteur: Alfred Schreyer, Reudum. Für den

Wandeleihhand Hermannplatz 6.
 Redermanns Kausgelegenheit. Großes
 Teppichlager, Gardinenlager, Wäsche-
 lager, Wollwaren, Umbräuger, Gold-
 schalen, Kleiderauswahl Herrenanzüge,
 Herrenpaletots, Herrenhosen.
Monatsauktion, Sommerpaletots,
 Gehrockanzüge, Frackanzüge, Smoking-
 anzüge, Reuschhändler 12, eine
 Treppe. Ede Polentastraße 147/13*
Jadettanzug, Westfälische Straße
 41, II. 148/2
Geschäftsverkäufe.
Papiergeschäft, kleines, preiswert
 veräußert. Offerten an Hönisch,
 Bornhördt * Ausgabestelle Wälder-
 straße 31a. * 127
Möbel.
Die reellsten und billigsten Möbel
 und Polsterwaren liefert anerkannt seit
 38 Jahren die Möbelabrik von H.
 Schulz, Reichsbergerstraße 5, in
 größter Auswahl und moderner
 Ausführung zu äußerst billigen Kassen-
 preisen. Auch Jubiläumserleichterung.
Möbel! Für Brautleute günstige
 Gelegenheit, sich Möbel anzuschaffen.
 Mit kleiner Anzahlung schon Etude
 und Küche. In jedem Stück bestmög-
 licher Preis. Lieberpreislieferung aufgeschoben.
 Bei Brandversicherungen, Arbeitslosigkeit
 anerkannt Rückzahl. Möbelgeschäft
 Goldhaus, Postenstraße 38. Ede
 Gneisenaustraße. 20018*
Möbel-Verkauf, Marktplatz 58,
 Jubiläumsgedächtnis. Spezialität: Ein-
 und Zweizimmer - Einrichtungen.
 Küchenmöbel. Größte Auswahl,
 niedrigste Preise. Beschäftigung 8-3,
 Sonntag 8-10. Eventuell Zahlungs-
 erleichterung.
Moderner Arbeitermöbel in zeit-
 gemäßer Ausführung, in Eiche (alle
 Arten) und Buchbaum, unerreichte
 Auswahl, zu den allerbilligsten Preisen,
 in solider Arbeit, direkt vom Fabrik-
 meister Julius Apelt, Adalbertstraße 6,
 an Kottbusertor. 348*
**Vollständige Wohnungseinrich-
 tung** bildliche Küche, alles noch
 neu, für jeden annehmbaren Preis.
 Holentalerstraße 57, vorn II. rechts.
 (Gemeinlich.) Händler verboten.
Schlafzimmer! sehr aparte Aus-
 staltungen, direkt, reizende Form,
 Antikdekorat., 1/2 Wäse, komplett
 525,-, eisteilern 375,-, Tischbaum,
 weiß, buntemalagaonit, wunderbar,
 niedrig preiswert. Beschäftigung wirklich
 lohnend. Möbelhaus Dpen, nur
 Hindenburgstraße 30.

Herrenfahräder 38.- Damen-
 fahräder, Tandem, Motorfahräder,
 spottbillig, Große Frankfurterstraße 14,
 Luegerbude, Keller. 148/8
Fahrrad, Damen, Herren, Frei-
 lauf, billig. Streese, Hindenburgstraße 22,
 gegenüber. 148/7
Musikinstrumente.
Schwächtenpiano, wenig gespielt,
 neucreuzfahriges, billig veräußert.
 Speicher, Kommandantenstraße 62 I.
Grammophon, spottbillig, ecktes,
 gefolgt 115,00 für 35,00. Leise,
 Fürstenstraße 8 III. 148/1
Kaufgesuche.
Jahresgebisse! Bruggold, Silber-
 fachen, Platinabfälle, Quecksilber
 Stanniolpapier, sämtliche Metalle
 höchstzahlend. Schweiz Christonat,
 Kienmiederstraße 20a (gegenüber
 Kanteufelstraße). 111/1*
Platinabfälle bis 8,90, Jah-
 resgebisse bis 90,-, Goldschalen, Silber-
 schalen, Kreuzer, Kupfer, Messing
 Stanniolpapier, Zinn bis 4,50,
 Nickel, Aluminium, Blei, Zink, Glüh-
 stumpsche, höchstzahlend. Edel-
 metall-Gewinnbüreau, Seber-
 straße 21, Alexander 4243. 988*
Platinabfälle, Gr. bis 8,90,
 Jahresgebisse bis 90,-, Kupfer,
 Messing, Microbleitung, Seidendraht,
 Stahlstapeln, Blei, Zinn, Stanniol-
 papier, Zinn bis 4,50, Weich-
 zinn bis 3,20, Aluminium, Queck-
 silber bis 6,-, Goldschalen, Silber-
 schalen, Glühstrumpfsche, höchstzahlend.
 Metallkontor Alte Jakobstraße 135 und
 Kottbusertor 1 (Kottbusertor)
 Koriolantus 12858.
Platinabfälle, Gramm bis 8,50,
 samt Romantisch, Seidendraht 30a
Fahrräder, auch defekte, ganz
 allerhöchsten Preis. Streese, Hindenburg-
 straße 22. 147/3*
Jahresgebisse, Bruggold, Silber-
 fachen, Platinabfälle, Blei, Zink,
 Quecksilber, Glühstrumpfsche usw.,
 höchstzahlend. Metallschmelze Gohn,
 Brunnentstraße 25 und Reudum,
 Berlinstraße 76.
Alte Hanfelle, Padstride usw. kauft
 Tietz, Stodolmerstraße 29.
Metall-Gewinnbüreau, Gruner
 Weg 65, kauft alle Metalle höchst-
 zahlend. 6786*
Fahrradankauf Antienstraße 19.*
Platin, Goldschalen, Silberfaden,
 Jahresgebisse, Stanniol 2,-, Queck-
 silber, Glühstrumpfsche kauft Dämml,
 Kugelfstraße 69. 256/17*
Fahrradankauf Seberstraße 42.*
Domerodergisch, Herren-
 fahräder, Kammereil, Große Frankfurter-
 straße 14, Hof. 148/4*

ANZEIGEN
 für die nächste Nummer werden in den Annahme-
 stellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis
 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstraße 3,
 bis 5 Uhr angenommen.

Mietsgesuche.
 Herr sucht sofort kleines Zimmer,
 Offerten Böhm, „Vorwärts“, Kaufinger
 Platz 14/15. * 124

Arbeitsmarkt.
Stellenangebote.
 Schlosser auf Wälderarbeit ver-
 langt Od. Quis, Tempelhofer. 908*
 Korbmacher auf Großgeklagenes
 und Reparaturen stellt sofort ein
 H. Kengel, Kuglerstraße 139, an
 Schönhauser Allee. 7125*
 Korbmacher-Gesellen auf Groß-
 geklagenes, lohnend. Wilhelm Müller,
 Grünweg 104. * 115
 Korbmacher auf Schopfenlein, 12er
 und 14er, verlangt Paul Breit-
 schneider, Friedrichsbergerstraße 11.
Zeitungsfrau für Radiborsj
 gesucht. Zu melden in Kaulsdorf, Ger-
 dinandstraße 17 bei Heyberg. *

Tüchtige Werkzeugmacher
 auf Schnitte, Stanzen
 und Vorrichtungen
 werden sofort verlangt.
Ehrich & Graetz, Abt. Werkzeug-
 bau, u. Maschinenbau
 Berlin 50, Eisenstr. 90-91.
Tüchtige Werkzeugdreher
 auch solche auf harte Gewindelalber,
 werden sofort bei hohem Lohn ver-
 langt.
Ehrich & Graetz, Abt. Werkzeugbau
 Berlin 50, Eisenstr. 90-91.
15 Korbmacher
 auf 66er und Ringkörbe sucht
 F. Schultz,
 Charlottenstraße 3.
 Unserer heutigen Auflage für
 Groß-Berlin liegt ein Prospekt
 der Herren- und Knaben-Kleider-
 fabrik M. J. Marcus, Berlin
 O 2, an der Spanauer
 Brücke 2, bei.

Achtzehn Monate praktische Massen-ernährung in Frankfurt a. M.

Genosse Th. Thomas, Frankfurt a. M., schreibt uns: Nach den interessanten theoretischen Ausführungen in der Donnerstagsnummer des „Vorwärts“ über die Massenpeisung, erlaube ich mir, als Praktiker, einiges als Ergänzung hinzuzufügen, das allgemein interessanter wird. Zum Verständnis des Folgenden möchte ich darauf verweisen, daß in Frankfurt a. M. das Problem der Volksernährung gleich in den ersten Wochen des Krieges in Angriff genommen worden ist. In meinem Bezirk der Kriegsfürsorge, der ärmste Stadtteil Frankfurts, stellte sich gar bald heraus, daß den Kriegserfrauen mit der Zuwendung von Geldunterstützung allein nicht geholfen war. Man sah es ihnen und ihren Kindern an, daß sie schon zu einer Zeit, wo die Lebensmittel noch nicht die schwindelnde Höhe von heute erreicht hatten, an Unterernährung sichtlich litten. Da kamen wir, wie gesagt, schon im Oktober 1914 dazu, in Frankfurt zunächst zwei Kriegsküchen einzurichten, die heute auf elf angewachsen sind. Anfangs zeigte sich eine gewisse Abneigung gegen diese Form der Ernährung, weil man dem Essen eine Art Armenunterstützung ansehen wollte. Das änderte sich aber schon nach wenigen Wochen; bald konnten die Kriegsküchen die Massen nicht in ihren Räumen aufnehmen, die täglich an unseren gedeckten Tischen gespeist werden wollen.

Was wird in den Kriegsküchen geleistet? Das ist wohl die wichtigste Frage. Wir haben im Anfang die Auswahl unserer Gerichte rein nach wissenschaftlichen Grundfahen aufgestellt und bis heute, freilich unter den größten Schwierigkeiten, durchgeführt. In runden Mengen geben wir pro Tag und Kopf: Ein Pfund Kartoffeln, drei Viertel Liter Suppe (Reis-, Hafersoden-, Grieß-, Sago-, Grünkern-, Kartoffel- oder Erbsen-Suppe), ein halbes Pfund Gemüse und im Durchschnitt 50-60 Gramm Fleisch. Zum Schmelzen des Essens wird für jede Portion 10-12 Gramm Fett berechnet. Dazu gibt es hier und da Obst, Rohbarbar usw. Was kostet nun der Kriegsfürsorge dieses Essen? Da will ich als Unterlage den teuersten Monat März heranziehen, dessen Schlussfahen mir vorliegen. In diesem Monat wurden 118 817 Portionen verausgabt, die an Lebensmittel kosteten: 31 373,35 M., also 27,3 Pf. pro Portion. Dazu kommt nun noch das, was die Küchen an Verwaltungskosten, Mieten usw. verwirklicht haben, nämlich 4321,00 M.; damit erhöht sich die Portion um den Betrag von 3,7 Pf. Die Gesamtkosten betragen demnach für jedes Mittagessen, selbst wenn man noch einen Wenig pro Kopf für Abschreibungen aller Art hinzurechnet, nur 31,3 Pf.

Man wird zugeben, daß das ein so glänzendes Resultat ist, daß man sich nur wundern kann, warum es erst den Krieg brauchte, um auf diese Vorteile der Massenpeisung hingewiesen zu werden. Massenpeisung nicht in dem Volkswirtschaftsinne, sondern so, wie sie in unseren Frankfurter Küchen durchgeführt wird.

Wie ist diese billige Herstellung möglich? Zunächst durch die größtmögliche Ausnutzung der Lebensmittel, durch den Masseneinkauf, durch schnelle und sichere Verteilung an die Küchen, durch unentgeltliche ehrenamtliche Arbeit bei der Verteilung und Organisation, Ersparnis der Mieten durch teilweise Benutzung von Turnhallen und gewerblichen Betrieben.

Wie stellt sich nun der Vorteil für den einzelnen beim Bezug des Essens? Die Kriegsfürsorge gibt das Essen zum Preise von 20 Pf. pro Tag an die Kriegserfrauen ab. Küchenbesitzer müssen den Herstellungspreis zahlen, der im Monat März also 2 M. die Woche betrug. Wenn eine Kriegserfrau drei Kinder hat, kommt sie immer mit drei Portionen aus. Diese kosten ihr 60 Pf. Sie hat aber in Wirklichkeit für 1 M. im Topf. Würde sie sich das Essen selbst kochen, so kostete ihr dieselbe Quantität in der gleichen Güte mindestens 1,40-1,50 M. Dabei sind nicht gerechnet die Mühen des Einkaufens, die gerade jetzt sehr groß sind. Man sieht, die Massenlocherie bringt den Familien enorme Vorteile. Die Frauen sehen das auch ein, der Zubrang ist sehr groß; wir müssen jetzt wieder einige neue Küchen eröffnen. Es werden dann täglich deren 14 im Betrieb sein, die jede über 1000 Portionen Essen, zusammen also 14 000 Portionen Essen pro Tag abgeben können. Nach Bedarf errichten wir dann wieder neue Küchen.

Eine Warnung möchte ich aus meinen Erfahrungen gegen die fahrbaren Küchen aussprechen. Die Vorteile der Bezirksküchen sind so groß, daß die Kochwagen ganz in den Hintergrund treten. In den Küchen der Frankfurter Kriegsfürsorge braucht das Essen nicht, wie in den Gulaschkanonen, durcheinander gekocht zu werden. Jeder bekommt extra Suppe, seine besondere Portion Gemüse, Kartoffeln und Obst. Das sind so große Vorteile, die man gar nicht hoch genug anschlagen kann. Es kommt ja nicht nur darauf an, was der Mensch bekommt, sondern auch wie es ihm gegeben wird. In der Abwechslung, in der schönen Aufmachung liegen sehr große Vorteile. Immer nur alles in einen Kessel durcheinander gekocht zu erhalten, kann den Appetit nicht anregen, ganz abgesehen von den sonstigen Unbequemlichkeiten. Ein anderer Umstand spricht ferner für die Bezirksküchen: Daß die Gäste kommen können, wenn sie wollen, daß sie nicht wie ein Sklave an die bestimmte Minute gebunden sind. Auch das ist ein wesentlicher Umstand, besonders für arbeitende Frauen. Ferner können in unseren Bezirksküchen die Gäste gleich ihr Essen einnehmen. Laufende machen davon Gebrauch, die Mittags nicht im eigenen Heim sein können. Und noch etwas ganz besonderes: Wir können die Gäste individuell behandeln. Wenn wir wissen: das ist eine arme Frau, die drei Portionen host, die aber sechs Esser hat, schwapp, wird da noch ein Teller voll zugegeben; das hört beim Kochwagen auch auf, weil jedes persönliche Verhältnis zum Gast schwindet. Aber auch das ist für die Küche sehr wichtig, wie überhaupt ein familiärer Ton herrschen soll. Dann können wir in der Bezirksküche Lebensmittel verwenden, die der fahrbare Betrieb gar nicht gebrauchen kann, auf die man aber gerade jetzt nicht verzichten darf. Ich denke hier nur an gedankte Fische, Kartoffelwähe, Neteletts aus Soham und Fleisch usw., wie will man die in eine Gulaschkanone bringen?

Die Vorteile der Bezirksküchen sind also so groß, daß sie gar keinen Vergleich mit den fahrbaren Küchen vertragen; ich würde jede Gemeinde dringend warnen, sich auf diese Kochwagen festzulassen. In Wirklichkeit liegen heute die Dinge so, daß die Küchen nicht mehr verschwinden werden. Auch wenn der Krieg, hoffentlich bald, zu Ende geht; die Lebensmittelmangel wird mit dem Ruhen der Waffen nicht abgestellt sein. Statt Kriegserfrauen werden dann die Massen der Arbeitlosen und der minderwertigsten Kriegsschädigten unsere Gäste sein, für sie wird die öffentliche Familienküche — ich betone, keine Volksküche im üblichen Sinne — eine dauernde Einrichtung werden müssen. Warum soll dann nicht gleich die Sache so eingerichtet werden, daß sie dauernden Bestand hat?

Wir haben unsere sämtlichen Küchen unter einer einheitlichen Leitung einer Zentralküchenkommission gestellt. Daß es gerade ein Sozialdemokrat und Gewerkschafter ist, dem man die Leitung übertragen hat, mag ein Zeichen sein, daß man mit Recht glaubt hat,

hier im Interesse der Öffentlichkeit die jahrzehntelangen Erfahrungen auf dem Gebiet der Arbeiterbewegung in den Dienst der Volksernährung stellen. In dieser Zentralküchenkommission wird der ganze Einkauf besorgt, die wirtschaftlichen Ergebnisse der einzelnen Küchen sofort nachgeprüft und die Kontrolle des Essens durchgeführt. Daneben sind noch täglich etwa 8 bis 10 Frauen, darunter auch drei Genossinnen unterwegs, die die Kontrolle des Essens ausüben. Alles natürlich nur ehrenamtlich. Ab und zu wird auch einmal ein Arzt zu Rate gezogen.

In der letzten Zeit hat sich die Beschaffung der Lebensmittel natürlich sehr erschwert, aber es ist noch genug in Deutschland, wenn man nur hohe Preise anlegen kann. Auf ein einziges Inserat haben wir so viel Angebote bekommen, daß wir jahrelang lachen könnten, allerdings zu Preisen für unsere Kriegserfrauen, wie sie etwa im „Reingold“ in Berlin in normalen Zeiten gefordert wurden. In den Dienst der Beschaffung unserer Vordäte muß immer mehr die Stadt gestellt werden, die sich in letzter Zeit auch mehr angelegen sein ließ, Lebensmittel an uns abzugeben. Je mehr diese Küchen öffentliches Bedürfnis werden, um so größer ist das Interesse der Behörden an ihnen. Wir haben — heute kann man das ja sagen — im Anfang mit den verschiedenen Instanzen sehr schlechte Erfahrungen gemacht, die Küchen sind zum Teil gegen ihren Willen errichtet worden.

Wir sind jetzt am Werk, bürgerliche Kriegsküchen zu schaffen und die Schulkinderpeisung zu regeln. Unterernährte Kinder oder solche, die nach Krankheit usw. besseren Mittagstisch brauchen, sollen in unseren Küchen besonders gespeist werden.

Wenn ich ein Schlußurteil abgeben darf, dann ist es dies: Nicht überall solche Küchen ein, sie sind ein Vorteil für jede Familie, für die Gemeinde, für die Volksgesundheit.

Aus Groß-Berlin.

Die Sommerarbeit der Arbeiterbildungsschule.

Nach Beendigung des Unterrichts im Winterhalbjahr 1915/16 hatte sich der Bezirksbildungsausschuß für Groß-Berlin mit Rücksicht auf die durch den Krieg verursachten außerordentlichen Zeitverhältnisse entschlossen, in diesem Jahre ausnahmsweise von einem regelrechten Schulbetriebe mit Kursen usw. in der Zeit vom 1. April bis 1. Juli abzusehen. Damit soll aber die Bildungsarbeit im Sommerhalbjahr nicht völlig eingestellt sein. In Uebereinstimmung mit Wünschen, die in der letzten Hörerversammlung der Schule geäußert wurden, soll diese Arbeit in einer anderen Form geleistet werden. Es werden für die Sonntagen naturwissenschaftliche Wanderungen und an den Donnerstagen jeder Woche wissenschaftliche Einzelvorträge veranstaltet werden.

Die naturwissenschaftlichen Wanderungen sollen hinausführen in die Umgebung Berlins und die Wanderer unter sachkundiger Führung bekannt machen mit Bodenform, Bodenzusammensetzung, mit Siedlungskunde, Wirtschaftsgeographie usw. In der Regel wird es sich um ganze Tagesausflüge handeln, dazwischen sind aber auch Nachmittagsausflüge vorgesehen, für solche, die wenig Zeit haben und nicht gut zu Fuße sind.

Eingeleitet werden diese Wanderungen durch einen Lichtbildervortrag, der am Mittwoch, den 24. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Hörsaal der Schule, Lindenstraße 3, 4, Hof rechts 3 Treppen, stattfinden wird. Genosse Graf, der auch die Sonntagswanderungen leitet, wird über das Thema „Die Mark Brandenburg als naturwissenschaftliches Wandergebiet“ sprechen. An diesem Abend wird auch noch nähere Auskunft über Art und Methode der Wanderungen gegeben werden.

Für jede Wanderung wird eine Teilnehmerkarte ausgegeben, die im Wahlvereinsbureau des VI. Kreises, Gerichtstr. 71, im Wahlvereinsbureau des IV. Kreises, Stralauer Platz 10/11, und im Sekretariat des Bezirksbildungsausschusses (Jugendsekretariat), Lindenstr. 3, zu erhalten ist und 30 Pfennig kostet. Das Fahrgehalt hat der Teilnehmer natürlich selbst zu tragen, ebenso wie jeder für Mundvorrat zu sorgen hat, da größere Mittagspausen aus verschiedenen Gründen nicht eingelegt werden können. Folgende Ausflüge sind zunächst vorgesehen:

28. Mai: Tagesexkursion. Rüdersdorfer Kalkberge — Woltersdorf — Kranichberge — Erkner. Ab Friedrichstraße 7.14 (umsteigen in Frederksdorf) vormittags, an Rüdersdorf 8.20. Fahrkosten 1,50 M., Weglänge 25 Kilometer.

4. Juni: Halbtagesexkursion: Hermsdorf — Lübars. 10-15 Kilometer, ab Stettiner Vorortbahnhof 1¹⁰ nachmittags, an Hermsdorf 1⁰². Fahrkosten 0,40 M.

18. Juni: Tagesexkursion: Rehagen-Klausdorf — Mellensee — Sperenberg — Solms-Baruth. Ab Berlin-Schöneberg, Militärbahnhof 7⁰⁰ vormittags, an Rehagen-Klausdorf 8¹⁸ vormittags. Fahrkosten: 2 M., Weglänge: 35 Kilometer.

2. Juli: Tagesexkursion: Dahmsdorfer Mühleberg — Scharmühssee — Märkische Schweiz — Dudow — Dahmsdorfer Mühleberg. Ab Friedrichstraße (Fernbahnhof) mit Sonntagsrückfahrkarte 3. Klasse Dahmsdorfer-Mühleberg 6⁴¹ vormittags, an Dahmsdorfer-Mühleberg 8⁰². Fahrkosten: 2,80 M., Weglänge: 35 Kilometer.

Die wissenschaftlichen Einzelvorträge finden jeden Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, im Hörsaal der Arbeiterbildungsschule statt. Für die nächsten Wochen sind folgende Vorträge vorgesehen:

Am 25. Mai: Irland und England. Vortragender: Genosse Eduard Bernstein.

Am 8. Juni: Mesopotamien und die englische Herrschaft in Indien. Vortragender Genosse Ernst Däumig.

Am 15. Juni: Shakespeare und Cervantes. Genosse Dr. Franz Diederich.

Am 22. Juni: Der Kampf um die Kornzölle in England. Vortragender: Genosse Eduard Bernstein.

Die weiteren Vorträge werden zu gegebener Zeit bekanntgegeben werden. Das Eintrittsgeld für den Vortrag beträgt 10 Pfennig.

In den Vortragabend ist auch die Bibliothek der Schule geöffnet, in der gegen entsprechende Legitimation Bücher entnommen werden können.

Die Fleischration in nächster Woche.

250 Gramm Fleisch oder Fett.

Auf Grund des Auftriebs der vergangenen Woche hat der Magistrat in einer vom 20. Mai erlassenen Verordnung bestimmt, daß auf eine Berliner Brotkarte (Serie I bis XIX und XXXVI) nicht mehr als 250 Gramm frischen Fleisches oder frischen Fettes oder beides zusammen abgegeben und entnommen werden darf. Der Verkäufer ist verpflichtet, bei Abgabe des Fleisches oder Fettes in Mengen bis zu 125 Gramm das Mittelfeld der Brotkarte einmal, bei Abgabe von Mengen von über 125 bis 250 Gramm zweimal zu durchlöcheren. Die Durchlöcherung hat derart zu geschehen, daß die Geltungsdauer sowie die Serie bei dem Brotkartenmittelfeld klar erkennbar bleibt. Die Verwendung einer zweimal durchlöcheren Karte für den Fleisch- oder Fettbezug ist untersagt.

Wo bleibt die Wurst?

Der Magistrat hat in voriger Woche eine Verordnung erlassen, nach welcher nur vier Sorten Wurst hergestellt werden dürfen und hat auch Höchstpreise für die einzelnen Sorten festgelegt. Wie das nun immer so geht, wenn Höchstpreise festgelegt werden, verschwindet nach einer solchen Verordnung fast regelmäßig die betreffende Ware. Sofort sehen Bestrebungen ein, um höhere Preise zu erreichen. So auch hier.

Inhaber von Berliner Wurstfabriken haben sich mit einer Eingabe an den Magistrat gewandt, worin sie ausführen, daß sie zu dem nunmehr festgelegten Höchstpreise eine wirklich nahrhafte und reelle Wurst nicht liefern könnten. Die zur Wurstherstellung nötigen Krämteile mühten zum erheblichen Teil aus dem Auslande, und zwar zu Preisen eingeführt werden, die einen Verkauf zu den neuerdings verfügbaren Höchstpreisen unmöglich machten. Die Verfassung der früheren Höchstpreise würde es dagegen den Wurstfabrikanten gestatten, nicht nur Krämteile, sondern auch bessere Teile des Tieres zu verwenden, wodurch der Nährwert der Wurst stiege. Schließlich schlägt die Eingabe vor, Vertreter des Gewerbes in dieser Sache zu hören, welche die Eingabe erläutern würden.

Der beste Weg würde sein, wenn wie in Nürnberg die Wurstherstellung nur im Eigenbetriebe der Stadt hergestellt werden würde.

Seefische auf dem Berliner Markt.

Aus dem Rathaus wird geschrieben: Seit einiger Zeit gelangen erfreulicherweise in Berlin Seefische in großen Mengen auf den Markt. Die Preise sind nicht hoch, und obwohl Fische und ganz besonders Seefische eine gesunde und kräftige Nahrung darstellen, entziehen sich unsere Berliner Hausfrauen schwer, Seefische zu kaufen. Es besteht vielfach noch immer das alte, ganz unbegründete Vorurteil, daß man Fische nur lebendig kaufen soll, was ja bei Seefischen nicht möglich ist. Vielleicht hält wohl auch die Knappheit an Fellen die Hausfrauen vom Einkauf von Seefischen zurück; es ist jedoch einer geschickten Hausfrau wohl möglich, einzelne Sorten dieser Fische, z. B. Schollen, die sehr billig sind, ohne Fett oder nur mit ganz geringen Quantitäten Fett zu kochen. Es sei aber besonders darauf hingewiesen, daß Fischsuppen, die auf die verschiedensten Arten hergestellt werden können, sehr schmackhaft und von hohem Nährwert sind. Daß die Seefische sehr billig sind, können wir nicht gerade finden.

Zucker für Einmachezwecke.

Zur Feststellung des Bedarfs der Haushaltungen an Zucker für Einmachezwecke werden Vorbrude zur Anmeldung dieses Bedarfs bei unseren Steuerstellen ausgegeben. Im Hinblick auf die geringen Zuckermengen, die abertausen werden können, soll der Bedarf möglichst niedrig angesetzt werden. Auf die Möglichkeit des Einmachens zunächst ohne Zucker wird besonders hingewiesen.

Haushaltungen, welche bei der Zuckerbestandsaufnahme vom 25. April d. J. im Besitz eines Zuckervorrates von über 20 Pfund waren, haben jetzt einen Bedarf überhaupt nicht anzumelden, ebenso wenig die Haushaltungen mit geringeren Vorräten, falls sie ihren Bedarf an Einmachezucker bereits gedeckt haben.

Die ausgefüllten Vorbrude sind spätestens bis zum 25. Mai bei der nächsten Steuerkasse abzugeben oder an das Statistische Amt der Stadt Berlin, Poststr. 16, postlos einzuzustellen.

Bedarfsanmeldungen, welche bis zum 25. Mai nicht erstattet worden sind, können keinesfalls berücksichtigt werden. Bemerkt wird, daß auch die Bedarfsanmeldung noch keinen Anspruch auf Bezug von Zucker gewährt.

Die Arbeitszeit in der Bekleidungsindustrie.

Das Polizeipräsidium teilt mit: „Mit Zustimmung des Oberkommandos in den Marken hat der Polizeipräsident von Berlin gestattet, daß es den Maßschneidereien sowie den offenen Detailgeschäften freistehen soll, nach ihrer Wahl auch die in Fabriken, Werkstätten und Konfektionsbetrieben vorgeschriebene Arbeitszeit anzunehmen. Außerdem bewendet es in besonderen Fällen bei der Ausnahmefähigkeit, welche bei der Art. IV schriftlich zu beantragen ist. Die gewählte Arbeitszeit nebst den festgelegten Pausen ist in jedem Betriebsraume durch Aushang in deutlicher Schrift bekanntzugeben. In Maßschneidereien dürfen die Zuschneider über die festgesetzte Arbeitszeit von 40 Stunden wöchentlich hinaus mit dem Maßnehmen und Anprobieren beschäftigt werden.“

Neue Sparkassensparungen.

Der Magistrat hat der Stadtverordnetenversammlung die neue Sparkassensparung zur Beschlußfassung zugehen lassen. Die in den geltenden Satzungen enthaltenen Einzelheiten über das Geschäftsverfahren sind befestigt worden, um die Verwaltung beweglicher zu machen, damit sie sich in ihrer Organisation leichter den Anforderungen des Sparverkehrs anpassen kann. Die beschleunigte Abfertigung des Publikums soll u. a. durch Vermehrung der Zahl der Zweigstellen und Einführung des bargeldlosen Verkehrs durch Rugbarmachung des Postcheckkontos erzielt werden. Die Beschränkung der Sparkasse auf die Einwohner Berlins ist fallen gelassen, ebenso die Beschränkung der Gesamteinzahlung für ein Sparbuch auf 3000 M. bei einer Höchst-einzahlung von 500 M. im Monat. Man hat bewußt davon abgesehen, den Giro- und Scheckverkehr einzuführen, da hierfür ein Bedürfnis um so weniger vorliegt, als die Banken mit ihren Depositenkassen, die Privatkassiers und die Genossenschaften alle Wünsche der Berliner Bürgerschaft befriedigen. Die Sparkasse will nur Spargelder, nicht aber Depositionsgelder im banktechnischen Sinne verwalten. Neu sind die Vorschriften über die Behandlung von Wädel- und Pflegschaftsgeldern und über die Sperre zu Versicherungszwecken, die Einführung von Sparmarken und Sparprämien. Es ist eine besondere Geschäftsordnung in Aussicht gestellt, die über die Geschäftszeiten der Sparkasse, die Freizügigkeit der Sparbücher, die

allgemeine Einführung loser Konten, die Verwahrung von Kriegsanleihen, die Ausgestaltung des bargeldlosen Verkehrs Bestimmung treffen wird. Die im Etat bereits vorgesehene Stelle des Sparassistenten wird in nächster Zeit besetzt werden.

Ein neuer Spiel- und Erholungsplatz im Herzen Berlins.

Durch den Vorstehen der Parkdeputation, Bürgermeister Dr. Reide, fand gestern Morgen die Uebergabe des bisher nicht zugänglichen ehemaligen Wasserwerkgrundstücks an der Velforter Straße für die öffentliche Benutzung statt. Das Grundstück für Wasserwerkzwecke seit längerer Zeit nicht mehr benutzt wird, batte der Magistrat auf Anregung der Parkdeputation vor einiger Zeit beschloffen, es nach gärtnerischer Herrichtung bis auf weiteres unweiderlich der allgemeinen Benutzung zu öffnen. Unter Leitung des Gartendirektors Broderjen ist nun binnen kurzer Zeit die Umwandlung in einen richtigen Erholungsplatz ausgeführt worden, der der Bevölkerung jener stark bewohnten Gegend sicher sehr willkommen kommen wird. Eine große Anzahl von Bänken bieten unter den Bäumen willkommene Gelegenheit zum Ausruhen, an mehreren Stellen sind Spielplätze für Kinder hergerichtet, die beliebten Sandhaufen laden auch das kleinere Volk zum Spielen ein und auch ein bescheidener Blumenkranz fehlt nicht. Ramentlich die inmitten des Grundstücks gelegene Anhöhe, die bis zu 12 Meter ansteigt, wird durch ihre gegen Westen zu freie Aussicht auf die Kuppeln und Bäume des Doms am Lustgarten sowie ihre gärtnerische Ausgestaltung einen berechtigten Anziehungspunkt für die Anwohner bieten, denen durch die Öffnung des Parks wohl mancher heimliche und laute Wunsch erfüllt sein wird.

Türkische Abgeordnete kommen am Dienstag auf Einladung des Reichstags nach Berlin. Sie werden von den Reichsbehörden empfangen. Auch die Stadt Berlin wird den türkischen Besuch ins Rathaus laden und den Herren auch städtische Einrichtungen zeigen.

Organisation Berliner Hausbesitzerinnen.

Die Berliner Hausbesitzerinnen wollen sich auch organisieren. In einer stark besuchten Versammlung nahmen sie Stellung zu den wirtschaftlichen Fragen der Hausbesitzer. Die zu schaffende neue Organisation sollte eine Vermittlungsstelle mit der bereits bestehenden Hypothekengemeinschaft bilden, die bereits große Erfolge aufzuweisen hat. Außerdem soll die neue Organisation den Mitgliedern Rat erteilen und sie gegen böswillige Mieter schützen. Sie solle auch versuchen, die rückständigen Mieten einzuziehen, und weiter soll eine Darlehnskasse geschaffen werden. Der jährliche Beitrag sei auf 36 M. zu erhöhen. Da bereits 15 000 Hausbesitzer dem Runde der Haus- und Grundbesitzervereine angehören, so würde, wenn alle Hausbesitzer der neuen Organisation sich anschließen, ein Kapital zusammenkommen, das sich in 30 Jahren auf 97 Millionen Mark ansammeln würde. Nach einer ausgedehnten Aussprache, an der sich auch viele Hausbesitzerinnen beteiligten, wurde der neu zu begründende Verband beschloffen.

Beschaffung der noch fehlenden Türen.

Von ausländischer Seite wird uns geschrieben: „Es wird noch vielfach Klage darüber geführt, daß kein Ersatz für die beschlagnahmten Kuchert- und Ofentüren von den Hausbesitzern beschafft worden ist. Da reichliche Vorräte von Ersatztüren vorhanden sind, kann es nur auf Nachlässigkeit der Hausbesitzer beruhen, wenn die Türen jetzt noch fehlen. Im Hinblick auf die durch das Fehlen der Türen begründete Feuergefahr wird erforderlichenfalls zwangsweise die Anbringung der Türen veranlaßt werden.“

Tot gequetscht.

Das Opfer eines Unfalls ist die 19 Jahre alte Kontoristin Hedwig Hopp aus der Oldenburger Straße 82 geworden. Das junge Mädchen war in der Alten Jakobstraße 65 beschäftigt. Als es dort am Donnerstag seinen Dienst antreten wollte, kam vom zweiten Hof her ein Kollwagen herausgefahren. Um diesem auszuweichen, stellte es sich auf dem schmalen ersten Hof zwischen die Mauer und einen dort stehenden Kollwagen. Dieser wurde nun von dem anderen, der ausfuhr, so heftig angefahren, daß er gegen die Wand gedrückt wurde. So war das Mädchen eingeklemmt und erlitt so schwere Quetschungen an der Brust und am Leib, daß es bestimmungslos zusammenbrach. Die Verunglückte wurde nach dem Krankenhaus Bethanien gebracht. Dort starb sie an den Folgen der Verletzungen.

Wo noch Gold steckt.

Die Berliner Rennbahnen Karlshorst und Hoppgarten haben seit dem Osterrennen die Einrichtung getroffen, daß bei Eingahlung eines Zwanzigmarkstückes in Gold auf den Eintrittspreis 2 M. und bei einem Zehnmarkstück 1 M. nachgelassen werden.

In drei Renntagen, die seit Inkrafttreten dieser Bestimmung abgehalten worden sind, wurden durch diese Vergünstigung der Eintrittspreise rund 50 000 Mark in Gold vereinnahmt. Fast die Hälfte aller zahlenden Besucher zahlte Gold ein.

Der Appell an den Patriotismus, das Gold im Interesse der Stabilität und der Währung an die Reichsbank abzuliefern, hat bei vielen nicht die Wirkung erzielt, als die Vergünstigung, die den Rennbahnbesuchern gewährt wurde. Recht bezeichnend!

Im Zoologischen Garten ist ein junger Wiber geboren, der sich im Wasser umherbewegt wie ein Fisch. Er ist schon öfter gezeigt worden, wenn seine Eltern aus der Wasserhöhle hervorkommen und im Wasser umherschwimmen. Dann ist es hochinteressant zu beobachten, wie diese Künste dem kleinen bereits angeboren sind: er schwimmt und taucht, mit dem platten Stelldschwanz aufschlagend, schon genau wie die Alten. Da der Wiber, unser größtes Reptil und das beste Pelztier, das wir hatten, eben wegen dieser nutzbaren Eigenschaft beinahe bis zum Aussterben gebracht ist und nur an der Elbe und Walde noch in wenigen letzten Resten gesichtet wird, so ist jede Geburt mit besonderer Freude zu begrüßen; trägt sie doch dazu bei, ein Naturdenkmal aus früheren, in dieser Beziehung besseren Zeiten noch etwas länger zu erhalten. Heute kostet der Eintritt während des ganzen Tages 25 Pf.

Der Arbeiter-Wassersport-Verband (Kreis I) schreibt uns: „In jetziger Zeit, wo sehr hohe Anforderungen an die Herren des einzelnen gestellt werden, ist es zweckmäßig, die Bestrebungen der dem Kreis I des A.-W.-V. angeschlossenen Vereine bekannt zu geben: vielen Menschen, ob jung oder alt, das Baden und Schwimmen kostenlos zu zeigen und zu lehren, auf daß sie recht lange gesund bleiben an Körper und Geist! Durch nichts wird der Körper so gründlich gesäubert, als durch

regelmäßiges Baden. Die Gesundheit verlangt aber auch, daß alle Muskeln harmonisch geübt werden, und das findet in ausgiebiger Weise beim Schwimmen statt. Schwimmen erfordert Bewegung, gibt Kraft und Kraft schafft Schönheit.“

Der Kreis I des A.-W.-V. hat in Groß-Berlin in allen Orten Abteilungen und erteilt Auskunft
R. Selchow, Lichtenberg, Doffestr. 16.

Der Berliner Kinderjuchverein, Wilowstr. 70 I, hat auch während des Krieges seine dankenswerte Aufgabe erfüllt und eine ganze Anzahl Kinder unbemittelter Mütter in Pflege genommen und in Pflege gegeben unter nicht unerheblichen Opfern. An Familien, die in der Lage sind, gebrauchte Kinderbettstellen und Wiegen abgeben zu können, richtet er die Bitte, ihm diese Gegenstände überlassen zu wollen.

Das neue Heim des „Bundes für Mutterkühl“. Das Mütter- und Kinderheim des „Bundes für Mutterkühl“, das sich bisher Wilmersdorf, Sigmaringer Str. 25, befand, ist nunmehr in neue vergrößerte Räumlichkeiten nach Wilmersdorf, Ullandstraße 143 I, verlegt worden. Telefonanschl.: Pfalzburg 2858. Es nimmt auch während des Krieges hilfsbedürftige Mütter sowie Mütter mit ihrem Kinde auf. In der Auskunftsstelle wird täglich von 9-11 Uhr, Dienstag und Freitag auch von 7-9 Uhr abends, unentgeltlich Rat und Auskunft über Unterkunft, ärztlichen Beistand, Rechtschutz, Vermittlung von Pflegestellen, Arbeitsnachweis usw. erteilt.

Mütter, welche die Hilfe des Bundes nachsuchen, werden gegebenenfalls in die Kriegsvericherung eingeleitet.

Kleine Nachrichten. Vor dem Hause Romintener Str. 53 wurde gestern nachmittags gegen 1/2 Uhr der neunjährige Berner Baupel von dem Straßenbahnwagen der Linie 8 erfaßt und umgeworfen. Der Knabe erlitt bei dem Sturz auf das Straßenpflaster einen Bruch des linken Schlüsselbeines. Er wurde, nachdem er auf der nächsten Unfallstation die erste ärztliche Hilfe erhalten hatte, nach der ersterlichen Wohnung gebracht. — Auf der Straße gestorben ist gestern nachmittags der Oberbrandmeister Max Landsberg von der Trepotener Feuerwehr. Als Herr L. sich gegen 4 Uhr auf dem Wege zu einer in Friedenau stattfindenden Versammlung der Groß-Berliner Brandwehren befand, brach er plötzlich in der Holzmarktstraße brennungslos zusammen. Der Erkrankte wurde zu einem in der Nähe wohnenden Arzt gebracht, der jedoch nur den infolge Herzschlages bereits eingetretenen Tod feststellen konnte.

Aus den Gemeinden.

Neuregelung des Fleischverkaufs in Charlottenburg.

Nach einer Verordnung des Magistrats darf vom Montag, den 22. d. M., ab im Kleinverkauf frisches Fleisch und frisches Fett vom Rind, Schwein, Hammel oder Kalb nur noch gegen Vorzeigung einer Hauptkarte der laufenden Woche abgegeben werden. Mit der Karte muß gleichzeitig die Charlottenburger städtische Lebensmittelkarte vorgezeigt werden. Die Geltungstage und Zeiten der einzelnen Serien und Farben dieser Karten (grün und rot, Serie A, B und C) werden in sämtlichen Fleischgeschäften veröffentlicht. Der Verkauf von Fleisch an anderen Tagen und Zeiten findet nicht statt. Auf eine Brotkarte dürfen höchstens 125 Gramm Fleisch, Fett, Koch- oder Brätwurst abgegeben werden. Das Mittelstück der Brotkarte ist vom Verkäufer durch Lochung zu entwerthen. Diese Bestimmungen haben nicht Bezug auf Krankenhäuser, Gastwirtschaften usw., denen für ihre Verbraucher Brotkarten nicht zugestellt sind. Diese Regelung des Fleischverkaufs gegen Brotkarten ist nur eine vorläufige bis zur Einführung der Fleischkarten, die Ende nächster Woche zu erwarten ist.

Zur Vorbereitung der Fleischkartenausgabe müssen sich die Haushaltungsvorstände Charlottenburgs in den Tagen von Dienstag, den 23., bis Donnerstag, den 25. Mai, abends 8 Uhr, unter Vorzeigung der städtischen Lebensmittelkarte und unter Abgabe der Mittelstücke ihrer Brotkarten, Serie XI, XII, XII, bei dem Fleischer eintragen lassen, von dem sie Fleisch beziehen wollen. Kinder unter zwei Jahren sowie Afermieter, die nicht im Haushalt verpflegt werden, sind von der Eintragung ausgeschlossen. Der Fleischer darf seinen zurückweisen und hat bei jeder Eintragung in das Kundenverzeichnis dem Eingetragenen eine schriftliche Bescheinigung auszustellen. Die Unterlassung der rechtzeitigen Eintragung hat zur Folge, daß während der ersten Fleischkartenperiode den Betroffenen kein Fleisch zur Verfügung gestellt werden kann.

Die Fleischrationen in Charlottenburg.

Die am gestrigen Sonnabend erfolgten Zufuhren an Fleisch haben es gestattet, die ursprünglich auf 125 Gramm auf eine Brotkarte abzugebende Fleischmenge auf 250 Gramm zu erhöhen. Diese Befreiung gilt aber nur für die Woche vom 22. bis 28. Mai. Für die folgende Woche vom 29. Mai bis 4. Juni wird die Fleischmenge nach bekanntzugeben. Die gegenwärtige Regelung ist ein Provisorium, das durch Ausgabe besonderer Fleischkarten ersetzt werden wird. Bei der in den Tagen vom Dienstag, den 23., bis Donnerstag, den 25. Mai vorzunehmenden Eintragung in den bei den Fleischern ausliegenden Kundenlisten ist das Brotkartenmittelstück der am heutigen Sonntag endenden Brotkarten (15.—21. Mai) abzugeben. Die Brotkartenmittelstücke der am heutigen Sonntag ablaufenden Brotkarte sind also nicht wie sonst beim Hausverwalter abzuliefern, sondern ausnahmsweise zurückzubehalten für die Eintragung in die Kundenliste beim Fleischer. Beim Fleischbezug in der nächsten Woche sind die Brotkarten, die für diese Woche gelten, zur Entwertung vorzuzeigen, aber nicht abzugeben.

Verteilung von Einmachezucker in Charlottenburg.

Nun Einmachen von Früchten wird den Haushaltungen Charlottenburgs eine begrenzte Menge Zucker zur Verfügung gestellt werden. Der Zucker soll in erster Linie für die Erhaltung und Verwendung von Kleinobst (Stachelbeeren, Erdbeeren usw.) verwendet werden. Für die später in Frage kommende Erhaltung von Kernobst (Apfel, Birnen usw.) bietet das Dörrofenverfahren bei dem Zuckermangel eine Abhilfe. Diejenigen Haushaltungen, die Zucker zu Einmachezwecken benötigen, müssen ihren Bedarf an Einmachezucker dem Magistrat vorgefährten Vordruck zu erfolgen. Solche Vordrucke werden vom Montag, den 22. Mai, ab bei den Brotkommissionen abgegeben. Die ausgefüllten Vordrucke sind bis ausschließlich Mittwoch, den 24. Mai, bei den zuständigen Brotkommissionen abzuliefern. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Die neue Pankower Lebensmittelkarte.

Die an die Stelle der bisherigen eingeführte Lebensmittelkarte der Gemeinde Pankow hat zum Zweck die Regelung der Lebensmittelabgabe durch die Gemeinde im allgemeinen, wie — bis zur Einführung einer Groß-Berliner Fleischkarte — des Fleischverkaufs im besonderen. Jeder Inhaber eines eigenen Haushalts erhält eine Karte (Einkaufskarte) mit 20 (beim Einkauf vom Verkäufer abzutretenden) Nummerfeldern. Familien von 2-3 Personen erhalten eine Karte (Familienkarte) mit 2 x 20

Nummerfeldern. Familien von 4-6 Personen zwei und solche von 7 und mehr Personen drei derartige Karten. Es wird jedwede belanntgegeben, welche Lebensmittel und welche Mengen davon auf ein bestimmtes Nummerfeld der Karte entnommen werden können. Da die „Familienkarte“ doppelte Nummerfelder enthalten, können Familien je nach der Zahl (bis zu drei) der auf sie entfallenden Karten das Doppelte bzw. das Vierfache oder Sechsfache der auf die „Einkaufskarte“ entfallende Menge erhalten. Die Lebensmittelkarte ist vor Gebrauch vom Inhaber mit Namen und Wohnung zu versehen und nicht übertragbar. Durch fortlaufende Nummerierung familiärer Karten und geeignete Verteilungsorganisation kann jederzeit für eine möglichst gerechte, gleichmäßige und leicht zu bewerkstellende Verteilung der vorhandenen Lebensmittel gesorgt werden. Ganz besonders wichtig ist dies bei der Regelung des Fleischverkaufs. Um jedem Karteninhaber einen bestimmten Anteil an der auf Pankow entfallende Fleischmenge in bestimmter Reihenfolge zu sichern, ist belanntgegeben, welche Kartennummern bestimmten Schlächtern als Kundenschaft zugeteilt sind, und dafür gesorgt, daß jeder Schlächter das für diese Kundenschaft erforderliche Fleisch in der entsprechenden Reihenfolge zugewiesen erhält. Auf jeder Lebensmittelkarte ist der Name des zuständigen Schlächters vermerkt. Um ein Verderben des Fleisches zu verhüten, muß daselbe noch an dem zur Ausgabe bestimmten Tage von den betreffenden Karteninhabern abgeholt werden. Eine Stunde vor Ladenschluß kann dann das etwa nicht abgeholte Fleisch an Pankower Einwohner, auch ohne daß diese zum Kundenkreis des betreffenden Schlächters gehören, gegen Vorzeigung der Lebensmittelkarte, jedoch ohne Abtrennung des Nummernabschnitts, verkauft werden. Die von der Gemeinde beschafften Lebensmittel sowie Fleisch gelangen nur auf bestimmte Nummernabschnitte der Lebensmittelkarte nach vorheriger Belanntmachung des Gemeindevorstandes zur Ausgabe. Die Belanntmachung von Fleischverkäufen erfolgt der gebotenen Eile wegen nur durch Aushang bei den betreffenden Schlächtern.

Fleischkarten in Oberschöneweide!

Neben der jetzt schon bestehenden Lebensmittelkarte wird die Gemeindeverwaltung noch eine besondere Fleischkarte einführen, die eine bessere Verteilung des Fleisches ermöglichen soll. Die Karteninhaber erhalten der Reihe der auf den Karten enthaltenen Buchstaben nach, ihr Fleisch, so daß alle Einwohner erst einmal Fleisch erhalten, ehe die Runde von neuem beginnt. Karten erhalten alle über 2 Jahre alten Personen, auch Schlafleute. Abhebetag, Fleischsorte und -menge wird für jeden Buchstaben noch besonders belanntgegeben.

Wie uns weiter mitgeteilt wird, entsprechen die am Ort verbreiteten Gerichte, wonach Einbrecher bei belannten Persönlichkeiten größere Mengen Lebensmittel entwendet haben sollen, nicht den Tatsachen.

Parteiveranstaltungen.

Sechster Wahlkreis. Die Kreisgeneralversammlung findet am Dienstag, den 22. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in den Fürstentäumen statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Rapportbericht. 2. Neuwahlen des Vorstandes. Die Legitimation erfolgt durch die Delegiertenkarten. Der Vorstand.

Reutal. Dienstag, den 22. Mai, abends 8 1/2 Uhr, findet in den Passagenhallen, Bergstr. 151, die Generalversammlung des Wahlkreises statt. Bericht und Neuwahl des Vorstandes, Verschiedenes. Zutritt nur gegen Vorzeigung des in Ordnung befindlichen Mitgliedsbuches.

Oberschöneweide. Dienstag, den 22. Mai, abends, bei Roschitz, Rathausstr. 10: Generalversammlung des Wahlkreises. Neuwahl des Vorstandes und Stellungnahme zur Kreis- und Verbandsgeneralversammlung machen das Erscheinen aller dringend notwendig.

Stralau. Dienstag, den 22. Mai, abends 8 1/2 Uhr: Generalversammlung im Lokal von Schulz, Markgrafendamm 6. Bericht und Neuwahl der Bezirksleitung. Wahl der Delegierten zur Verbands- und Kreisgeneralversammlung. Bezirksangelegenheiten.

Tempelhof-Mariendorf. Dienstag, den 22. Mai, abends 8 1/2 Uhr, findet bei Benschel, Mariendorf, Chausseestr. 27, die Generalversammlung des Vereins „Jugendheim“ statt. Mitgliedskarte legitimiert.

Frauenleseabende.

Montag, den 22. Mai, abends 8 1/2 Uhr:

Charlottenburg. Am Volkshaus, Rosinenstr. 3.
Mariendorf. Bei Benschel, Chausseestr. 27.
Reinickendorf-Ost. Vortrag im Jugendheim, Hoppestr. 32.
Reutal. Zu dem für Montag, den 22. Mai, angelegten Leseabend war es nicht möglich, die gewünschte Referentin zu bekommen. Der Leseabend fällt deshalb an diesem Tage aus und wird an einem noch belanntzugebenden Tage abgehalten werden.

Jugendveranstaltungen.

Reinickendorf-Ost. Heute Spielpartie nach Tegel. Treffpunkt 9 Uhr Bahnhof Schönholz. Für Nachzügler um 11 Uhr ebenda. Jahrgang 10 Pf. Das Jugendheim bleibt geschlossen.

Sitzungstage der Stadt- und Gemeindevertretungen.

Pankow. Dienstag, den 22. cr., nachmittags 5 Uhr. Auf der Tagesordnung steht der Antrag unserer Genossen: Lebensmittelsteuerung, Erweiterung und Ausbau der Volkshäuser.

Diese Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindeangehörige ist berechtigt, ihnen als Zuhörer beizuwohnen.

Briefkasten der Redaktion.

M. G. 87. Ihnen steht die Hälfte des Artikels zu. — Steuer 36. Sie möchten um zwei Stufen herabgesetzt werden. — Sp. B. III. Sie werden nach dem jetzigen Einkommen zur Steuer veranlagt. — Anichts-tare. Sie dürfen ohne Genehmigung des Photographen und der Verlagsfirma die Vervielfältigung der Karten nicht vornehmen. — S. B. 100. Die Mutter hat nur Anspruch auf 15 M. Kriegszustellung für den Sohn. — S. B. 100. Wenden Sie sich an den Verband der Schneider und Schneidinnen, Sebastianstr. 38. — S. B. 100. Wenn jemand alles an sich einbrüchlos vererbte, liegt. — C. R. 1. Ja. 2. Bionier, Gar-nison müssen wir nicht. 3. Rein. — Grete 14. Wenden Sie sich an das Bureau der Buchdrucker, Engelstr. 14. — C. R. 2. 99. 1. u. 2. Rein. — Georg 68. 1. Sie können sich nochmals an das Igl. Kriegsministerium wenden, jedoch erscheint uns der Erfolg sehr zweifelhaft. 2. Wenn Sie mit den Hinsen ein Einkommen von 900 M. jährlich haben, sind Sie zur Steuer-zahlung verpflichtet. 3. Ja. — M. G. 87. Da sich Ihr Jahreseinkommen durch den Lohnausfall jedenfalls nicht um ein Drittel verringert hat, so müssen Sie die Steuern zahlen. — Rosenbusch. Darüber ist eine sichere Voraussage kaum zu machen. Eine Gefahr wegen Verlust des Geldes besteht wohl kaum. Es würde sich aber vielleicht doch empfehlen, das Geld in einem Grundstück anzulegen. — M. G. 12. Deshalb wird Urlaub sicher nicht erteilt. Ein solches Testament kann Ihr Mann auch im Falle errichten, zu dessen Abfassung er dort Anleitung erhält. — B. D. 24. Sie müssen einen solchen Antrag beim Amtsgericht einreichen. — M. G. 21. Anzeiger bei der Staatsanwaltschaft kann gemacht werden. Verjährung tritt in zehn Jahren ein. — Trepotow 2. Sie dürfen die Brotkarte nicht verwenden, Sie machen sich sonst strafbar. — S. B. 25. Anspruch auf Bittenerente hat nur die Verheiratete, die mindestens 500 Markien gelebt hat. Das wird in Ihrem Falle bei den vier Karten nicht zutreffen.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Montag mittag. Zunächst trocken und vorwiegend heiter, in den Tagesstunden mäßig warm, später langsam zunehmende Bewölkung und im östlichen Küstengebiet stellenweise etwas Regen.

Wichtige Mitteilung für alle Leser!

Eine große illustrierte Hausbibliothek gratis!

Bestellschein Bw.

Den Lesern teilen wir hierdurch ergeben mit, daß wir eine reich illustrierte Wochenchrift unter dem Titel „Welt und Wissen“ herausgeben. Dieselbe bringt gemeinverständlich Abhandlungen aus allen Wissens-schaften. Die Ausstattung ist eine erstklassige. Die Mitarbeiter sind erste Fachleute. Jedes Heft enthält ca. 20 Artikel, von denen wir als Beispiel einige an-führen: Der Mensch in der Abhängigkeit. — Wenn die Erde erlischt. — Gesundheit und Schönheit. — Der

Wille und dessen Schwächheit. — Das Leben unter Wasser. — Fernphotographie. — Liebe und Ehe bei den Naturvölkern. — Der Mensch und die Geisteswelt. — Rühmliche Kunst. — Eintrag der Lebensweise auf das Menschenalter. — Verschwindende Städte in der Sahara. — Die Zukunft der Elektrizität. — Unser Sonnenstrahlensystem usw. usw. Außerdem erhält jeder Leser auf „Welt und Wissen“ zu jedem Jahrgang drei komplette Werke vollständig gratis. Im ersten Jahre: Die illustrierte Stammeis-linnde. — Illustriertes Buch der Technik. — Ent-deckungsfahrten nach dem Nord- und Südpol.

Um zu ermöglchen, daß alle Leser darauf abon-nieren können, haben wir die kleine Entschädigung, die wir notwendig haben müssen, auf nur 15 Pf. für ein 24 Seiten großes Heft festgesetzt. Den Bestellschein bitten wir auszufüllen und ein-zusenden.

An die Expedition von „Welt und Wissen“, Berlin-Schöneberg, am Park 11. Ich abonniere hiermit „Welt und Wissen“ à 15 Pf. p. Heft durch Boten franco Haus. Name: _____ Ort, Straße: _____